

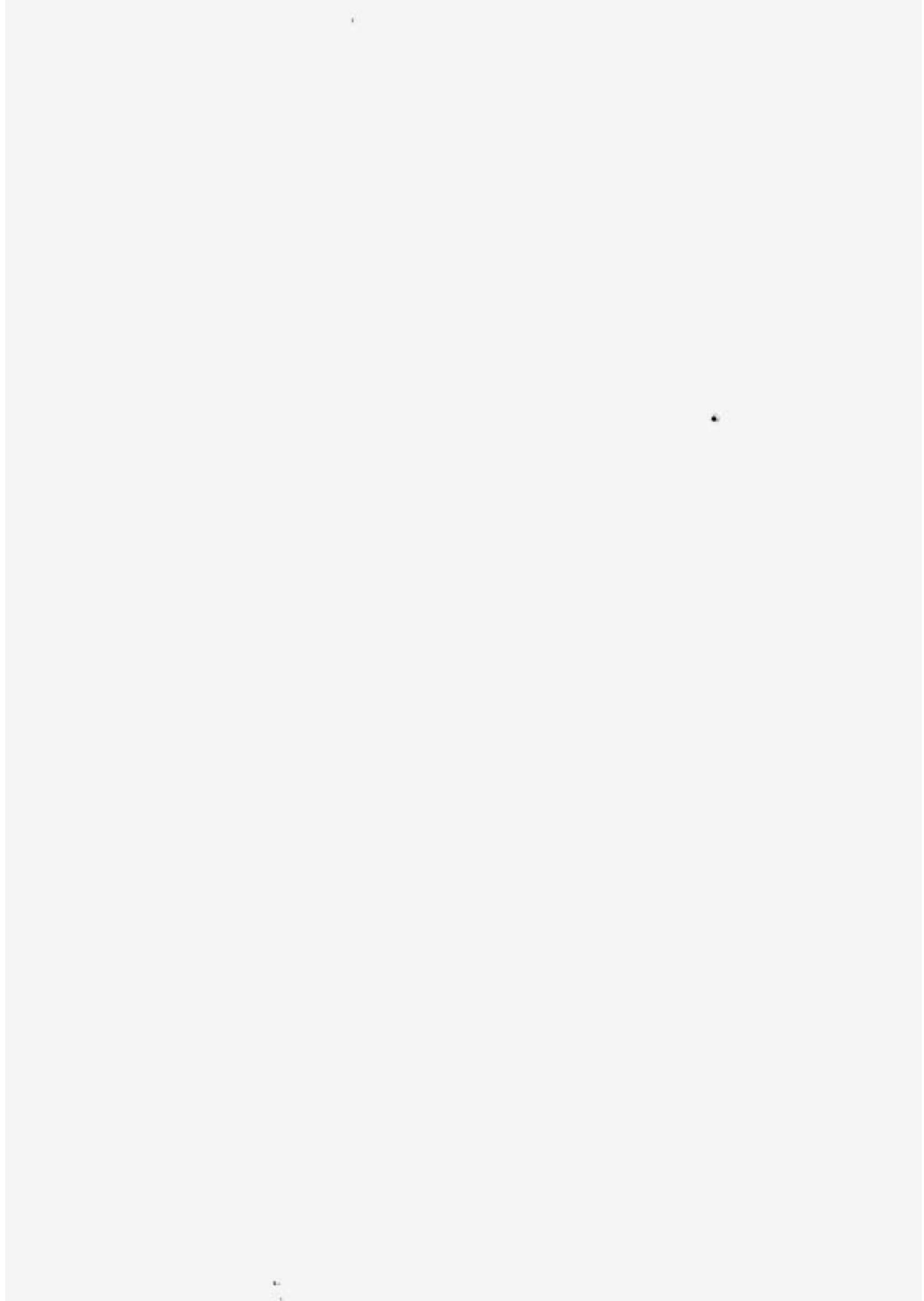
Farouk Muhammad El-Zayat

Mütter der Gläubigen

**Die Geschichte der Ehefrauen des Propheten Muhammad
(Allahs Segen und Frieden seien über ihm)**



أمهات المؤمنین



Mütter der Gläubigen

Die Geschichte der Ehefrauen des Propheten Muhammad
(Allahs Segen und Frieden seien über ihm)

Verfasser
Dipl.-Ing. Farouk Mohamed El-Zayat

Spruch:

„Der Prophet steht den Gläubigen näher als sie sich selber, und seine Frauen sind ihre Mütter.“

Koran 33,6



كتب . فيديو . كاسيت . خدمات

S
K مؤسسة بافاريا للنشر والإعلام والخدمات س.ك.د.
D Bavaeria Verlag & Handel GmbH

Franz-Joseph-Str. 31, 80801 München
Telefon 089 / 333567 , 392080-88-89
P.O. Box 43 10 29 , 80740 München
telex 5 214259 slm, Fax 089/ 3401411

© 1994 by SKD Bavaria Verlag & Handel GmbH
Franz-Joseph-Str. 31, 80801 München.
Alle Rechte vorbehalten

I . S . B . N . 977 - 265 - 144 - 0



دار التوزيع والنشر الإسلامية
٨ ميدان السيدة زينب - القاهرة

تليفون : ٣٩١١٩٦١ - ٣٩٠٠٥٧٢ . ص . ب : ١٦٣٦

ISLAMISCHER VERLAG
8 ALSSAYEDA ZAINAB PLATZ / KAIRO
TEL.: 3911961 - 3900572 . PO.: 1636

Sterne um den Gesandten

Der Gesandte Allahs, Allahs Segen und Frieden seien über ihm, ging während seines Lebens die Ehe mit zwölf Frauen ein. Neun seiner Ehefrauen hinterließ er nach seinem Tode. Sein Leben mit jeder der „Mütter der Gläubigen“ verbirgt ein großes Geheimnis in sich. Denn der Gesandte Allahs ging die Ehe mit der ein, die ihm im Alter überlegen war wie Hadiga. Auch mit der, die mehrere Jahre jünger war wie Aisa. Für sie brachte er gleichaltige Mädchen zum Spielen, ließ sie mit ihren Puppen spielen und machte sogar Wettläufe mit ihr. Er heiratete die Jungfrau wie Aisa und die, die schon vor ihm ein- oder zweimal verheiratet gewesen war wie Hadiga und andere. Auch die Reiche, die Handel trieb und Vermögen besaß wie Hadiga als auch die, die arm war.

Auch die, die Kinder aus früherer Ehe mitbrachte wie Hadiga und Umm Salama als auch die, die keine Kinder hatte.

Auch die, die auffallende Schönheit besaß und jene, der diese versag blieb wie Sawda bint Zamaa.

Auch die, die geschieden war wie Zainab bint Gahs und jene, die er selbst vor der Hochzeit aus diesem oder jenem Grunde schied; diese verließ er und schickte sie ehrenhaft zu ihren Verwandten zurück. Auch heiratete er die Analphabetin und jene, die Lesen und Schreiben konnte wie Hafsa, und darüberhinaus die, die in Sachen Religion bescheid wußte wie Aisa. Auch die, die Kenntnisse in Handarbeit hatte wie Zainab bint Huzaima (Mutter der Armen); die ihre selbstgewebte Ware auf dem Markt verkaufen ließ, und jene, die solches Handwerk nicht gelernt hatte.

Er heiratete die Töchter seiner treuen Freunde Abu bakr und 'Umar u. z. Aisa und Hafsa, sowie auch die Tochter seines bitteren Feindes Abu Sufijan nämlich Umm Habiba.

Auch die, die aus jüdischem Hause kam wie Safija und auch die Koptin Maria.

Auch die, die ihm blutsverwandt war wie seine Kousine zainab bint Gahs sowie auch die, die ihm fremd war:

Auch die, deren Eltern noch lebten und jene, die bereits Waise war. Auch die Freie und die Kriegsgefangene, die er befreite und darauf heiratete.

Auch die, die er aus ganzem Herzen liebte wie Hadiga, Aisa und andere

einst sagte er zu Aisa: „Deine Liebe, oh Aisa, ist in meinem Herzen wie eine Handhabe“. Später fragte sie ihn in Anwesenheit anderer: „Wie geht es der Handhabe?“ Er erwiderte: „Gut, unverändert“. Noch heiratete er die, zu der er keine Neigung hatte wie Sawda; bis er sich einmal überlegte, sie zu verlassen. Er teilte ihr dies offen und in aller Höflichkeit mit. Sawda antwortete ihm darauf: „Bei Allah oh du Gesandter Allahs, ich habe kein Bedürfnis zur Heirat, jedoch wünsche ich mir, daß ich als Ehefrau des Gesandten Allahs am Jüngsten Tag auferstehen werde. Und ich schenke Aisa meine Tage“. Er begegnete ihr mit Anteilnahme und behielt sie.

Der Gesandte heiratete die, die schon Kinder im Mannesalter hatte d. i. Hadiga und auch die, die kleine Kinder hatte wie Umm Salama. Auch die, die sich mit ihm verlobt hatte, und die, die sich ihm schenkte und die, deren Vater sie zu ihm schickte und jene, die er sich vom ersten Blick als Ehefrau erwünschte.

Auch die, die er persönlich und direkt auf die Ehe ansprach.

Auch die, mit der er sich verlobte, jedoch die Hochzeit verzögerte. Und die, zu der er jemanden mit dem Verlobungsauftrag schickte.

So wie die Ehen unterschiedlich waren, waren auch die Arten der Morgengabe, die den einzelnen Ehefrauen überreicht wurden, unterschiedlich ausgefallen. Verschieden waren auch die Feierlichkeiten mit den dazugehörigen Einladungen sowie die Umstände jeder einzelnen Hochzeit. Hinter diesen vielen verschiedenen Bildern der Ehen abgesehen von den Speziellen, und was die Berufungsaufgaben forderten, steckt ein großes Geheimnis und wirkungsvolle Weisheit.

Diese Bilder umfassen verschiedene soziale, moralische und materielle Umstände, unter denen das Verhältnis zwischen den Ehepartnern entstehen konnte. Für ein ähnliches Verhältnis mit einer dieser Ehen soll das Vorbild des Gesandten in seinem Leben eine Führung und Leitung sein. Es wird hier erforderlich sein, gründliche Kenntnisse über die Führung des Gesandten in jedem einzelnen Falle seiner Ehen zu erwerben.

Ich bezeuge, daß ich persönlich eine verlegene Situation erlebte, als ich mir eines Tages überlegte, die Ehe mit einer Frau, die bereits ein Kind hatte, zu schließen. Ich beeilte mich in der Suche nach den Taten des Propheten in einem ähnlichen Falle, damit ich mich dem Kinde gegenüber richtig verhalte, weil das Kind mein plötzliches Auftreten in seinem Leben, sowie in dem seiner Mutter nicht verkraften könnte.

Ich fand endlich die Führung in den Taten des Gesandten, in seinem Verhalten mit dem kleinen Salama, dem Sohn Umm Salamas.

Der Prophet legte seine Hand in die von Salama, und sprach zu ihm:

„Heirate mich mit deiner Mutter, oh Junge“. Somit ließ der Gesandte Allahs Salama sich an der Entstehung des neuen Lebens seiner Mutter psychisch zu beteiligen. Dabei gewann Salama den Eindruck, daß er bei dieser Entscheidung selbst tätig war.

Dieses Verhalten brachte die Theologen juristisch gesehen in Zweifel, ob eine solche Ehe angenommen werden könne oder nicht. Sein Sinn jedoch liegt in den psychischen und sozialen Auswirkungen.

Ich erinnerte jemanden an das Verhalten des Propheten gegenüber Umm Salama und Guwairiah, als der jemanden gegenüber verneinte, eine Dame direkt auf die Ehe anzusprechen, daß der Gesandte Allahs in seinen Ehen mit diesen beiden direkt darauf ansprach.

Noch erinnerte ich jemanden, als er sich seiner Ehefrau gegenüber revan-gistisch verhalten wollte, weil zwischen ihm und ihrer Familie Mißverständnisse bestanden, an das grundlegende Prinzip der Verantwortung im Islam, daß keine Seele die Last einer anderen trägt. Hierzu als Vorbild ist das Verhalten des Gesandten mit Umm Habiba. Sie war nämlich die Tochter seines Feindes Abu Sufijan, der ständig Kämpfe gegen ihn führte.

Noch erinnere ich an die heutzutage übertriebenen Morgengaben und Feierlichkeiten, die mit der Heirat verbunden sind, daß diese im Gegensatz zu denen des Gesandten stehen.

So richte ich mich in jeder Situation nach einem vergleichbaren Beispiel aus dem Leben des Gesandten, Allahs Segen und Frieden seien über ihm, und ich gestehe, daß sein Verhalten für uns im Zwanzigsten Jahrhundert maßgeblich ist.

Ich finde auch keinen Grund weder sich über diese Analogien zu wundern, noch Lehren von den Ehen des Gesandten zu ziehen, wie diese Ehen angefangen, wie sie fortgesetzt und sich von anderen Ehen auszeichneten, auch nach seinem Tode, weil seine Ehen mit vielen Lehren für die Menschen verbunden waren und bleiben werden.

Es ziemt sich nicht in Behandlung solcher kritischen und wichtigen Fragen sich auf die theoretische Gesetzgebung zu beschränken, ohne die praktische Realität in Betracht zu ziehen.

Die Mütter der Gläubigen, Allah möge Gefallen an ihnen haben, sind um den Gesandten Allahs wie die Sterne um die Sonne. Für jeden Stern eine Bahn, sein Volumen, seine Geschwindigkeit, seine Atmosphäre und sein ausgezeichnetes Leben, das ich in der Bahn anderer Sterne nicht wiederholt.

Vorliegendes wertvolles Buch von Bruder Farouk El-Zayat geschrieben, erlangte das Lobwort der vertrauenswürdigen Brüder Ahmed von

Denffen und Dr. Ali Almahgary.

Das Geleitwort hierzu ist unentbehrlich für den Leser in seiner Promenade mit den Themen dieses Buches. Denn es ist für ihn wie ein Stadtplan in seiner Hand, erleichtert ihm den Weg zur Erreichung edler Ziele auf den Straßen und Plätzen dieser Stadt...

Allah möge den Verfasser belohnen und ihm und uns Weisheit schenken und einen guten Abschied von der Welt gewähren.

Abdel-Halim Khafagi
Konrektor der Deutschen
Islamischen Schule München

Rabieh Auall 1403
München im Dezember 1982

Vorwort

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis der zusammengestellten Kenntnisse sowie der Magister Arbeit des Verfassers.

Seine Interessen und Meinungen, die immer schon der Geschichte des Islam galten, mußten zunächst einem praktischen Studium, dem technischen weichen, das keine Muße ließ für solcherlei theoretische Studien.

Den Anstoß zu dieser Arbeit bekam ich in Deutschland, wo ich mich seit meiner Augenbehandlung aufhielt. Hier hörte ich öfter Negatives über den Islam und seinen Propheten Muhammad (Allahs Segen und Frieden seien über ihm).

Der Verfasser ist selbst Muslem und wurde in Europa nicht nur mit der europäischen „Islamologie“ sondern auch mit allen deren kritischen Übertreibungen konfrontiert. Dabei bemühte sich dieser dem Leser ein echtes Bild über den Propheten Muhammad im Leben mit seinen Ehefrauen „Mütter der Gläubigen“ darzustellen.

Eine seiner ersten Aufgaben war die Beseitigung der verfälschten verbreiteten Informationen über den Propheten Muhammad im allgemeinen und sein Verhältnis zu seinen Ehefrauen insbesondere.

Ein Literaturverzeichnis über die europäischen Bücher deren Einfluß zur falschen Einstellung dem Islam gegenüber sowie seinem Propheten stark abzulesen ist, ist dem Leser zur Hilfe zusammengestellt. Dagegen aber stellt der Verfasser ein Literaturverzeichnis für islamische Autoren zusammen.

Der Verfasser hofft, daß mit dieser Arbeit, wenngleich sie auch nicht erschöpfend behandelt werden konnte, ihm gelungen ist, ein sachgerechtes und der historischen Wahrheit gemäßes Bild zu geben.

Marburg, den 7. Mai 1982

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Historische Hinführung zum Thema	9
1. Christliche Sicht	
2. Islamische Sicht	
II. Hadiga, die erste Mutter der Gläubigen	22
Bedeutung Hadigas für Muhammad	
Vorgeschichte	
Herkunft	
Heirat	
Ehe	
Offenbarung	
Verkündigung	
Stellung Hadigas zum Islam	
III. Sawda, die zweite Mutter der Gläubigen	29
Vorgeschichte	
Herkunft	
Heirat	
Ehe	
Stellung Sawdas zu Muhammad	
IV. 'Aisa, die dritte Mutter der Gläubigen	34
Vorgeschichte	
Emigration	
Herkunft	
Ehe	
Geschichte des Magafir	
Stellung 'Asma bint An-Nu 'mans zu 'Aisa	
Stellung Marias zu 'Aisa	
Trennung Muhammads von seinen Frauen	
Hadit Al-Ifk, Lügenskandal	
V. Hafsa bint 'Umar, Schützerin des Heiligen Koran	52
Die vierte Mutter der Gläubigen	
Vorgeschichte	
Heirat	
Ehe	
Stellung Hafsas zu 'Aisa	
Schweigeangebot	
Scheidung Hafsas	
Koran	
VI. Zainab, bint Huzaima, die Mutter der Armen	60
Die fünfte Mutter der Gläubigen	

	Vorgeschichte	
	Ehe	
VII.	Umm Salama, die sechste Mutter der Gläubigen	63
	Vorgeschichte	
	Herkunft	
	Arge Verfolgung der Mekkaner	
	Stellung Abu Salamas zum Propheten	
	Heirat	
	Ehe	
	Stellung Umm Salamas zu den anderen Frauen	
	Stellung Umm Salamas zum Propheten	
	Sulh Al-Hudaibiya, Versöhnungsabkommen	
VIII.	Zainab bint Gahs, die siebente Mutter der Gläubigen	71
	Vorgeschichte	
	Heirat Zaid mit Zainab	
	Scheidung Zainabs	
	Heirat Muhammads mit Zainab	
	Adoptions-Neubestimmung	
	Ehe	
	Stellung Zainabs zu den anderen Frauen	
	Stellung Zainabs zu Muhammad	
IX.	Guwairiya bint Al-Harit, die achte Mutter der Gläubigen	77
	Vorgeschichte	
	Schlacht mit dem Bani Al-Mustalik	
	Heirat	
	Segen	
	Ehe	
X.	Safiya bint Huyaiy, die neunte Mutter der Gläubigen	80
	Vorgeschichte	
	Heirat	
	Traum	
	Ehe	
	Stellung Safiyas zu den anderen Frauen	
	Stellung Safiyas zu Muhammad	
XI.	Umm Habiba, die zehnte Mutter der Gläubigen	83
	Vorgeschichte	
	Traum	
XII.	Maria, Mutter Ibrahims, die elfte Ehefrau des Propheten	87
	Vorgeschichte	
	Ehe	

Stellung Marias zu den anderen Frauen	
XIII. Maimuna bin ^t Al-Harit, die zwölfte Ehefrau des Propheten	89
Vorgeschichte	
Ehe	
Stellung Maimunas zu den anderen Frauen	
Anmerkungen zur Hinführung	90
1. Christliche Sicht	
2. Islamische Sicht	
Anmerkungen zur ersten Mutter	98
Anmerkungen zur zweiten Mutter	
Anmerkungen zur dritten Mutter	
Anmerkungen zur vierten Mutter	
Anmerkungen zur fünften Mutter	
Anmerkungen zur sechsten Mutter	
Anmerkungen zur siebenten Mutter	
Anmerkungen zur achten Mutter	
Anmerkungen zur neunten Mutter	
Anmerkungen zur zehnten Mutter	
Anmerkungen zur elften Mutter	
Anmerkungen zur zwölften Mutter	
Literatur-Verzeichnis	107
Europäische Literatur	
Arabische Literatur	

I. Historische Hinführung zum Thema

a) Christliche Sicht

Im Abendland herrschte bereits im 7. Jahrhundert n. Chr. die christlich-kirchliche Polemik gegen den Islam im allgemeinen und den Propheten Muhammad im besonderen. „Die kirchliche Polemik gegen den Islam eröffnete der bekannte Theologe Johannes Damascenus (650 bis etwa 750). Ihm ist Muhammad ein falscher Prophet, der seinem Volk etwas vorgelogen hat, indem er verkündete, daß seine Botschaft vom Himmel herabgekommen sei. In Wirklichkeit habe er sich mit dem Alten und Neuen Testament bekannt gemacht und mit Hilfe eines arianischen Mönches seine Häresie zusammengestellt.“¹⁾ Muhammads erste Ehe betreffend berichtet Theophanes Confessor (752)–818) in seiner Geschichte zum Jahre 622 (richtig 632): „In diesem Jahr ist Muhammad gestorben, der Anführer und Lügenprophet der Sarazenen. Die Juden hätten ihn anfangs für den ihnen verheißenen Messias gehalten und seien in diesem Glauben irre geworden, als sie sahen, daß er vom Kamelfleisch aß... Er verkehrte mit Juden und Christen und verschaffte sich von ihnen einige Schriften. Er hatte aber das Leiden der Epilepsie. Als dies seine Frau wahrnahm, betrübte sie sich sehr, da sie als eine Vornehme sich nun mit einem solchen verbunden sah, der nicht bloß arm, sondern auch epileptisch war. Er bemühte sich aber, sie auszusöhnen, indem er sprach: Ich schaue ja ein Gesicht des Engels, welcher Gabriel heißt, und da ich dessen Anblick nicht ertragen kann, so werde ich ohnmächtig und falle nieder. Sie aber hatte einen wegen seines Irrglaubens verbannten Mönch bei sich, der daselbst wohnte und ihr befreundet war, und erzählte diesem alles, auch den Namen des Engels...“²⁾ Schon im 10. Jahrhundert lesen wir bei Constantinus Porphyrogetus (905–959): „Muhammad habe sich der Witwe, in deren Dienst er stand, und die später seine Frau wurde, verbrecherisch angenähert.“³⁾ Diese christliche Polemik gegen den Islam und seinen Propheten verstärkte sich durch die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen im 12. und 13. Jahrhundert, in der Zeit der Kreuzzüge. „Der bekannte Geschichtsschreiber der Kreuzzüge, der Erzbischof Wilhelm von Tyrus (um 1130 bis nach 1186) nennt den Propheten den ‚seductor‘ (= Verführer), ‚primogenitus Satanae‘ (den Erstgeborenen des Satans), und den Islam ‚doctrina pestilens‘ (eine verderbliche Lehre).“⁴⁾ – „In der Mitte des 12. Jahrhunderts entstand eine... lateinische Dichtung von dem Mönch Gautier (Walter) unter dem Titel ‚Otia de Machomete‘. Mahomet,

Diener und Sklave eines reichen Kaufmanns, bewirbt sich nach dem Tode seines Herrn um die Witwe. Diese zögert, wird aber durch List und Zauberkunst gewonnen. Schon während der Hochzeitsfeier wird Mahomet von der fallenden Sucht befallen. Seine Frau betrübt sich sehr und will ihn in der selben Nacht verlassen. Es gelingt ihm aber, seine Krankheit als eine Offenbarung Gottes auszulegen, und damit die Gunst seiner Frau wieder zu gewinnen. Die neue Religion ist – nach Meinung des Verfassers – nichts weiter als eine Mischung von Juden- und Heidentum. Sie besteht in der Abschaffung der Taufe und Einehe, an deren Stelle aber treten die Beschneidung und Vielweiberei, ja sogar die Vielmännerei.“⁵⁾

Im Jahre 1644 lesen wir bei Wolfgang Endter: „Auf die Frage, wie der Islam, der im Abendland als ‚Irrlehre‘ bezeichnet wird, in so kurzer Zeit diesen ungeheuern Erfolg erreichen kann, waren die christlichen Theologen mit drei Gründen zu antworten gewohnt: 1. Weil er die Vielweiberei und die ‚Frauenzimmer... ohne Zahl/auch auf den Wechsel‘ erlaubt; 2. Weil er auch nach diesem Leben ein Paradies des Sinnengenußes verheißt, ‚daß kein Mensch aus Epicuri Schul es üppiger und fleischlicher ersinnen‘ kann; und 3. Weil er Raub und Gewalt nicht bloß gestattet, sondern fordert und dem Menschen seinen Irrglauben mit Feuer und Schwert auferlegt. Damit wurde der Prophet Muhammad als ein Werkzeug des Teufels, ja als der wahre Antichrist bezeichnet...“⁶⁾

„Vincentius von Beauvais (gest. 1264), der bekannte Theologe, schildert Muhammad in seinem ‚Speculum historiae‘ einen ‚Magus perfectissimus‘ (...größten Zauberer), einen Mörder und Täter aller Verbrechen, der ein verbrecherisches Leben führte und nichts anderes tat, als die Menschen zu ermorden, das anderen Gehörige zu rauben, Inzeste und Ehebrüche zustande zu bringen.“⁷⁾

Bei dem Chronisten Matthaeus von Paris (1200–1259) lesen wir, ‚daß Muhammad – vom Speisen und vom Wein übersättigt – auf einem Misthaufen niedergesunken sei. Eine freche Sau mit ihren Jungen habe ihn im Zustand vollständigster Betrunkenheit und Übersättigung gefunden, stürzte sich auf den Halbtoten und habe ihn erwürgt; dies wäre eben der Grund, weshalb die Muslims das Schwein verfluchen.“⁸⁾

Bis in das 20. Jahrhundert hinein wird diese Darstellungsweise aufrecht erhalten. Noch der Schriftsteller J. Tralow, der in unseren Tagen in Romanform das Leben des Propheten darstellte, schrieb (1968!): „... wie ein Hund suchte er seinen Herrn...“⁹⁾, und an anderer Stelle: „Nein, darüber war sich Aisha klar: Warten würde Muhammad nicht! An den Ästen geeigneter Bäume würde er noch während der Reise Mäntel und

Decken aufhängen lassen, die so einen abgrenzenden Raum bilden würden. Auf Schicklichkeit legte Muhammad, wenn er eine schöne Frau nackt haben wollte, keinen großen Wert.“¹⁰⁾

Seit dem 17. Jahrhundert wandelte sich diese Polemik allmählich ein wenig zu Gunsten des Islam. Die Christen selbst erhoben Widerspruch. „Diese Darstellungsweise zeigt – so meint der Gelehrte Hans Haas – nichts weiter als nur krasse Ignoranz und eine völlige Verkennung des Islam.“¹¹⁾

„In der Tat: wer eine einfache, vernunftgemäße religiöse Weltanschauung mit einer höchsten göttlichen Spitze sucht, der findet im Islam Befriedigung seines Bedürfnisses. Er findet endlich einen Gottesdienst, der kein Opfer, kein Priestertum, keine magischen Gebräuche kennt, sondern sich auf den Rang geistigen Verkehrs mit der unsichtbaren Gottheit beschränkt...“¹²⁾ So urteilt E. Kellerhals.

An anderer Stelle lesen wir bei ihm: „Schon auf die Aufklärer des 18. Jahrhunderts, den englischen Geschichtsschreiber Gibbon, den deutschen Dichter Lessing, den schottischen Philosophen Carlyle, ja selbst auf den großen Goethe hat die klare Durchsichtigkeit und rationale Einfachheit des islamischen Glaubens tiefen Eindruck gemacht. Mit Absicht zeichnete Lessing in seinem Drama ‚Nathan der Weise‘ den muslimischen Gesprächspartner mit besonderer Anerkennung aus.“¹³⁾

In Goethes West-Östlichen Diwan lesen wir:

„Närrisch, daß jeder in seinem Falle
Seine besondere Meinung preist!
Wenn Islam Gott ergebn heißt,
Im Islam leben und sterben wir alle.“¹⁴⁾

Doch damit ist vielleicht schon der Höhepunkt abendländischen Islamverständnisses erreicht. Wie nämlich im 19. und 20. Jahrhundert der abendländische Rationalismus auch vor den Urkunden des Alten und Neuen Testaments nicht halt machte, stürzte er sich bald auch auf den Islam. Man schämt sich wohl der abscheulichen Bilder früherer Polemiken, der Stil ist unvergleichlich besser, das Verständnis bzw. die Verständnislosigkeit bleibt. Es ist, als wollte man nunmehr mit wissenschaftlichen Mitteln erreichen, was man früher mit polemischen versucht hatte: Jedenfalls führen die sog. „Aufbau- und Abrißtheorien“ zu ähnlichen Ergebnissen. Die Frage der Wahrhaftigkeit Muhammads und der Echtheit seiner Offenbarung, sowie die Frage seiner Mehrehen bleiben für die abendländische Betrachtung nach wie vor die Steine des Anstoßes.

Bei Parat lesen wir wohl: „Muhammad war im Grund seines Wesens ein

religiöser Mensch. In seiner Religiosität liegt der Schlüssel zum Verständnis seiner Persönlichkeit...“¹⁵⁾, aber an einer anderen Stelle auch: „Die Einehe mit Hadiga, die für die Mekkanische Periode kennzeichnend gewesen war, wurde in Medina im Laufe der Zeit von einer regelrechten Haremswirtschaft abgelöst.“¹⁶⁾ – Daß hier und öfter gerade Paret zitiert wird, möge nicht als besondere Polemik gegen diesen Gelehrten gewertet werden. Er ist nur als der maßgebliche lebende Vertreter der deutschen Muhammad-Forschung in erster Linie heranzuziehen

So ziemlich alle Theologen, Orientalisten oder Historiker und sonstige Autoren, die sich mit der Biographie Muhammads beschäftigt haben, bestritten und bestreiten seine Offenbarung und Prophetie. Man behauptet, er habe seine sogenannte „Offenbarung“, den Koran, von früheren jüdischen und christlichen Theologen übermittelt bekommen.

„Neben dem Bedürfnis nach Rezitationstexten in der einheimischen Sprache machte sich bei Muhammad der Wunsch nach einem eigenen Offenbarungsbuch, einer heiligen Schrift in arabischer Sprache geltend. Daß der Prophet schon von Anfang an alle Offenbarungen, die früheren wie auch die eigenen, mit einem schriftlichen Text, einem Buch (kitab), in Verbindung gebracht hat, ist allerdings nicht ganz so sicher, wie man bisher wohl allgemein angenommen hat. Jedenfalls wußte er in der ersten Zeit über die heiligen Schriften der Juden und Christen so gut wie überhaupt nichts. Auf Grund des koranischen Sprachgebrauches ist sogar anzunehmen, daß er erst nach der Emigration nach Medina die Thorah als die heilige Schrift der Juden und das „Evangelium“ (ingil) als die der Christen kennengelernt hat, und auch das nur dem Namen nach. Anfänglich sah er in den beiden Religionsgemeinschaften, bzw. im Glauben, den sie vertraten, vielmehr das Gemeinsame, und eben in diesem Gemeinsamen ein Vorbild für seine eigene arabisch-sprachige Welt. Unter einer solchen Voraussetzung entwickelte sich in ihm die Vorstellung, daß es zwar eine Mehrzahl von Religionsgemeinschaften gegeben habe, daß aber der in ihnen gelehrte Gottesglaube im wesentlichen ein und derselbe sei. **Er, Muhammad fühlte sich seinerseits dazu berufen, seinen Landsleuten dieselbe, bereits früher verschiedentlich geoffenbarte religiöse Wahrheit zu überbringen, und dies in der ihnen allein verständlichen arabischen Sprache.** Nachdem er sich klar geworden war, daß sowohl die Juden als auch die Christen eine heilige Schrift zu eigen hatten, mußten auch die arabischen Offenbarungen sozusagen in Buchform gebracht werden.“¹⁷⁾ So führte Paret es aus.

Zum Beweis, ob Muhammad den Koran bzw. seine Offenbarung von

Juden oder von Christen übermittelt bekommen hat, stelle man die Frage nach dem Inhalt des Korans als einer Einheit, ob nämlich sein Stoff aus ein und derselben Quelle hervorgeht oder aus verschiedenen Quellen entströmt.

Vergleichen wir die heiligen Bücher des Juden- und Christentums nach ihrem Inhalt mit dem des Koran, so stellt man fest, daß der Stoff des Koran umfangreicher ist und zwar auf allen Gebieten, seien sie religiöser, politischer, wirtschaftlicher, sozialer, rein juristischer oder naturwissenschaftlicher Art. Erwähnt seien hier einige Gebiete die allein im Koran, jedoch weder in der Thora noch im Evangelium so enthalten sind:

1. Zeugenrecht: 2, 282. 4,6. 65,2. 24,4. 24,13. und 4,15
2. Erbrecht: 4,11 ff. und 4,33 und 4,176
3. Familienrecht: 6,151
4. Eherecht: 4,3 und 4,34.
5. Scheidungsrecht: 2,228. 2,238. 2,241. 33,49. 2,232.
6. Adoptionsrecht: 33,37
7. Unterhaltsrecht: 4,34
8. Zivilrecht im Handel: 2,282
9. Frauenrecht: 4,4. 4,176. 2,232
10. Gesellschaftsrecht: 2,189. 2,103. 104,86. 5,2 etc.
11. Staatsrecht: 4,58–59. 42,38

Diese angeführten Stoffe finden sich so weder in den heiligen Schriften der Juden, noch in denen der Christen behandelt. Hätte Muhammad nach der Behauptung Paret den Koran von Juden und Christen übermittelt bekommen, so stellt sich die Frage, woher bzw. von wem Muhammad diese zusätzlichen Stoffe übermittelt bekommen habe. Dieses kleine Zitat von Paret widerspricht sich in sich selber, denn er meint, „es ist anzunehmen, daß er (Muhammad) erst nach der Emigration nach Medina die Thora als die Heilige Schrift der Juden und das Evangelium (Ingil) als die der Christen kennengelernt hat, und auch das nur dem Namen nach“.

Also bedeutet dies, daß Muhammad vorher weder Thora noch Evangelium kennengelernt hatte, was Paret selbst bestätigt: „Jedenfalls wußte er in der ersten Zeit über die heiligen Schriften der Juden und Christen so gut wie überhaupt nichts“.

Jetzt stelle man die Frage, woher bekam der Prophet die ersten Offenbarungen vor der Emigration nach Medina, d. h. die Offenbarungen, die innerhalb von 13 Jahren in Mekka herabgesandt worden sind, und das sind nicht wenige. (Vgl. die mekkanischen Suren im Koran.)

Die Behauptung, Muhammad habe den Koran selbst erfunden, gedichtet

oder formuliert, wird durch den Koran selbst widerlegt. (Vgl. u. a. Koran 17, 88. 11,14. 2,24. 10,39. und 52,34–35.)

Wir entnehmen 17,88: Sprich: „Ob sich auch die Menschen und die Dschinn vereinigten, um ein diesem Qur-an Gleiches hervorzubringen, sie brächten doch kein ihm Gleiches hervor, selbst wenn sie einander beistünden.“

Der Koran selbst bleibt auch nicht ohne Vorwurf. Hierauf wollen wir nicht ausführlich eingehen und deshalb führen wir nur einige polemische Zitate von Goldziher an, und lassen einige Verse der modernsten Übersetzung der Bedeutung des Koran von Prof. Paret im Vergleich zu der von der Ahmadiyya Auflage sprechen. Nach Goldziher: „Vorlesung über den Islam“, S. 31: **„Der Islam Muhammads und des Korans ist unfertig und erwartet für seine Vollendung erst die Tätigkeit der kommenden Zeitalter.“**

Goldziher führte seine Polemik gegen den Koran weiter auf S. 37: **„Da die Sunna der Inbegriff der Gewohnheiten und Auffassungen der ältesten Islamgemeinde ist, gilt sie als die maßgebendste Auslegung des mangelhaften Koranwortes das erst durch sie lebendig und tätig wird.“**

Als Beispiel für die Abwertung des Koran vergleichen wir die Übersetzung der Bedeutung des Verses 5,83 von Paret mit der von Ahmadiyya:

Paret: „Wenn sie (bei der Rezitation im Gottesdienst?) hören, was (als Offenbarung) zu dem Gesandten herabgekommen ist, siehst du, wie ihre Augen auf Grund der Kenntnis, die sie (durch ihre eigene Offenbarung) von der Wahrheit (bereits) haben (Fußnote: wörtlich: auf Grund dessen, was sie von der Wahrheit (bereits) kennen (oder: kannten), von Tränen überfließen. Sie sagen: „Herr! wir glauben. Verzeichne uns unter die Gruppe, derer, die (die Wahrheit) bezeugen!“

Nach der Ahmadiyya-Übersetzung lautet derselbe Vers: „Und wenn sie hören, was zu dem Gesandten herabgesandt worden ist, siehst du ihre Augen von Tränen überfließen ob der Wahrheit, die sie erkannt haben. Sie sprechen: „Unser Herr, wir glauben, so schreibe uns unter die Bezeugenden.“

Paret 57,27: „Hierauf ließen wir hinter ihnen her unsere (weiteren) Gesandten folgen. Und wir ließen Jesus, den Sohn der Maria, folgen und gaben ihm das Evangelium, und wir ließen im Herzen derer, die sich ihm anschlossen, milde Platz greifen (Fußnote wörtlich: Wir setzten ins Herz derer, die sich ihm anschlossen, Milde), Barmherzigkeit und Mönchtum. – Sie brachten es (Fußnote: d. h. das Mönchtum.) (von sich aus) auf. Wir haben es ihnen nicht vorgeschrieben. (sie haben es) vielmehr (von sich

aus) im Streben nach Gottes Wohlgefallen (auf sich genommen). Doch hielten sie es (nachdem sie es erst einmal auf sich genommen hatten) nicht richtig ein. – Und wir gaben denjenigen von ihnen, die (an die Wahrheit der ihnen übermittelten Offenbarung) glaubten, ihren Lohn. Aber viele von ihnen waren Frevler.“

Ahmadiyya 57,27: „Dann ließen Wir Unsere Gesandten ihren Spuren folgen; und Wir ließen Jesus, den Sohn der Maria (ihnen) folgen, und Wir gaben ihm das Evangelium. Und in die Herzen derer, die ihm folgten, legten Wir Güte und Barmherzigkeit. Das Mönchtum jedoch, das sie sich erfanden – das schrieben Wir ihnen nicht vor – um das Trachten nach Allahs Wohlgefallen; doch sie befolgten es nicht auf die richtige Art. Dennoch gaben Wir denen unter ihnen, die gläubig waren, ihren Lohn, aber viele unter ihnen waren ruchlos.“

Die zweite Frage, die über die Mehrehen Muhammads handeln, behandeln alle Autoren erschöpfend. Es wird Muhammad vorgeworfen, er habe die Mehrehen aus auf sich selbst bezogenen Gründen, u.a. Begierde, Leidenschaft, sowie aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten usw. geschlossen.

Dies soll (u. a.) durch diese Arbeit widerlegt werden.

In einer Darstellung von Rudi Paret lesen wir: „Wenn er (Muhammad) vor der Higra die Heirat mit Hadiga aufrecht erhalten hatte, so lag es vor allem daran, daß diese seine erste Frau ihm von Haus aus wirtschaftlich überlegen war und daher auch im ehelichen Zusammenleben eine Sonderstellung beanspruchen konnte.“¹⁸⁾

Damit meint Paret, daß Muhammad in Mekka keine zweite Frau zu sich nehmen konnte, obwohl nach Paret der Prophet einem Milieu angehörte: „...in dem die Polygamie, genauer gesagt die Polygynie, die Mehrfrauehe, gang und gäbe war.“¹⁹⁾

Die Begründung seiner damaligen monogamen Haltung, durch wirtschaftliche Überlegenheit Hadigas ist unannehmbar; als Begründung genügt, daß Muhammad in Mekka die prophetische Aufgabe empfangen hatte und sich völlig damit beschäftigte. Seine Lebensumstände in Mekka bedingten keineswegs die Mehrehe, anders in Medina! In Mekka beschränkte sich die Offenbarung auf die Einheit Gottes bzw. die monotheistische Lehre („Es gibt keinen Gott außer Allah und Muhammad ist der Gesandte Allahs“), bezog sich jedoch nicht auf soziale, politische, wirtschaftliche etc. Lebenssysteme. (Vgl. die ersten geoffenbarten Suren in der ersten Zeit der Berufung Muhammads d. h. in Mekka, mit denen, die im zweiten Stadium, in Medina, geoffenbart worden sind.)

Hätte Muhammad das Angebot der Mekkaner seiner Zeit, auf seine Ver-

kündigung der monotheistischen Lehre zu verzichten, angenommen, so wäre er sogar Hadiga und den Mekkanern wirtschaftlich überlegen gewesen. Wie es in der Biographie Muhammads feststeht, haben die Mekkaner versucht, Muhammad von seiner Botschaft abzubringen, indem sie ihm anboten, König von Mekka zu werden. Die Annahme dieses Angebotes hätte es Muhammad erst recht ermöglicht, mehr Frauen zu sich zu nehmen, was wiederum die Behauptung, Muhammad sei ein Frauenliebhaber gewesen, widerlegt. Die Ablehnung Muhammads, König von Mekka zu werden, wird in seiner von starkem Selbstbewußtsein zeugende Antwort hervorgehoben: „...Bei Allah, legte man die Sonne in meine Rechte und den Mond in meine Linke, auf daß ich diese Sache (seine Botschaft) aufgeben solle, bis Allah sie offen zeigt, oder verdammt, so würde ich sie doch nicht aufgeben.“²⁰⁾

„Nachdem (Muhammad) in Medina erst einmal fest Boden unter den Füßen gewonnen hatte, wurde der Übergang zur Polygynie fast zur Selbstverständlichkeit“,²¹⁾ so meint Paret weiter. Um die Behauptung widerlegen zu können, muß man zuerst die historische Entwicklung der medinischen Periode in Bezug auf die Heiraten Muhammads gründlich studieren. Nach der Higra im Jahre 622 n. Chr. von Mekka nach Medina, bedingte die Berufung eine völlig andere Haltung als in Mekka; d.h. die Offenbarungen in Medina brachten eine Revolution, um eine gesunde und reiche Gesellschaft bauen zu können. Jede Heirat des Propheten war nichts anderes als ein Baustein in dem islamischen Gebäude, wodurch Muhammad über 10 Jahre hindurch ein festes Fundament für den Islam gelegt hat. Auf die Motive dieser Ehe kommen wir zurück.

Professor Paret führt in seiner historischen Darstellung weiter aus: „Tatsächlich hat er (Muhammad) sich nur bis zum Jahre 625 auf vier legitime Ehefrauen beschränkt, eine Zahl, die nach der üblichen Auslegung von Sure 4,3 dem einzelnen Gläubigen als Höchstmaß zugestanden war;“²²⁾ im Jahre 625 nahm er sich eine fünfte Frau (sie starb allerdings bald nach der Hochzeit und wird deshalb hier nicht weiter mitgerechnet). 627 eine fünfte und sechste, 628 eine siebente und achte und 629 eine neunte.“²²⁾ Ehe ich auf dieses Zitat eingehe, Sure 4,3: „Und wenn ihr fürchtet, ihr würdet nicht gerecht gegen die Waisen handeln, dann heiratet Frauen, die euch genehm dünken, zwei oder drei oder vier; und wenn ihr fürchtet, ihr könnt nicht billig handeln, dann (heirate nur) eine oder was eure Rechte besitzt. Also könnt ihr das Unrecht eher vermeiden.“²³⁾

Bis zum Jahre 625 hatte Muhammad (nach Paret) vier Frauen gehabt, was auch mit der Biographie Muhammads übereinstimmt. Es waren dies Hadiga, Sawda, Aisa und Hafsa; d.h. die erste Ehefrau Muhammads,

Hadiga, die aber zu dieser Zeit bereits verstorben war, ist mitgerechnet worden. In der Tat lebte Muhammad zu dieser Zeit (625) mit drei Ehefrauen. In diesem Zitat will uns Paret zeigen, daß der Prophet sich nur bis zum Jahre 625 in Bezug auf seine Ehen an die Offenbarung des Koran 4,3 gehalten hat. In Wirklichkeit aber, nach chronologischen Feststellungen, wurde die Sure 4,3 im Jahre 629 d.i. im Jahre 8 n.H. geoffenbart. Vgl. hierzu Haikal.²⁴⁾ Haikal führt ebenfalls an, daß die Begrenzung der Zahl der Ehefrauen erst nach dem der Prophet seine letzte Frau Maimuna bint Al-Harit im Jahre 8 n.H. geheiratet hatte, geoffenbart wurde.²⁵⁾ Hierzu selbst Paret: „Die Verkündigung 33,52 ist nach seiner letzten Heirat, der vom März 629, wahrscheinlich erfolgt.“²⁶⁾ „Schließlich hat er (Muhammad) seiner Heiratsfreudigkeit sogar selber einen Riegel vorgeschoben, indem er die folgende ‚Offenbarung‘ verkündigte...“²⁷⁾ Damit meint Paret Sure 33,52.

Wenn der Islam laut Sure 4,3 (Text zuvor erwähnt) die Ehe mit bis zu vier Frauen erlaubt, ist dies nichts anderes als die Förderung einer gesunden und reinen Gesellschaft. „Man überlege nur, wie schwer es dem Christentum wurde, die Einehe bei den verschiedenen Völkern durchzusetzen, und wie schwer es ihm auch heute wird, dieses stets gefährdete Frontstück zu halten, und wie groß zu jeder Zeit die Zahl derer ist, die zwar nach außenhin eine Einehe haben, aber in Wirklichkeit durch Hintertüren den Weg zur Mehrehe finden.“²⁸⁾ So meint der christliche Theologe Stieglecker.

Zurück zu Sure 4,3! Von ihr und ihrer Auslegung wird für die Mehrehe erst in der Not Gebrauch gemacht. Betrachtet man diesen Vers, so geht eindeutig daraus hervor, daß der Islam im allgemeinen doch nur die Einehe erlaubt; „...und wenn ihr fürchtet, ihr könnt nicht billig handeln, dann (heirate nur) eine oder was eure Rechte besitzt. **Also könnt ihr das Unrecht eher vermeiden.**“

Hier wollen wir nicht noch ausführlicher auf diese Sache eingehen. Betrachtet man die Propheten des Alten Testaments, so stellt man fest, daß die meisten von ihnen polyga lebten und nur wenige monogam.²⁹⁾ „...während David (Dawud) 18 Frauen und Salomon (Sulaiman) außer 300 Konkubinen 700 Frauen gehabt hatte.“³⁰⁾ Muhammad gehörte zur ersten Gruppe der Propheten, wiewohl er in Mekka 28 Jahre lang allein mit einer Ehefrau lebte.

Muhammad ist ein Prophet; versucht man seine Prophetie zu bestreiten, so kann man auch die Prophetie seiner Vorgänger nicht beweisen.

Da unser Thema „Ehefrauen des Propheten Muhammad“ sehr umfangreich ist, beschränke ich mich hier auf die geschichtliche Darstellung der

Frauen von einer Seite her u. z. der Seite der menschlichen Natur. Dabei versuche ich ihr Leben mit dem Propheten und miteinander im Hause des Propheten zu beschreiben.

Wenn ich von der Eifersucht einer seiner Frauen auf die andere spreche, so habe ich nichts anderes getan, als sie von der menschlichen Seite zu beschreiben. Die Frauen des Propheten und sogar Muhammad selbst sind Menschen, fähig zur Liebe, zum Haß, zur Zuneigung und Abneigung, Zufrieden- und Unzufriedenheit, zur Freude und zum Leid usw. Der Muslem ist stolz auf die Menschlichkeit seines Propheten, welche der Koran an verschiedenen Stellen hervorgehoben hat. Vgl. Anmerkung „Basar“ und Koran 18,110. 33,40. 17,93. 17,140. 7,187. 3,144. 62,2 usw.

Für einen Muslem ist die Menschlichkeit Muhammads, „basariya“, ein wichtiger Beweis für den monotheistischen Glauben, d.i. die Einheit Gottes, was in der ‚ersten Säule des Islam‘ zum Ausdruck gelangt: „Es gibt keinen Gott außer Allah, und Muhammad ist der Gesandte Allahs“ (= arabisch: la ilaha illa Allah, wa-Muhammad-rasul-Ullah).

b) Islamische Sicht

Muhammad¹⁾, der Prophet und Gesandte Allahs²⁾ – Allahs Segen und Frieden seien über ihm³⁾ – ist, gleich den anderen Gesandten Gottes, den Geboten seines Herrn selbst genau nachgekommen. Alle Gebote, seien sie theoretisch oder praktisch, d.h. Glaubenslehre „Al-'Acida“⁴⁾ oder Gesetzgebung „As-Saria“⁵⁾, sind von Muhammad gleichermaßen erfüllt worden. Das gilt auch für seine Ehen.

Man darf hier nicht außer Acht lassen, daß Muhammads Ehen unter einem anderen Aspekt betrachtet werden müssen, als die eines Durchschnittsmenschen. Er hat mit seinen Ehen zugleich eine wichtige Aufgabe gegenüber Gott und seinen Mitmenschen übernommen und zu erfüllen gehabt. Die Ehen sind Mittel seiner Verkündigung bestimmter gesellschaftlicher Gesetze. Der Islam⁶⁾ besteht, wie uns Muhammad, der Gesandte Allahs, gelehrt hat, aus dem Koran⁷⁾, der die übermittelte Offenbarung⁸⁾ und das Gesetz des Islam ist, und der Sunna⁹⁾, die die praktische Verwirklichung dieses Gesetzes nach den Taten und Worten des Propheten im alltäglichen Leben darstellt.

Wann hat Muhammad geheiratet? Wen? Warum? Wieviele Male? Das sind Fragen, die diese Arbeit zu behandeln beabsichtigt, jedoch nicht nur vom äußerlichen formalen Standpunkt her, sondern vor allem aus dem innerlich menschlichen und religiösen Sinn her. Muhammad, der Prophet des Islam, lebte in seiner Umwelt genau wie ein gewöhnlicher Mensch, „basar“¹⁰⁾. Deshalb stand er den Muslimen als Mensch sehr nahe, und war ihnen damit auch Vorbild, wie man sich als religiöser Mensch zu verhalten hat, um ins Paradies gelangen zu können.

In seinen Ehen erscheint Muhammad als treuer, betreuender, wachsamer, liebender, verzeihender, geduldiger, weitsehender Ehemann voller Verantwortung gegenüber Gott, seinen Frauen, seinen Mitmenschen und nicht zuletzt seiner Gemeinde.

Anhand seines Lebens werden uns viele Eheprobleme aufgezeigt. Wie Muhammad diese gelöst hat, hält uns vor Augen, wie ein Muslim sie überwinden soll.

Die Bedeutung der Ehen Muhammads, religiös und gesellschaftlich, sowie politisch betrachtet, wird auch in dieser Arbeit hervorgehoben. Zugleich wird hier die Rolle der Ehefrauen des Propheten, der Mütter der Gläubigen, als Mitträger des Islams behandelt.

Die Ehen des Propheten umfassen einen Zeitraum von etwa 38 Jahren vom 25. Lebensjahr (595 n. Chr.) bis zu seinem Tode im Alter von 63 Jahren (632 n. Chr.).

Die erste Ehe Muhammads mit Hadiga in Mekka ist die längste und wird auch als die wichtigste Ehe Muhammads angesehen. Sie allein hat etwa 28 Jahre lang gedauert¹²⁾. Während dieser Ehe hatte Muhammad sein Berufungserlebnis¹³⁾. Darüberhinaus hat diese Ehe ihr besonderes Gewicht, weil in ihr die Verkündigung des Islam und die Entstehung der islamischen Gemeinschaft erfolgte.

Die erste Ehe umfaßt zwei völlig verschiedene religiöse Zeitabschnitte, nämlich die vorislamische Zeit „Al-Gahiliya“¹⁴⁾, Zeit der Unwissenheit, und den Beginn des Islams. Während dieser Ehe wird die alte Gesellschaftsordnung abgelöst von der islamischen Gemeinschaft in ihrer neuen Gesellschaftsstruktur.

Muhammad applizierte alle edlen Bedeutungen der Ehe, vor allem auf seine Ehe mit Hadiga. Er hielt ihr zu ihren Lebzeiten und nach ihrem Tode die Treue, führte mit ihr eine glückliche Ehe, trotz der vielen Hindernisse und Schwierigkeiten, die ihm durch seine Aufgabe als Gesandter Gottes erwachsen und auch die Ehe stark belasteten.

Hadiga setzte sich für die Botschaft ihres Mannes bis zum äußersten ein und opferte sich bis zu ihrem Tode auf.

Hadiga, sowie die übrigen Ehefrauen des Propheten, erhielt den Titel „Mutter der Gläubigen“. Dieser Ehrentitel folgte einer göttlichen Offenbarung 33,6: „Der Prophet steht den Gläubigen näher als sie sich selber, und seine Frauen sind ihre Mütter...“ Sie dürfen nach ihm nicht heiraten. Die Ehefrauen des Propheten sind durch ihren unmittelbaren Kontakt mit dem Propheten Mitträger des Islam vom Ursprung her. Allein durch Aisa sind den Muslimen 5000 Überlieferungen überkommen und durch die anderen Mütter der Gläubigen viele weitere praktische und auch theoretische Aussprüche dem Islam erhalten geblieben. Ebenfalls sind viele Verse des Koran für und durch die Mütter der Gläubigen geoffenbart worden.

Die zweite Ehe mit Sawda, der Mutter der Gläubigen, folgte nicht unmittelbar auf den Tode Hadigas. Denn Muhammad unternahm zuvor, die von Gott geforderte Emigration „Al-Higra“¹⁵⁾ von Mekka nach Medina (622 n. Chr.).

Erst in Medina entschloß sich der Prophet zur Heirat mit Sawda.

Die Motive dieser Heirat Muhammads mit der betagten Witwe Sawda beruhen auf zwei Gesichtspunkten. Zum einen darauf, daß Muhammad nach dem Tode seiner ersten Frau Hadiga, allein für sich und seine Töchter sorgen mußte; zum anderen gewährte er ihr seinen Schutz und schätzte sie in Verehrung ihrer Person, da ihr erster Mann für den Islam gefallen war. Außerdem war sie selbst eine gute Gläubige, die zu den

ersten Muslimen gezählt wird, noch dazu hatte sie Kinder, die versorgt werden mußten. Muhammad, als für seine Gemeinde verantwortlicher Mann, hatte die Ehe mit Sawda, die damals um etwa 90 Jahre alt war, angenommen, obwohl ihm zu dieser Zeit möglich war, junge Jungfrauen zu heiraten.

Die Motive der dritten Ehe Muhammads mit Aisa beruhen vor allem der starken freundschaftlichen Verbindung zwischen Abu Bakr, dem Vater Aisas, und der Neigung zu Aisa. Dies wird ausführlich im 4. Kapitel behandelt.

Die vierte Ehe Muhammads mit Hafsa, der Tochter des zweiten Ministers des Propheten ('Umar ibn Al-Hattab) hat auch soziale Motive, nämlich zur Verstärkung des Bundes der islamischen Gemeinschaft und als Belohnung für ihre Person, da ihr erster Mann zu den Gefährten des Propheten gezählt wurde und als Märtyrer in der Schlacht von Uhud gefallen war. Sie selbst war eine gute Gläubige.

Die fünfte Ehe Muhammads mit Zainab bint Huzaima ist ebenfalls durch soziale Motive, wie bei den vorhergehenden Ehen, zustande gekommen. Diese Frau wurde Mutter der Armen genannt.

Die sechste Ehe mit Umm Salama ist durch gleiche Motive wie die Ehe mit Hafsa zustande gekommen. Dies wird im 7. Kapitel ausführlich behandelt.

Die siebente Ehe Muhammads mit Zainab bint Gahs ist durch religiöse und persönliche Zuneigungsmotive entstanden, da mit dieser Ehe eine himmlische Offenbarung herabgesandt worden war, für eine neue gesellschaftliche Ordnung, wie im 8. Kapitel deutlich gemacht werden soll.

Die Motive der weiteren Ehen brachten eine neue Art von politischen sowie sozialen Motiven. Diese werden ebenfalls in den betreffenden Kapiteln ausführlich behandelt.

Die Mütter der Gläubigen

II. Hadiga, die erste Mutter der Gläubigen

Bedeutung Hadigas für Muhammad

„Mit keiner besseren (Frau) hat Allah mir sie (Hadiga) ersetzt. Sie glaubte an mich, als die Menschen nicht glaubten. Und sie bestätigte mich, als die Menschen mich verleugneten. Und sie versorgte mich aus ihrem Vermögen, während die Menschen mir nichts gegeben haben. Und Allah bescherte mir Kinder von ihr, jedoch nicht von anderen Frauen.“¹⁾

Vorgeschichte

Muhammad wuchs als Waise im Hause seines Onkels Abu Talib auf. Die Vormundschaft hatte Abu Talib übernommen, nachdem der Großvater ‘Abdul-Muttalib²⁾, das Oberhaupt dieser Haschimitenfamilie, verstorben war. Abu Talib betreute Muhammad etwa 17 Jahre lang. Er bildete in ihm eine starke Persönlichkeit von hoher Tugendhaftigkeit und gutem Ruf heran. Schon im Alter von 12 Jahren nahm Abu Talib Muhammad zum ersten Mal in Handelsgeschäften zu der damals üblichen Sommerreise³⁾ von Mekka⁴⁾ nach Syrien mit.

Im Alter von etwa 23 Jahren veranlaßte Abu Talib ihn wiederum, diesmal allein, eine solche Handelsreise zu unternehmen, weil er glaubte, daß Muhammad seine Vormundschaft und Fürsorge nun entbehren könnte und fortan fähig sei, seine Geschäfte selbständig zu führen.

Vor dieser Reise machte Abu Talib Muhammad den Vorschlag, er wolle ihn bei der vermögenden Hadiga als Geschäftsmann einführen. Hadiga gewann Vertrauen zu ihm und finanzierte seine Karawane nach Syrien. Diese Reise verlief sehr erfolgreich und Hadiga freute sich über den dabei erzielten großen Gewinn und war von der Ehrlichkeit, mit der Muhammad ihre Interessen wahrgenommen hatte, sehr angetan. Auch die Tugendhaftigkeit und seine sonstigen Vorzüge gewannen ihm die Zuneigung Hadigas und sie entschloß sich, ihn zu heiraten.

Herkunft

Hadiga bint Huwailid ibn Asad ibn ‘Abdal-‘Uza ibn Qusaïy kam aus dem reichen Stamme Qurais und lebte in Mekka. Sie hatte, wie die übrigen Quraschiten, daher von vorneherein eine hohe soziale Stellung inne. Zudem war sie durch zwei vorausgegangenen Ehen mit edlen Mekkanern eine mächtige, erfahrene und – nach deren Tode – ungewöhnlich wohlhabende Geschäftsfrau.

Sie lebte als Witwe und betreute die aus den früheren Enen hervorgegangenen beiden Kinder. Wegen ihrer hohen Stellung und ihres Reichtums wurde sie von vielen edlen Mekkanern umworben. Mehrere Bewerber, die um ihre Hand anhielten, wies sie jedoch zurück.

Heirat

Im Jahre 594 n. Chr. war Hadiga 40 Jahre alt als sie sich zur Heirat mit Muhammad entschloß. Hadiga berichtete ihrer Nachbarin Nafisa bint Munaiy von ihrem geheimen Gedanken. Nafisa begrüßte ihren Entschluß, da sie viel Gutes über Muhammad gehört hatte und übernahm die Vermittlungsrolle zu ihm, wie nach einigen Historikern überliefert ist. Nach anderen Berichten hat sich Hadiga direkt um Muhammad beworben, weil sie als Witwe nur sich selbst verantwortlich war und außerhalb jeder Vormundschaft stand. Im Gegensatz zu ihr lagen Muhammad Heiratsgedanken fern. Er lebte von aller Gesellschaft zurückgezogen und hielt sich meist im Freien, fern von den Menschen auf.

Eines Tages suchte Nafisa ihn auf und fragte ihn: „Warum ziehst du dich von der Welt zurück und verlierst dabei deine Jugend? Wünschst du nicht, einer Ehefrau beizuwohnen, dabei sie dir Gesellschaft leiste und deine Einsamkeit leichter mache?“ Muhammad erwiderte: „Es liegt nichts in meiner Hand, womit ich eine Ehe führen könnte.“ Damit meinte er, er besäße nicht genügend Vermögen, um an eine Ehe denken zu können. Darauf überraschte Nafisa ihn mit der Frage: „Und wie würde es sein, wenn dir die Schönheit, das Vermögen, die Ehrwürdigkeit und die Fähigkeit angeboten würden?“ Darin lag eine Anspielung auf Hadigas Bereitschaft mit ihm die Ehe einzugehen.

Nicht lange danach ging Muhammad in Begleitung seiner beiden Onkel Abu Talib und Hamza zu dem Hause Hadigas und man kam miteinander überein. Dort versammelten sich dann zur Hochzeitsfeier die Angehörigen Hadigas, an ihrer Spitze ihr Onkel 'Umar ibn Asad, der die Zustimmung zu ihrer Heirat ausgesprochen hatte.

Abu Talib sprach die Vorstellungsrede für Muhammad vor Hadiga und den Gästen: „Und nun, würde Muhammad mit einem Jüngling aus Qurais aufgewogen, so würde er ihn überwiegen in Ehrwürdigkeit, Noblesse, Güte und Vernunft. Wenn es sich um Geringheit im Vermögen handelt, so ist das Vermögen vergänglich und wiederkehrend. Er wünscht sich Hadiga und sie wünscht sich Muhammad.“

Der Onkel Hadigas verheiratete sie an Muhammad mit der Morgengabe von 20 Schafen. (In einer anderen Überlieferung heißt es, mit einer Morgengabe von 13 Unzen Gold.)

Mit dieser Heirat verließ Muhammad das Haus seines Onkels Abu Talib, in dem er sich ca. 17 Jahre lang aufgehalten hatte und nahm seinen Cousin Ali⁵⁾ mit sich in sein neues Haus.

Diese Heirat Muhammads gewinnt ihre besondere Bedeutung daher, daß sie nicht nur seine erste Heirat ist, sondern daß die Ehe auch fünfundzwanzig Jahre lang währte, in denen Hadiga die einzige Ehefrau war, obwohl damals die Polygamie gang und gäbe war.

Ehe

Die Ehe Muhammads mit Hadiga in Mekka zerfällt in zwei verschiedene Lebensperioden. Die ersten fünfzehn Jahre liegen vor seiner Berufung. In ihnen stand er Hadiga nur als Mensch und Ehemann gegenüber. Der zweite Lebensabschnitt beginnt mit dem Berufungserlebnis und währt zehn Jahre lang. In diesen erlebte Hadiga Muhammad zugleich auch als Propheten. Ein weiterer Punkt, der diese Ehe über seine anderen Ehen heraushebt, ist darin zu sehen, daß Hadiga die einzige Ehefrau war, die Muhammad Kinder schenkte.

Allerdings sind die beiden Söhne Al-Qasim und 'Abdullah kurz nach ihrer Geburt verstorben⁶⁾. Die übrigen vier Kinder waren Töchter: Zainab, Ruqaiya, Umm Kultum und Fatima⁷⁾.

Muhammad, Hadiga und die Kinder führten gemeinsam ein glückliches Familienleben. Ohne seine Verpflichtungen seiner Familie gegenüber zu versäumen, war es ihm möglich, seiner Neigung zu tiefem Nachdenken und Meditieren nachzugehen. Diese Neigung hatte bei Muhammad schon in seiner Jugendzeit eingesetzt, wenn er sich, wie es häufig geschah, in der menschenleeren Umgebung vor Mekka aufhielt. Während er die Schafe hütete, hatte er viel Zeit zum Nachdenken und tiefes Nachsinnen wurde ihm zu einer Gewohnheit und innerem Bedürfnis, förderte aber auch seine Zurückhaltung gegenüber den Menschen. Später jedoch, unter den hohen Anforderungen des täglichen Lebens im Hause des Abu Talib und im Geschäftsleben, verringerte sich notwendigerweise seine Zurückhaltung und dementsprechend sein Bedürfnis nach Einsamkeit.

Erst durch seine Heirat mit Hadiga und die damit verbundene Stabilisierung der finanziellen Lage, war es ihm möglich, sich wieder öfter zurückzuziehen und seine Meditationen fortzusetzen.

In den letzten drei Jahren seines ersten Lebensabschnittes mit Hadiga, als Muhammad sich dem Alter von vierzig Jahren näherte, hat er sich häufig in die Höhle „Hira“ zurückgezogen. Dort sann er nach über Gott, Natur und Schöpfung, aber auch über die Vielgötterei seines Landes.

Für diese Hinwendung zum Religiösen hat Hadiga nicht nur Verständnis

gehabt, sondern ihn darin auch unterstützt und ihm seine Zurückgezogenheit ermöglicht. Sie überschattete ihn mit ihrem Schutz und schickte ihm ihre Männer zu seiner Betreuung nach.

Offenbarung

Als Muhammad eines Tages in der Höhle Hira auf einem Berge vor Mekka war, empfing er durch den Engel Gabriel (Gibril) die himmlische Botschaft, durch die ihm der Auftrag Gottes zur Verkündigung des Islam übermittelt wurde. Der Text dieser ersten Offenbarung befindet sich in Sure 96 des Heiligen Koran: „Lies im Namen deines Herrn, Der erschuf, Erschuf den Menschen aus einem Klumpen Blut. Lies! denn dein Herr ist der Allgütige, Der (den Menschen) lehrte durch die Feder, Den Menschen lehrte, was er nicht wußte.“

Als Muhammad tief erschüttert und verwirrt nach diesem Erlebnis nach Hause kam, und seiner Frau Hadiga davon berichtete, umarmte und beruhigte sie ihn. Sie stärkte ihn voller Vertrauen und innerer Gewißheit mit dem Worten: „Allah betreut uns, Oh du Vater des Al-Qasim, freue dich und sei fest in dir!“ Sie schwur: „Ich hoffe, daß du der Prophet dieses Volkes wirst, bei Allah, du wirst niemals von Gott verlassen werden, denn du verbindest die Blutverwandtschaft, du sprichst die Wahrheit, du erträgst die Härte des Da-Seins, du bewirtest die Gäste und du stützt die, die im Rechte stehen.“

Hadiga umsorgte ihren tief erschütterten Mann in diesen ersten schweren Stunden nach seinem Berufungserlebnis und ließ ihn die letzten Stunden dieser Nacht schlafen.

Früh am Morgen eilte sie zu ihrem betagten Onkel Waraqa ibn Nawfal⁸⁾ und unterrichtete ihn von dem Geschehen. Waraqa erschrak darüber, hörte ihr jedoch genau zu. Dann beruhigte er sie mit den Worten und gab ihr Gewißheit: „Heilig, heilig, so du mir glaubst, Hadiga, zu ihm ist gekommen der große ‚Namus‘ (Engel Gabriel), der auch zu Moses und Jesus kam. Wahrlich er ist der Prophet dieses Volkes! sag ihm, er solle fest bleiben!“ Darauf eilte sie froh zu Muhammad zurück. Sie fand ihn noch im Schlaf und wartete auf sein Erwachen. Während sie ihn beobachtete, wachte er auf. Sie sah, daß er in einem sehr erschöpften, zugleich aber auch überwachten Zustand war, denn dies war der Augenblick in dem Muhammad seine zweite Offenbarung empfing: „Oh du, in den Mantel gehüllter, erhebe dich und warne! Deinen Herrn verherrliche. Dein Herz läutere. Meide den Götzendienst.“ Diese Offenbarung befindet sich im Sure 74. Muhammad berichtete seiner Frau von der zweiten Offenbarung und ergänzte: „Nun die Zeit des Schlafes und der Ruhe ist zu Ende ge-

gangen. Mir ist von Gibril befohlen worden, die Menschen zu ermahnen, Allah anzurufen und Ihn allein zu verehren. — Wen soll ich rufen? und wer wird annehmen?“ Hadiga antwortete ihm entschlossen: „Ich nehme an, o Muhammad! rufe mich, ehe du einen anderen rufst! Ich werde mich dir ergeben, deine Botschaft bestätigen und an deinen Herrn glauben!“ Dann berichtete sie ihm von dem Ausspruch ihres Onkels, was Muhammad veranlaßte zu ihm zu gehen. Als Waraqa ihn erblickte, sprach er: „Ich beschwöre, du bist der Prophet dieses Volkes! Du wirst verleugnet, gequält, abgewiesen und bekämpft werden. Sollte ich bis zu jenem Tage leben, an dem das geschieht, so werde ich mich einsetzen und helfe der Sache Allahs.“ Da fragte Muhammad ihn erwartungsvoll: „Werden sie mich abweisen?“ Waraqa erwiderte: „Ja, denn keiner ist gekommen mit dem gleichen (Anliegen), welches du mit dir bringst, der nicht zum Feinde des Volkes geworden wäre. Ich hoffe, daß ich bis dahin leben werde.“

Verkündigung

Damit begann Muhammad mit ganzer Kraft seine Botschaft den Menschen zu verkünden, ihm zur Seite Hadiga, als erste Muslima, die ihn mit vollem Vertrauen, Geborgenheit, Sicherheit und Frieden umgab und erfüllte, obwohl ihm durch Waraqa die künftigen Schwierigkeiten seiner Aufgabe prophezeit worden waren.

Zuerst gewann Muhammad nur wenige Anhänger, da die Mekkaner und unter ihnen vor allem die Quraschiten, seine Botschaft absolut ablehnten und mit allen Mitteln bekämpften, obwohl Hadiga, wie auch Muhammad aus dem mächtigen Stamm Qurais waren und beide ein sehr hohes Ansehen in ihm genossen. Denn der Erfolg von Muhammads Botschaft hätte den Sturz Qurais mit allem seinem Ruhm bedeutet, die Vernichtung seiner Religion und die Zerstörung seiner Götter, die ihre Väter und Urväter verehrt hatten.

Auf Hadiga und ihrem Mann wurde daher in jeder Form, moralisch und materiell, Druck ausgeübt, um Muhammad zur Aufgabe der Verkündigung seiner Botschaft zu bewegen. Hadiga stand neben ihrem Mann, dem Auserwählten, und hatte daher alle Demütigungen der Quraschiten und der Mekkaner hinzunehmen und zu erdulden. So kam es schließlich dahin, daß niemand in Mekka von ihnen etwas kaufte oder an sie verkaufte, weder Waren noch Nahrungsmittel, eine Art vollständiger Boykott durch den sie beinahe zu Grunde gegangen wären. Daher, mußte Hadiga begleitet von ihrem Manne, ihr Haus verlassen und sich unter dem Schutz Abu Talibs, des Oheims ihres Mannes, begeben, in dessen

Haus sie für drei Jahre Aufnahme fand.

Dies alles war besonders schwer für Hadiga zu ertragen, denn sie hatte das Alter der sechzig Jahren schon überschritten. Erst nach dreijährigem Aufenthalt im Heim Abu Talibs, konnte Hadiga wieder zu ihrem Hause zurückkehren.

Wie hart Hadiga dieses Schicksal traf, zeigt, daß sie bereits drei Tage nach der Rückkehr in ihr Haus, im Alter von fünfundsechzig Jahren, verstarb. Hadiga verließ die Welt und ließ Muhammad mit vier Töchtern und seiner kleinen Gemeinde allein zurück. Das Jahr in dem Hadiga starb wurde „das Traurige Jahr“ genannt. Nach ihrem Tode begann für Muhammad eine Zeit voller neuer Schwierigkeiten und Härten.

Stellung Hadigas zum Islam

Hadiga hat unter den Ehefrauen des Propheten nicht nur in menschlicher Hinsicht eine Sonderstellung, sondern auch in religiöser Hinsicht. So ist Hadiga die erste Frau, die an Muhammad und seine Botschaft glaubte. Auch hat sie ihm mit all ihrer Kraft, ihrem Vermögen, ja bis zur Selbstaufopferung in seiner Sendung unterstützt.

Dem entspricht auch ihre besondere Stellung vor Gott. „Wahrlich, Allah übermittelt dir Grüße, o Hadiga!“ lautet eine Überlieferung nach Muhammad.

An keine andere Ehefrau ist ein ähnlicher Gruß ergangen.

Bezug auf ihre Ehe mit Muhammad nimmt der Koran in der Sure Ad-Duha (93, 6–8): „Fand Er (Gott) dich nicht als Waise und gab dir Obdach? Er fand dich irrend und führte dich. Und Er fand dich in Armut und machte dich reich.“

Hadiga trägt den Titel: „Die erste Muslima“ und „Die erste Mutter der Gläubigen“, wodurch sie vor allen muslimischen Frauen und auch vor den anderen Müttern der Gläubigen ausgezeichnet ist.

Als Hadiga Muhammad und die Welt verließ, hatte die islamische Botschaft bereits festen Boden gewonnen. Sie war nicht nur in ganz Arabien bekannt, sondern auch außerhalb, sogar bis Abessinien, verbreitet.

Hind, der Sohn Hadigas aus erster Ehe, ist von ihr und Muhammad dem Islam zugeführt worden.

Die Tochter Hadigas aus zweiter Ehe ist ebenfalls als Muslima verstorben. Sie trug den Titel „Tochter der Reinen“ (= bint at Tahira), so genannt nach ihrer Mutter, die man nach ihrem Tode als „Die Reine“ bezeichnete. Hadiga war Muhammad mehr als eine Ehefrau. Zugleich war sie Muhammad, der Waise, eine Mutter, und war Muhammad, dem ver-

heißenden Propheten, eine Schützerin, und war Muhammad, dem Tapferen, eine Inspiratorin, und nicht zuletzt dem Propheten, dem Auserwählten, eine Quelle der Gewißheit, der Geborgenheit, des Friedens und des Vertrauens.

III. Sawda, die zweite Mutter der Gläubigen

Ausspruch

„Bei Allah, ich lege keinen Wert darauf, Ehemänner zu bekommen, jedoch wünsche ich mir, daß Allah mich am jüngsten Tag als Ehefrau des Gesandten Allahs wiederauferstehen läßt.“⁽¹⁾

Vorgeschichte

Der Verlust Hadigas hinterläßt bei Muhammad großen Kummer und tiefe Trauer. Tage und Nächte folgen einander schwer, dunkel und einsam. Muhammad trug nun sowohl die Last der Verantwortung für seine Botschaft und seine kleine Gemeinde, als auch für die Betreuung und Erziehung seiner Töchter. Daneben hatte er auch noch für sich selbst zu sorgen. Seine Gemeinde unterstützte ihn dabei bis zum äußersten, versuchte jedoch nicht, ihm eine Heirat vorzuschlagen, um ihm Hadiga zu ersetzen und ihn zu entlasten, denn die Trauerzeit mußte der Sitte nach zuvor abgelaufen sein.

Unter der islamischen Gemeinde befand sich eine Frau namens Hawla bint Hakim. Diese bemühte sich, nachdem die Trauerzeit zu Ende gegangen war, den Propheten von der Notwendigkeit einer neuen Ehe zu überzeugen, um seinetwegen sowie auch der Gemeinde wegen.

Auch war es ihr darum zu tun, Muhammad seiner sorgenvollen Einsamkeit zu entreißen. Außerdem forderte die Erfüllung seiner prophetischen Aufgabe alle seine Kräfte, so daß er unbedingt eine Ehefrau brauchte, um ihn von seinen häuslichen Pflichten zu entlasten. Hawla faßte sich ein Herz und ging zu dem Propheten, um ihm eine erneute Heirat vorzuschlagen. Als sie bei ihm anlangte, sprach sie: „Oh du, Gesandter Allahs! ich sehe, daß durch den Verlußt Hadigas in dich die Einsamkeit gedrungen ist.“

Der Prophet antwortete: „Gewiß, denn sie war die Mutter der Kinder und das Oberhaupt des Hauses.“ Hawla blickte um sich und sammelte all ihre Kraft, um dem Propheten einen Heiratsvorschlag zu machen. Durch ihre Worte tauchte bei ihm die Erinnerung an jenen Tag auf, als Nafisa bint Munaiya zu ihm gekommen war und eine Heirat vorgeschlagen hatte. Dies war vor etwa fünfundzwanzig Jahren geschehen. Als ihm Hadiga als Ehefrau angeboten worden war. Daher schaute der Prophet Hawla an und fragte: „Wer nach Hadiga?“, womit er meinte, wer ihm Hadiga denn ersetzen könnte. Hawla erwiderte rasch: „Aisa, die Tochter des dir liebsten Menschen.“⁽²⁾

Damit bezog sie sich auf Abu Bakr As-Sadiq, den ersten Mann, der an Muhammad geglaubt und seine Botschaft bestätigt hatte.“³⁾ Er war für Muhammad Bruder, Gefährte und Freund in einem.

Muhammad war erfreut, brachte jedoch ein Bedenken vor: „Oh Hawla, sie ist noch zu jung!“ Hawla, die darauf vorbereitet war, erwiderte: „Du kannst doch jetzt bei ihrem Vater um sie werben und dann warten, bis sie herangewachsen ist.“ Der Prophet, der sich in dem Gedanken einer neuen Ehe hineingefunden hatte, entgegnete: „Aber wer wird mir das Haus und seine Angelegenheiten besorgen, und wer wird die Töchter des Gesandten betreuen?“

Da Hawla sich im voraus bedacht hatte, war sie mit zwei Heiratsvorschlägen gekommen. Aisa sollte den Propheten erst in zwei oder drei Jahren heiraten; zuvor aber sollte die Witwe Sawda, die Tochter des Zama, die Ehe mit ihm eingehen und zugleich die Sorge für ihn und seine vier Töchter übernehmen. Mit diesen beiden Vorschlägen war Muhammad einverstanden.

Darauf ging Hawla zuerst zu Abu Bakr, wo sie um Aisa bat, und danach zu Zama, um für Muhammad um die Hand Sawdas zu werben. Beide Bewerbungen waren erfolgreich.

Herkunft

Sawda ist die Tochter des Zama, Sohn des Qais, Sohn des 'Abd Sams, Sohn des Abd Widd aus dem Stamm Amir.

Ihre Mutter ist As-Samus, die Tochter Qais, aus dem Stamm Adei, aus dem Stamm An-Nagar⁴⁾. Nach einem anderen Bericht ist sie die Tochter Qais, Sohn des Zaid, Sohn des 'Amir. Sawda lebte in Mekka und war zuvor verheiratet mit ihrem Kousin, As-Sakran, Sohn des 'Amr. Sie, wie ihr Mann auch, zählte zu den ersten Muslimen. Gleich den anderen Anhängern Muhammads wurde sie in Mekka um ihres Glaubenswillen gequält und geschlagen.

Wegen der Verfolgung brachen die Muslimen zur ersten Emigration nach Abessinien auf, an der auch Sawda und ihr Mann teilnahmen.

In dieser Emigration ist nach den meisten Berichten Sawdas Mann gestorben.

Nachdem der Islam sich in Mekka gefestigt hatte, und die Emigranten zurückgerufen worden waren, kehrte auch Sawda in ihre Heimat zurück, wo sie als Witwe lebte.

Heirat

Hawla kam als Vermittlerin zu dem Hause Sawdas und begrüßte sie mit

den Worten: „Welche Güte und welchen Segen gewährte dir Allah, Sawda!“⁵⁾ Sawda fragte erstaunt: „Und welche (Güte) ist das? Hawla!“ Hawla antwortete: „Der Gesandte Allahs schickt mich, um dich für ihn zu werben.“ Sawda reagierte froh, aber zugleich beherrscht, indem sie Hawla aufforderte, zunächst ihren Vater zu unterrichten, und wies sie zum Zimmer, in dem er sich aufhielt.

Ihr Vater war ein betagter Mann, der fest an seinem alten Glauben hing. Als Hawla ihm die Bewerbung vortrug, äußerte er sich über die Person Muhammads: „Edel, fähig.“ Dann fragte er: „Und was sagt deine Gefährtin (Sawda) dazu?“ Sie erwiderte: „Sie mag es.“ Darauf ließ Zama seine Tochter holen und fragte sie: „Oh Sawda, diese hier behauptet, daß Muhammad ibn Abdallah sie nach dir geschickt hat, um um dich zu werben. Er ist fähig, willst du, daß ich dich an ihn verheirate?“ Sawda antwortete: „Ja!“

Danach schickte Zama Hawla zurück zu Muhammad, um ihn zu holen und die neue Heirat abzuschließen.⁶⁾

Ehe

Die zweite Heirat Muhammads wurde vollzogen. Doch niemand in der islamischen Gemeinschaft wollte glauben, daß Sawda nach Hadiga die zweite Ehefrau des Gesandten geworden war. Denn Sawda war bereits in fortgeschrittenem Alter und daher von niemanden als mögliche Ehefrau angesehen worden.

Im Hause des Propheten war Sawdas Situation nicht einfach. Denn immer mußte sie daran denken, wie hoch angesehen ihr Mann war, während sie selbst von einfachem Stande, arm und dazu betagt war. Auch wenn man sie mit Hadiga verglich, so fiel dieser Vergleich, was Rang, Stellung und Vermögen betraf, immer zu ihren Ungunsten aus. Das ging soweit, daß sie sich vor dem neuen Leben fürchtete. Jedoch verband sie ihr Glauben auf das Innigste mit dem Propheten.

Sawda glaubte, daß der Prophet sie vor allem aus Güte und Barmherzigkeit geheiratet hätte und sah daher ihre Aufgabe in erster Linie in der Betreuung des Hauses und der Kinder des Propheten. Sie war der Überzeugung, daß sie Muhammad den Menschen geheiratet hatte, nicht jedoch Muhammad den Propheten.

Als Sawda in das Haus des Gesandten aufgenommen wurde, bedeutete dies zweierlei für sie, einmal eine Art Belohnung für ihre Person, da sie eine der ersten Muslime war, die unter dem Druck der Mekkaner nicht aufgegeben hatte und der Botschaft treu geblieben war, zum anderen bedeutete es, Aufnahme unter den Schutz des Propheten und zugleich

eine sichere Versorgung für sie.

Stellung Sawdas zu Muhammad

Sawda war dem Propheten eine freundliche, gütige, bescheidene und zugleich fröhliche Ehefrau. Oft hat sie ihm lustige Dinge erzählt, durch die sie ihn zum Lachen brachte.

Sie erzählte ihm zum Beispiel von einem Vorgang, bei dem sie lange hinter ihm gebetet hatte. „Ich habe hinter dir die Nacht hindurch gebetet, oh du Gesandter Allahs, und fiel nieder mit dir, bis ich meine Nase festhalten mußte, da ich fürchtete, daß Blut aus ihr tropfen würde.“ Darüber lächelte der Prophet zunächst, dann mußte er lachen.

Sawda betreute länger als zwei Jahre das Haus allein bis Aisa hinzukam. Dann erhob sie Aisa und räumte ihr die erste Stelle im Hause des Propheten ein. Zugleich mühte sich Sawda, Aisa in allem zufrieden zu stellen und kümmerte sich mit allen Kräften um sie. Auch um Muhammad zu gefallen.

Auch lastete diese künftige Ehe Muhammads mit Aisa schwer auf ihrer Seele, da Aisa jung und angesehen war. Denn Aisa war die Tochter des ersten und wichtigsten Helfers des Propheten und des Mannes, der ihm am liebsten war und am nächsten stand.

Wie die bedeutende Stellung ihres Vaters Abu Bakr in der islamischen Gemeinschaft war, zeigt sich u. a. darin, daß er später zum ersten Kalifen eingesetzt wurde.

Neben ihrem Herkommen und der Liebe des Propheten gewann Aisa ihren Vorrang im Hause und in der islamischen Gemeinde durch diesen großmütigen Verzicht Sawdas. Andererseits war es durch Sawdas kluge Einsicht in ihre schwache Position und ihre Welterfahrung, die sie zu ihrem Verzicht gegenüber Aisa bewogen haben mag.

Sawda zeigte gegen Aisa, später auch gegen die anderen Ehefrauen des Propheten, keine Eifersucht. Auch brachte sie keine Beschwerden über sie vor ihren Mann.

Dies mag sie um so härter angekommen sein, als der Prophet keine zärtliche Neigung für sie empfand. Wenn man bedenkt, daß sie zur Zeit ihrer Heirat mit Muhammad nach einem Bericht um hundert Jahre⁷⁾ alt gewesen sein soll, wird dies wohl verständlich.

Doch hatte der Prophet Mitleid mit ihr und wollte nicht, daß Sawda das demütige Gefühl habe, sie sei nicht gleich den anderen Frauen in seiner Liebe. Immer wieder versuchte Muhammad ihr sein Herz zu öffnen, doch gehorchte ihm seine menschliche Natur nicht. Das äußerste, was er ihr zu gewähren vermochte, war, ihr die gleiche Gerechtigkeit wie den anderen

Frauen in Unterhalt, Wohnung und der ihr zustehenden Nacht zuteil werden zu lassen. Liebe und Neigung vermochte er ihr jedoch nicht zu gewähren.

Dennoch kam es dahin, daß er, als einmal ihre Nacht gekommen war, ihr vorschlug, sich von ihr zu scheiden; so der eine Bericht. Nach einem anderen Bericht, schickte er ihr eine Botschaft mit dem Scheidungsvorschlag.

Sie lehnte ihn ab und bat, er möge sie doch behalten. Ihre Bitte kleidete sie in die Worte: „Oh, bei Allah, ich lege keinen Wert darauf, Ehemänner zu bekommen, jedoch wünsche ich mir, daß Allah mich am Jüngsten Tage als Ehefrau des Gesandten wiederauferstehen läßt. Ich werde meine Nacht Aisa schenken.“

Muhammad war tief beeindruckt von ihren Worten und fühlte tiefes Erbarmen mit ihrer Bescheidenheit. Er widerrief seinen Scheidungsvorschlag und beließ Sawda in seinem Hause.

Aisa war Sawda sehr dankbar für die zusätzliche Nacht und dieser Verzicht verstärkte die Bindung zwischen beiden. Später schloß Sawda sich der Partei Aisas an.

Sawda führte ein ruhiges Leben im Hause des Propheten und überlebte ihn sogar. Sie selbst verstarb – so ein Bericht –⁸⁾ am Ende der Regierungszeit des zweiten Kalifen 'Umar ibn Al-Hattab.

Nach ihrem Tode faßte Aisa ihre Meinung über Sawda in den Worten zusammen: „Es gibt unter den Menschen niemand, den ich wegen seines Charakters mehr liebe als Sawda, obwohl sie etwas Schärfe hatte.“⁹⁾

IV. Aisa, die dritte Mutter der Gläubigen

Ausspruch

„Nehmt (ihr) die Hälfte eurer Religion von dieser Humaira (Aisa).“¹⁾ Dieser Ausspruch Muhammads weist auf Aisa als Quelle der Überlieferung hin. Somit gilt Aisa für die Hadit-Sammler als wichtigste, unmittelbare Quelle der Überlieferung für den zweiten Bestandteil des Islam, die Sunna, worin die Taten und Worte des Propheten festgehalten sind.

Vorgeschichte

Aisa ist in Mekka geboren. Wie berichtet, liegt ihr Geburtsjahr vier oder fünf Jahre nach dem Berufungserlebnis des Propheten Muhammad.²⁾ Sie war von Geburt an eine Muslime, da ihre Eltern schon zuvor den Islam angenommen hatten. Daher war sie und ihre Schwester Asma im Islam auferzogen worden.

Gelegentlich seiner Besuche im Hause Abu Bakrs hatte Muhammad Aisa kennengelernt. Aisa war von fröhlichem und lebhaftem Wesen, was Muhammad anzog und zu manchem Scherz zwischen ihm und dem Kinde führte. Auch ihre Klugheit beeindruckte ihn sehr.

Wie sehr sie sein Herz gewann, kommt in den Worten Muhammads an ihre Mutter zum Ausdruck: „Oh, Umm Rumman, sei gütig zu Aisa und hebe sie mir auf!“³⁾

Wir kommen zurück zu der Zeit, da Hawla dem Propheten die Ehe mit Aisa vorschlug. Die eheliche Verbindung Muhammads mit Aisa sollte die Bande, die zwischen Muhammad und seinem besten treuen Freund Abu Makr bestanden, weiter stärken und vertiefen.

Hawla berichtete von dieser Heirat: „Ich trat in das Haus Abu Bakrs und traf sogleich auf Umm Rumman, die Mutter Aisas, da sprach ich zu ihr: „Oh, Rumman, welche Güte und Segen brachte Allah zu dir!“⁴⁾ Sie fragte: „Was ist das?“ Hawla antwortete: „Der Gesandte Allahs schickte mich, um Aisa für ihn zu werben.“⁵⁾

Umm Rumman bat sie zu warten bis Abu Makr nach Hause käme. Als Abu Bakr heimkehrte, überbrachte ihm Hawla die frohe Botschaft. Abu Bakrs erste Überlegung fand in den Worten Ausdruck: „Eignet sie sich für ihn? Sie ist doch eher die Tochter seines Bruders.“

Mit diesen Worten Abu Bakrs kehrte Hawla zu dem Propheten zurück. Muhammad sandte durch sie an Abu Bakr die Antwort: „Du bist mein Bruder im Islam und ich der deine, deine Tochter eignet sich für mich.“⁶⁾ Nachdem Abu Bakr dies gehört hatte, bat er Hawla, Geduld zu haben

und zu warten. Dann ging er hinaus, ohne ihr eine Antwort erteilt zu haben. Hawla verstand sein Zögern nicht. Um sie zu beruhigen, erläuterte Umm Rumman ihr: „Nun, Al-Mutamm ibn ‘Adi hat für seinen Sohn um Aisa geworben. Bei Allah, Abu Bakr hat noch niemals etwas versprochen und es dann nicht gehalten.“⁷⁾

In der Zwischenzeit war Abu Bakr zu Al-Mutamm gegangen und fand dort zunächst nur seine Frau vor. Seine Grüße erwiderte sie mit den scharfen Worten: „Oh, du Sohn von Abu Quhafa (= Abu Bakr), ließen wir unseren Sohn deine Tochter ehlichen, würdest du ihn wohl von seinem Glauben abbringen und stattdessen in deinen Glauben hineinbringen.“⁸⁾ Abu Bakr gab ihr keine Antwort, sondern blickte zu ihrem Manne, Al-Mutamm, hin und fragte: „Was sagt diese (deine Frau)?“ Al-Mutamm erwiderte: „Sie sagt das, was du gehört hast!“ Abu Bakr ersah daraus, daß es wegen der bitteren religiösen Feindschaft – Al-Mutamm mit seiner Familie war einer der schärfsten Gegner des Islam – nie zu einer Ehe kommen würde. Seiner Verpflichtung ledig, verließ er das Haus des Al-Mutamm und dankte Allah, daß Er ihn von seinem Versprechen befreit hatte. Zurückgekehrt, bat er Hawla, den Propheten zu ihm zu holen, und der Heiratsvertrag wurde abgeschlossen.⁹⁾

Zu dieser Zeit war Aisa sechs oder sieben Jahre alt.¹⁰⁾ Ihre Morgengabe betrug fünfhundert Dirham.¹¹⁾

Dieser Heiratsvertrag entspricht in etwa der heutigen Verlobung. Die Hochzeit und der Vollzug der Ehe fand erst drei Jahre später in Medina statt. Obwohl Aisa so jung war, sah niemand in Mekka in dieser Verlobung etwas Ungewöhnliches. Man empfand sie als durchaus normal, da Aisa schon zuvor mit Gubair, Sohn des Al-Mutamm, verlobt gewesen war. Dies, obwohl den Mekkanern jedes Mittel recht war, um Muhammad zu bekämpfen. Daher erhob auch keiner der Gegner Muhammads einen Vorwurf gegen diese Verlobung.

Als Muhammad Sawda geheiratet hatte, beließ er Aisa im Hause ihres Vaters in Mekka. Ab zu hatte er sie besucht, wenn er sich mit seinem treuen Freund Abu Bakr, was öfters vorkam, zu besprechen hatte.

In dieser Zeit fühlte Muhammad sich, trotz seiner Ehe mit Sawda, die um sein Wohl bemüht war, einsam und fremd. Einsam, da er in Sawda nicht die Erfüllung seines Lebens fand, und fremd, weil die Mekkaner und sogar sein eigener Stamm ihn sehr schlecht behandelten.

Im dritten Jahr der Verlobung mit Aisa gestaltete sich die Situation für Muhammad und seine Anhänger, darunter Abu Bakr, immer gefahrenvoller durch die zunehmende Verfolgung der Mekkaner. So planten die Mekkaner u. a. auch Muhammad zu ermorden.

Emigration

Da der Islam in Mekka über dreizehn Jahre lang keinen festen Boden gewonnen hatte, und seine Fortexistenz in Frage stand, empfing Muhammad die göttliche Aufforderung, nach Medina auszuwandern.¹²⁾ Dadurch wurde der Islam gefestigt.

Von seinem Entschluß zu emigrieren, hatten nur Abu Bakr, Aisa und ihre Schwester Asma Kenntnis. Abu Bakr bereitete alles für den gemeinsamen Auszug aus Mekka vor und war auch Muhammads einziger Begleiter auf der gefährvollen Wanderung nach Medina.

Abu Bakrs Haus, seine Frau und seine Kinder, folgten kurz danach in einem Zug weiterer Emigranten.

Mit diesem Auszug verlor Abu Bakr und seine Familie den großen Besitz in Mekka, sein Landgut und seinen Viehbestand.

Herkunft

Aisa ist die Tochter Abu Bakrs, Sohn des Quhafa, Sohn des Amer, Sohn des 'Amr, Sohn des Kacb, Sohn des Sacc, Sohn des Qais, Sohn des Murra aus dem Stamme Qurais.

Ihre Mutter ist Umm Rumman, die Tochter des 'Umair, Sohn des Amir aus dem Stamme Al - Harit , aus dem Hauptstamm Kinana .¹³⁾ Die Familien der beiden Elternteile Aisas waren hoch angesehen . Die Stämme Qurais und Al - Harit waren bekannt für adlige Gesinnung, Wohltätigkeit und hohen Gerechtigkeitssinn. Sie unterschieden sich auch vorteilhaft von anderen Stämmen, u. a. dadurch, daß sie ihre Frauen milder behandelten und nicht erniedrigten.

Aisas Vater war wohl angesehen wegen seines guten Charakters und seiner Hilfsbereitschaft. Er war Geschäftsmann und zugleich erfahren in allen Angelegenheiten seines Stammes Qurais. Abu Bakr ist der erste erwachsene Mann, der Muslim wurde, d.h. der erste Mann nach Muhammad, der den Islam angenommen hatte,¹⁴⁾ und sich selbst mit allem seinem Vermögen dem Islam aufopferte. Dazu hatte er viele hervorragende Männer für den Islam gewonnen. So u. a. 'Otman ibn 'Atfan, den späteren dritten Kalifen, Az-Zubair ibn Al-'Awam, Abdur-Rahman ibn Awf und Sad ibn Abi Wanas.¹⁵⁾

Ehe

Nachdem Muhammad und Abu Bakr sich in Medina niedergelassen hatten, schlug Abu Bakr dem Propheten vor, er möge jetzt Aisa zu sich nehmen.¹⁶⁾ Die Heirat fand nur im kleinsten Familienkreise statt, im

Hause Abu Bakrs, ohne Feierlichkeiten. Aisa sagt von ihr: „Der Prophet hat mich geehelicht im Hause meines Vaters und es wurde damals kein Schaf geschlachtet. Ich war zu dieser Zeit im Alter von neun Jahren.“¹⁷⁾

Darauf nahm Muhammad Aisa zu seinem Hause. Aisa bekam dort ihr Zimmer neben Sawda und lebte fortan mit ihr gemeinsam. Ihre erste Zeit im Hause ihres Gatten verbrachte Aisa fröhlich und zufrieden, behütet von der großen Fürsorge und Liebe des Propheten. Es gab nichts, was sie störte, da Sawda keine Ursache zur Eifersucht bot. Doch wuchs in ihr im Laufe der Zeit die Eifersucht auf Hadiga, die erste Ehefrau des Propheten. Obwohl Hadiga längst verstorben war, fand Aisa keine Ruhe, da Muhammad Hadiga stets in seinem Herzen bewahrte und sich häufig ihrer erinnerte und gut von ihr sprach. Außerdem war sich Aisa bewußt, daß Ehemänner großen Wert auf Kinder legen, die sie Muhammad nicht zu schenken vermochte. Dies vermehrte ihre Eifersucht auf Hadiga, die Muhammad viele Kinder beschert hatte. Doch, da Aisa im Herzen ihres Mannes einen bevorzugten Platz inne hatte und seine tiefe Liebe besaß, fand sie darin einen Ausgleich.

Um ihr eigenes Gefühl für die ersehnte Mutterschaft zu wecken, betreute Aisa die Kinder ihrer Schwester.

Schon zuvor hatte sie versucht die Töchter Muhammads zu betreuen und zu versorgen. Doch dies wollte ihr nicht recht gelingen. Denn die Töchter Muhammads waren schon herangewachsen und sogar Aisa im Alter nahe. Außerdem sah sie hinter ihnen ständig das Bild Hadigas, auf die sie noch im Tode eifersüchtig war.

Aisa blieb mit der Liebe ihres Mannes nicht lange allein. Denn bald folgte die Heirat Muhammads mit Hafsa,¹⁸⁾ die ihren Platz neben Aisa im Hause des Propheten erhielt. Hafsa hatte Teil an dem Leben Muhammads bei Tage und bei Nacht ebenso wie Aisa. Diese Heirat erhöhte nicht nur die Eifersucht Aisas auf Hafsa, sondern darüberhinaus auf die verstorbene Hadiga, denn Hadiga hatte über fünfundzwanzig Jahre Muhammad für sich allein gehabt, während sie selbst jetzt Muhammad mit anderen Ehefrauen teilen mußte.

Später folgten weitere Heiraten mit Zainab bint Huzaima, Umm Salama, Zainab bint Gahs, Safiya bint Huyaiy und Umm Habiba. Danach kam Maria, die Ägypterin, die Muhammad einen Sohn schenkte.

Die Beteiligung dieser anderen Ehefrauen an dem Leben Muhammads als Gesandter Allahs, brachte Aisa Verständnis entgegen. Denn Aisa war, gleich den anderen Gläubigen, der Überzeugung, daß der Gesandte Allahs seine Ehen – deren Art und Zweck im Dienste der Gemeinschaft

offenbar waren – im Rahmen der Ausübung und Förderung seiner Botschaft geschlossen hatte, nicht jedoch zur Befriedigung seiner eignen Begierden, wie manche Orientalisten unterstellen.

Es ist wichtig zu erwähnen, daß die Bedeutung seines Hauses und der Einfluß Muhammads auf seine Umgebung abhängig von der Zahl seiner Frauen und der daraus entstandenen familiären Verbindungen war.

Außerdem kam Muhammad damit auch weitgehend moralischen und sozialen Verpflichtungen in der islamischen Gemeinschaft nach, die ihrem Aufbau und ihrer Erhaltung dienten.

Da Aisa selbst keine Kinder bekam, was für sie ein schwerer Schmerz war, nahm sie als ihr Bruder Abdar-Rahman starb, seinen Sohn und seine Tochter unter ihre Betreuung. Dieser Sohn, Al-Qasim, fand nach dem Tode Aisas für ihr Verhalten die Worte: „Ich habe keine Mutter gesehen, die wohltätiger als sie (Aisa) war.“¹⁹⁾

Nun wollen wir etwas genauer auf die weiteren Ehen Muhammads in ihrer Wirkung und Bedeutung auf und für Aisa eingehen. Aisa war noch nicht lange im Hause des Propheten, als Hafsa als weitere Ehefrau in die Hausgemeinschaft aufgenommen wurde. Hafsa nahm im Hause eine nicht weniger bedeutende Stellung als Aisa ein. Denn sie war die Tochter des zweiten Ministers Muhammads und seines besten Freundes und Helfers nach Abu Bakr. Er war zugleich einer der stärksten und bedeutendsten Streiter Muhammads und des Islam. Hafsa war die Tochter von 'Umar ibn Al-Hattab. Auch sie war eine hübsche junge Frau und dieses war ihre zweite Ehe.

Außerdem hatte Aisa erhofft, wenn nicht sogar erwartet, daß der Prophet neben ihr keine weitere Ehefrau zu sich nehmen würde, wie er es auch bei Hadiga, seiner ersten Frau, gehalten hatte. Dies deutet auf einen sehr menschlich-natürlichen Zustand in Aisas Wesen hin.

Aisa war durch die weiteren Ehen Muhammads menschlich gesehen sehr betrübt, denn Zainab bint Gahs war eine hübsche junge Frau und zugleich die Kousine des Propheten. Umm Salama war ebenfalls jung und Tochter des Abu Umaiya, Zaid-Rakb, des Führers seines Stammes. Guwairiya war eine schöne Frau, die die Blicke auf sich zog, die Tochter des Al-Harit, des Hauptes seines Stammes, den Banu Al-Mustaliq. Auch Safiya bint Huyaiy, des Hauptes eines jüdischen Stammes, der Banu An-Nadir, war eine zarte zauberhafte Frau. Umm Habiba war die Tochter des Abu Sufyan, des berühmten Führers unter den Mekkanern, eine der ersten Muslime und Anhänger Muhammads, die sich für den Islam aufopferte. Dazu trat Maria in das Haus des Propheten und schenkte ihm einen Sohn,

was nicht nur Aisa allein, sondern alle anderen Frauen des Propheten betrübte.

Aisa war ein Mensch voller Gefühl mit tiefer Neigung zu dem Propheten. Als Mensch hatte sie den Wunsch, ihn für sich allein haben zu wollen. Im Geiste verglich sie sich mit den anderen Ehefrauen und fand, daß sie die erste nach Hadiga war, für die Muhammad sein Herz geöffnet hatte. Sie war sich ihrer Vorzüge wohl bewußt, zum einen, daß sie die einzige unter den Frauen war, die nicht vor der Ehe mit dem Propheten verheiratet war, zum anderen, daß sie die Tochter Abu Bakrs, des ersten Freundes Muhammads war.

Aisa nützte all ihre Intelligenz, Klugkeit, Schlaueit und ihre weiblichen Vorzüge aus, um ihren Vorrang vor den anderen Ehefrauen zu behaupten und eine jede von ihnen auf ihren bestimmten Platz zu verweisen, den sie weder gegenüber dem Propheten noch ihr gegenüber überschreiten sollte. Auch mühte sie sich sehr bei dem Propheten, ihren ersten Rang im Hause aufrecht zu erhalten.

Nachdem Aisa Hafsa anfangs als Gegnerin angesehen hatte, verbündeten sich beide, nachdem Zainb bint Gahs und Umm Salama ins Haus gekommen waren, miteinander, zumal sie einander im Rang nahe standen. Zu Aisa und Hafsa schlossen sich später die eine oder andere²¹⁾ der nachstehenden Frauen an. Die erste, die sich noch vor Hafsa Aisa anschloß, war Sawda; danach Zainab bint Huzaima, die aber allerdings nicht lange im Hause des Propheten weilte, da sie bald nach ihrer Heirat starb. Auch Safiya bint Huyaiy schloß sich der Partei Aisas an, während die anderen Frauen, die sich um Umm Salama und Zainab bint Gahs gruppierten, ihre Gegnerinnen waren.

Hafsa war froh über diese Freundschaft mit Aisa, denn über diese Freundschaft verstärkte sich ihre Beziehung zu dem Propheten selbst.

Je mehr die Liebe Aisas zu Muhammad zunahm, desto mehr wuchs ihre Eifersucht auf die anderen Ehefrauen, da sie fürchtete, sie könnte etwas von der Liebe des Propheten verlieren.

Geschichte des Maghafir

Als Muhammad Zainab, die geschiedene Frau seines Adoptivsohnes Zaid, auf Allahs Gebot (33,37) hin heiratete, zürnte Aisa Muhammad sehr und sagte zu ihm: „Ich sehe, daß dein Herr deinem Verlangen sofort nachgekommen ist.“²²⁾ Aisa und Hafsa sahen in Zainab eine große Gefahr für sich, da der Prophet, zumindest am Anfang, lange bei ihr weilte. Außerdem trat Zainab den Vorrechten Aisas und Hafsas entgegen, indem sie erklärte, daß sie eine höhere Stellung habe als alle an-

deren, weil sie die einzige Frau des Propheten sei, mit der Muhammad auf Gottes Gebot die Ehe eingegangen sei, während alle anderen Frauen nur in gewöhnlichen Ehen verheiratet seien. Aisa und Hafsa überlegten gemeinsam mit Sawda, was sie tun könnten, um Muhammad aus Zainabs Nähe zu entfernen. Aisa machte ihnen den Vorschlag, daß, wenn Muhammad zu einer von ihnen käme, nachdem er zuvor bei Zainab gewesen sei, solle jede von ihnen sagen: „Oh du hast Maghafir gegessen!“ – Maghafir ist ein Obst, das wohl süß schmeckt, aber unangenehm riecht. – Als der Prophet zu Aisa kam, sagte sie: „Ich rieche Maghafir. Hast du Maghafir gegessen?“ Hafsa sagte danach dasselbe. Beide erhielten auf ihre Frage keine Antwort von dem Propheten. Als sich dies bei Sawda wiederholte, antwortete der Prophet: „Nein.“ Darauf fragte Sawda zurück: „Und woher kommt dieser Geruch?“ Der Prophet erwiderte: „Zainab hat mir Honig zu essen gegeben.“ Sawda als erfahrene Frau fand für Muhammad eine Entschuldigung und sprach: „Wahrscheinlich haben die Bienen den Honig von Maghafir-Bäumen gesammelt.“ Danach erlaubte sich Muhammad keinen Honig bei Zainab zu essen.²³⁾ So wurde allmählich Zainab zurückgedrängt und an ihre Stelle verwiesen, die ihrem Rang zukam.

Stellung Asma bint An-Numan zu Aisa

Eine weitere große Gefahr, glaubte Aisa, drohe von Asma bint An-Numan,²⁴⁾ denn diese war sehr hübsch und Aisa fürchtete sich vor ihrer Schönheit. Als ihr bekannt wurde, daß diese Ehe zu erwarten sei, überlegte sie sich, ob sie sie verhindern könnte, weil ihr diese Ehe viel auferlegen würde. Deshalb bemühte sie sich, längst vor der Ehe diese Frau von Muhammad fern zu halten. Sie heckte mit ihren Gefährtinnen einen Plan aus. Sie sollten zu der neuen Braut gehen und ihr gratulieren, dann ihr Ratschläge geben, insbesondere, wie sie es am besten mache, um die Liebe des Propheten zu gewinnen. Ihr Rat war, sobald der Prophet zu ihr komme, solle sie sprechen: „Ich nehme Zuflucht bei Allah.“ Der Hinter-sinn dieser Stelle, die auf Sure 113 und 114 anspielt, liegt darin, daß der Gläubige diese Worte verwendet, wenn er sich vor etwas Unangenehmen fürchtet und Allah um Abwendung des Übel bittet. Asma, die diesen Sinn nicht kannte, folgte dem Rat Aisas und der anderen und verwandte diesen Ausspruch gegenüber dem Propheten. Als der Prophet dieses hörte, war er enttäuscht, wandte sein Gesicht von ihr ab und erwiderte, indem sie Zuflucht bei Allah gesucht habe, sei sie bereits zurückgetreten zu ihrem Stamme, weil der Prophet glaubte, sie hätte ihn mit ihren Worten zurückgewiesen. Dadurch wurde diese Ehe verhindert. Später

sandte Asma und ihr Vater einen Vermittler, der erklären sollte, daß Asma Opfer einer List der Frauen des Propheten geworden sei, während sie beabsichtigt hätte, ihm etwas Liebes und Freundliches zu sagen.²⁵⁾

Als der Prophet dies im einzelnen erfuhr, lächelte er und sagte über die Frauen: „Sie sind die Verführerinnen von Yusif (Josef), wahrlich ihre List ist groß!“ Damit spielte Muhammad auf die Yusif-Legende an und was die Frau des Potiphar Yusif angetan hatte, nachdem er nicht bereit war, mit ihr die Ehe zu brechen.²⁶⁾

Da der Prophet nach dieser Geschichte es nicht zu dieser neuen Ehe kommen ließ, freute sich Aisa und triumphierte.

Es bestehen Meinungsverschiedenheiten über den Namen und die Person, die eine Zuflucht bei Allah vor dem Propheten suchte. Hierzu vgl. Ibn Hisam, As-Sira 4/297, At-Tabariy, Geschichte 3/123 und 3/139.

Stellung Marias zu Aisa

In Maria, der Ägypterin, sah Aisa doch nur zu Anfang eine weitere Gefahr; denn Maria stammte aus keinem einflußreichen und mächtigen Stamm. Auch war sie als Sklavin, d.h. als „Geschenk“ in das Haus Muhammads gekommen, dazu war sie eine Ausländerin (Fremde). So war ihre Stellung gering und Aisa in Wahrheit nicht bedroht. Außerdem gab der Prophet Maria, in Ansehn dieser Umstände ein eigenes Haus, entfernt von seinen anderen Frauen, so daß sie nicht mit den anderen Ehefrauen zusammen wohnte und lebte. Seither betrachtete Aisa sie nicht mehr als Herausforderung für sich. Das währte jedoch nur so lange, bis Maria schwanger wurde. Dieser Umstand verursachte erneut Aisas und der anderen Ehefrauen heftige Eifersucht. Den keine der Frauen Muhammads konnte ihm Kinder schenken.

Ab dieser Zeit beginnt Aisa mit allen Kräften gegen Maria anzukämpfen. Als Muhammad feststellen mußte, daß alle Frauen gegen die schwangere Maria eingestellt waren, stellte er sie unter seinen besonderen Schutz. Dieser Schutz aber wies sich gegen die Schlaueit Aisas und der anderen Frauen als wenig wirksam.

Eines Tages kam Maria zu dem Propheten, da sie eine Angelegenheit mit ihm zu erledigen hatte. Da Hafsa anwesend war und somit ihr Zimmer frei war, besprach der Prophet die Sache mit Maria in Hafsas Zimmer. Als Hafsa von dem Besuch bei ihrem Vater zurückkehrte, fand sie den Vorhang ihres Zimmers geschlossen und erfuhr, daß Maria in ihrer Wohnung weilte. Hafsa wartete in höchster Erregung bis Maria herauskam, trat dann zu dem Prophet weinend und heulend und klagte ihn und Maria an. Sie ließ sich nicht eher zur Ruhe bringen, bis der Prophet versprach, sich

Marias zu enthalten.

Zu diesem Versprechen an Hafsa war Muhammad bereit, weil zumindest in seinem Verhalten ein Verstoß gegen die guten Sitten lag, oder er den Anschein erweckt hatte, gegen sie verstoßen zu haben, wodurch er die Rechte seiner Ehefrau Hafsa verletzt hatte.

Doch hatte Muhammad sie gebeten, dies für sich zu behalten, um Streit und neue Aufregung zu vermeiden. Hafsa hatte aber nichts Eiligeres zu tun, als Aisa zu erzählen, was geschehen war.

Diese neue Situation versetzte Aisa in Aufregung und steigerte ihre Eifersucht gegen Maria. Das gleiche traf auch bei den anderen Frauen zu. Dieses Mal fanden sich alle gegen Maria zusammen und vergaßen ihre Feindschaft untereinander, weil jede von ihnen den tiefen Wunsch hatte, Muhammad ebenfalls ein Kind zu schenken.

Der Prophet hatte Verständnis dafür und versuchte immer wieder seine Frauen zu beruhigen, um den häuslichen Frieden wieder herzustellen. Die Frauen jedoch erklärten offen ihre Feindschaft gegen Maria und zeigten sie vor dem Propheten.

Muhammad war sehr betrübt über diese feindliche Haltung der Frauen, war jedoch nicht bereit, sich mit ihren Streitigkeiten zu befassen, da dies ihn nur von seiner Aufgabe als Prophet und Verkünder abgehalten hätte.

Trennung Muhammads von den Frauen

Nachdem sich der Frieden zwischen den Frauen nicht wieder einstellen wollte, zog Muhammad sich von allen seinen Frauen zurück.²⁸⁾ Dies traf alle seine Frauen sehr hart. Auch die islamische Gemeinschaft war darüber betrübt und traurig, denn alle dachten nun, der Prophet hätte sich von seinen Frauen geschieden. Besonders war dies eine harte Prüfung für Aisa, da sie nicht nur unter dem Trennungsskandal litt, wie die übrigen Frauen, sondern auch weil ihr bewußt war, daß sie die Veranlassung für die schwere Situation war. Sie litt unter ihrem schlechten Gewissen, denn sie wußte, daß sie selbst in die Grube gefallen war, die sie gemeinsam mit den anderen Frauen Maria gegraben hatte.

Alle Frauen fielen in tiefe Traurigkeit und wußten sich nicht mehr zu helfen. Auch ihre Väter und Verwandten, unter ihnen Abu Bakr und 'Umar, machten ihren Töchtern Aisa und Hafsa harte Vorwürfe. Dies währte einen Monat lang, in welchem keine der Frauen den Mut fand, ebenso aber auch alle anderen aus der islamischen Gemeinschaft, zu dem Propheten zu gehen und ihn zu bitten oder ihm zu raten, seine Frauen wieder anzunehmen.

Hätte es nicht die himmlische Barmherzigkeit gegeben, so wären sie alle-

samt verwaist gewesen. Die Trennung währte bis zur Offenbarung der Sure „At-Tahrim“, durch welche den beiden Parteien der Frauen des Propheten die himmlische Drohung hinabgesandt wurde (66, 5–6): „Wenn ihr beide euch Allah reuig zuwendet so sind euere Herzen bereits (dazu) geneigt. Doch wenn ihr euch gegenseitig gegen ihn unterstützt, wahrlich, dann ist Allah sein Helfer und Gibril und die Rechtschaffenen unter den Gläubigen; und außerdem sind die Engel (seine) Helfer. Vielleicht wird sein Herr ihm, wenn er sich von euch scheidet, an euerer Statt bessere Frauen geben, gottergebene, gläubige, gehorsame, reuige, fromme, fastende – Witwen und Jungfrauen.“

Diese Offenbarung bedeutete eine klare Mahnung für die Frauen des Propheten und auch eine Weisung für den Propheten selbst, sie zurückzunehmen.

Danach entschloß er sich, zu seinen Frauen zurückzukehren. Die Frauen hatten sich für seinen Empfang vorbereitet und erwarteten ihn, jede vor ihrer Tür. Aisa jedoch wartete in ihrer Wohnung, da sie überzeugt war, der Prophet würde bei ihr als erster eintreten.²⁹⁾

Als er zu ihr kam, trat sie ihm freundlich entgegen und entschuldigte sich für ihr Verhalten in aller Höflichkeit. Der Prophet konnte ein Lächeln nicht verbergen, als sie sagte: „Du hast geschworen, dich für einen Monat von uns fernzuhalten, doch waren es nur neunundzwanzig Tage“. Der Prophet lachte darauf, in der Freude darüber, daß er dadurch erfuhr, daß Aisa die Tage und Nächte der Trennung so genau gezählt hatte. Er antwortete ihr: „Dieser Monat hatte nur neunundzwanzig Tage“.³⁰⁾

Damit war Aisa von den Ängsten und Unannehmlichkeiten der Trennung befreit, nachdem sie zuvor schon aus einem anderen Skandal errettet worden war.

Hadit Al-Ifk, Lügenskandal

Dieser Skandal, der auch der Lügenskandal „Hadit Al-Ifk“ genannt wird, ereignete sich im Jahre sechs n. H., kurz nach der Heirat Muhammads mit Zainab bint Gahs.

Als Muhammad sich für die Schlacht mit den Bani Al-Mustaliq vorbereitete, loste er – wie üblich vor jeder Schlacht – unter seinen Ehefrauen aus, welche er dieses Mal mit sich nehmen sollte. Es war Aisa.³¹⁾

Aisa freute sich, ihrem Mann für einige Tage das Geleit geben zu können und mit ihm allein zu sein. Muhammad und die Muslem gewannen diese Schlacht und waren auf dem Wege zurück nach Medina. Als sich unterwegs das Heerlager ausruhte, entfernte sich Aisa aus dem Lager um einem Bedürfnis nachzukommen.³²⁾ Dabei verlor sie ihre Halskette. Es

war die Zeit kurz nach dem Morgengrauen. In der Suche nach ihrer Kette verlor sie Zeit, so daß das Lager bereits abgebrochen und ihr Kamel mit den anderen fortgeführt worden war. Die Leute hatten in dem Glauben gehandelt, sie befinde sich bereits in dem Zelt, das auf dem Sattel ihres Kamels aufgerichtet war.

Als Aisa bei ihrer Rückkehr dieses wahrnahm, hoffte sie, daß der Prophet jemanden schicken werde, sie zu holen. Als Nachzügler war Safwan ibn Al-Mucattal As-Salami ebenfalls zurückgeblieben. Als er bei ihr vorbeiging, erkannte er sie sogleich, da die muslimischen Frauen zu dieser Zeit noch keinen Schleier vor ihrem Antlitz trugen.³³⁾ Die Offenbarung, durch die sie dazu verpflichtet wurden, erfolgte später in Sure 24,31: „Und sprich zu den gläubigen Frauen, daß sie ihre Blicke zu Boden schlagen, und ihre Keuschheit wahren sollen und daß sie ihre Reize nicht zur Schau tragen sollen, bis auf das, was davon sichtbar sein muß, und daß sie ihre Tücher über ihre Busen ziehen sollen und ihre Reize vor niemandem enthüllen...“ Vgl. 33,59.

Daher sprach Safwan zu ihr: „Wahrlich Allah gehören wir, und zu Ihm kehren wir heim. Oh, du Frau des Gesandten Allahs, was ließ dich von dem Lager zurückbleiben? Allah erbarme sich deiner!“³⁴⁾

Auf die Worte Safwans verharrte Aisa in Schweigen. Darauf führte Safwan sein Kamel vor und hieß Aisa aufzusteigen. Dann ließ er sein Kamel die Richtung nach Medina einschlagen. Erst nach dem Heere traf Aisa in Begleitung Safwans im hellen Licht des Tages in Medina ein.

Dies war Anlaß genug für alle Böswilligen, Aisa und Safwan zum Nachteil des Propheten zu verdächtigen. Abdullah ibn Ubaiy und seine Anhänger, die Heuchler, verbreiteten ihre Verleumdungen. Aisa und Safwan, jedoch vor allem der Prophet wurden durch diese Behauptungen tief verletzt. Dies brachte sogar die islamische Gemeinschaft zu einer Art Zerfall.

Aisa kam von der Reise schwach, erschöpft und krank zurück. Deshalb hielt sie sich vor allem im Hause auf und ging fast nicht aus der Tür, während sich die Verleumdung überall verbreitete.

Sonst hatte der Prophet, wenn Aisa krank gewesen war, sich mehr um sie gekümmert als gewöhnlich und ihr das Leben erleichtert bis sie wieder gesund war. Diesmal aber verhielt er sich anders und kümmerte sich nur wenig um sie.³⁵⁾ Aisa hatte sogar das Gefühl, daß es dem Propheten sehr schwer falle, sie zu betreuen und nach ihrem Wohlergehen zu fragen, wie er es früher getan hatte. Daher erhoffte sie Hilfe und Betreuung von ihrer Mutter und bat den Propheten, zu ihrer Mutter gehen zu dürfen. Der Prophet erlaubte ihr sogleich, zu dem Hause ihrer Eltern zu gehen. Dies zeigt, wie stark die Verleumdung in der Öffentlichkeit das Verhältnis des

Propheten zu Aisa berührte. Er war über diese Verleumdung sehr betroffen. Es fiel ihm sehr schwer, zu glauben, daß es in seiner Gemeinschaft nicht wenige gab, die solche Unwahrheit glauben und verbreiten könnten. Muhammad kannte Aisa, aber auch Safwan, von Grunde ihrer Seele und war deshalb sicher, daß es sich um nichts anderes als Verleumdung handeln könne.

Muhammad traf es besonders, daß die ihm liebste und seinem Herzen am nächsten stehende Ehefrau von der Verleumdung der Heuchler betroffen war. Er litt sehr darunter.

Als sich die Lüge immer weiter verbreitete, und die islamische Gemeinschaft in Frage stellte, durfte sich Muhammad nicht länger zurückhalten und war bereit vor der Gemeinschaft darüber zu sprechen, um der Gefährdung durch die Lüge Einhalt zu gebieten.

Daher sprach er vor der Gemeinschaft, ohne daß Aisa davon wußte, nachdem er zuvor Allah angerufen und Ihn gepriesen hatte: „Oh ihr Menschen! Wie ist es mit einigen unter euch, die mich beleidigt haben in einer meiner Angehörigen (Aisa). Sie sprechen nicht die Wahrheit; bei Allah, ich habe von ihr nur Gutes gekannt. Und sie sprechen auch Schlechtes von einem Manne (Safwan), von dem ich auch nur Gutes gekannt habe. Niemals ist er in eines meiner Häuser ohne meine Begleitung eingetreten.“³⁶⁾

Durch diese Rede fügte der Prophet die islamische Gemeinschaft, die ob der Lüge in sich zerfallen war, wieder zusammen. Sie ergriff große Betrübnis darüber, daß der Prophet und die Ehre seiner liebsten Frau so sehr von einigen Heuchlern unter ihnen hatte verletzt werden können; zugleich aber auch die Ehre seines besten Freundes und Gefährten, dessen Tochter sie war.

Daher verlangte die islamische Gemeinschaft eine harte Strafe für diejenigen, die diese Lüge ausgestreut und verbreitet und dadurch die Muslime in Verwirrung gestürzt hatten.³⁷⁾

Aisa erfuhr jedoch nicht von der Verleumdung, die gegen sie vorgebracht worden war. Denn da sie bei ihren Eltern weilte, wollte ihre Mutter sie um ihrer Krankheit willen schonen, und sagte ihr nicht von dieser Lüge „Hadit Al-Ifk“ zumal sie über ihre Tochter niemals in Ungewissheit gewesen war, ebenso wie ihr Vater. Beide kümmerten sich allein um ihre Gesundheit und bewahrten so Aisa vor dem Lügengespinnst.

Als Aisa nach mehr als zwanzig Tagen ihre Krankheit überwunden hatte, ging sie, wie sie selbst berichtet, zum ersten Mal mit der Kousine ihres Vaters aus, um einige Besorgungen in der Stadt zu erledigen. Sie erzählt: „Unterwegs stieß meine Kousine einen Mann an und gab ihm böse Worte.

Ich war verwundert, da ich den Mann gut kannte als einen, der an der Schlacht von Badr teilgenommen hatte. Nachdem ich mich über ihr Verhalten verwundert zeigte, fragte mich meine Kousine: „Hast du nicht von diesem Geschehnis gehört, oh du Tochter Abu Bakrs?“ Ich fragte: „Welches Geschehnis meinst du?“ Darauf berichtete sie mir von allem, was geschehen war, und bei Allah, ich ließ meine Besorgungen unerledigt, kehrte sofort nach Hause zurück und blieb dort weinend, bis ich dachte, daß das Weinen meinen Kopf zum Zerspringen bringen würde. So sprach ich zu meiner Mutter: „Allah möge dir verzeihen. Alle Welt redet von dem Vorfall, was sie nur reden können, und du berichtest mir nicht einmal davon.“ Meine Mutter erwiderte: „Oh Töchterchen, beruhige dich! Bei Allah, selten bleibt es einer schönen, von ihrem Manne geliebten Frau, an dessen Leben viele andere Ehefrauen teilnehmen, erspart, daß diese anderen Ehefrauen und die Menschen gegen sie stehen.“³⁸⁾

Dennoch blieb Aisa sehr erregt und unruhig, besonders auch weil sich Muhammad von ihr fernhielt. Die beiden litten sehr unter dem Zustand, den die Verleumdung verursacht hatte. Kurz nachdem Aisa diese böse Neuigkeit erfahren hatte, kam der Prophet in das Haus Abu Bakrs, wo er Aisa sehr betrübt, elend und weinend über diese Lüge vorfand. In Anwesenheit ihrer Eltern sowie einer ihrer Bekannten „aus den Al-Ansar“,³⁹⁾ versuchte der Prophet, sie zu trösten und sprach zu ihr: „Oh Aisa wäre wahr, was dir zu Ohren gekommen ist, dann fürchte Allah! Solltest du das, was dir die Menschen nachsagen, begangen haben, so suche Erbarmen bei Allah; denn Allah nimmt die Reue des Herzens seiner Diener an.“⁴⁰⁾ Als Muhammad so gesprochen hatte, hörten ihre Tränen auf zu fließen, und ob dieser harten Worte floh das Blut aus ihren Gliedern. Sie versuchte etwas zu sagen, jedoch versagte ihre Zunge vor Erregung. Sie blickte auf ihre Eltern, erwartend, daß sie an ihrer Stelle dem Propheten antworten würden. Doch diese schwiegen. Als Aisa sich so in ihrer Hoffnung getäuscht sah, schrie sie in ihrer Qual auf: „Antwortet ihr nicht?“ Die Eltern erwiderten in leisem und atemlosen Ton: „Bei Allah, was sollen wir darauf sagen? Wir wissen es nicht.“⁴¹⁾

Die Antwort ihrer Eltern versetzte sie in höchste Aufregung. Eine Weile darauf wandte sie sich dem Propheten zu und sprach zu ihm in tiefer Überzeugung: „Bei Allah, ich habe nichts davon zu bereuen, was du mir gerade vorgehalten hast. Bei Allah, gäbe ich zu, was die Menschen von mir behaupten – und Allah weiß, daß ich frei von dieser Schuld bin – dann hätte ich gesagt was nicht wahr ist. Streite ich aber ab, was die Menschen von mir behaupten, würden sie mir nicht glauben.“⁴²⁾ Als Zeuge ihrer Unschuld wollte Aisa den Namen des Propheten Jaqub

(Jakob) anrufen. In ihrer Erregung jedoch fiel ihr der Name nicht ein, und sie sagte stattdessen: „Ich sage es, wie der Vater Yusuf (Josef) gesagt hat: „So (obliegt mir nun) geziemende Geduld wider das, was ihr erzählt.“⁴³⁾ – Der Prophet verließ Aisa und ihre Eltern nicht, bevor ihm Klarheit geworden war. Er versank in tiefe Gedanken und gelangte in einen Abwesenheitszustand. Durch den Engel Gibril (Gabriel) ward ihm die Wahrheit zuteil, wonach er zu Aisa sprach: „Oh Aisa, freue dich, Allah sandte deinen Freispruch.“⁴⁴⁾ Erst jetzt vermochte Abu Bakr Luft zu holen, und ihre Mutter Umm Rumman sprang voll Freude auf und wies Aisa an, an die Seite ihres Mannes zu treten. Doch Aisa antwortete ihrer Mutter stolz und selbstsicher: „Bei Allah, ich stelle mich nicht an seine Seite, denn allein Allah habe ich meinen Freispruch zu danken.“⁴⁵⁾

Abu Bakr küßte seine Tochter und wünschte ihr Glück zu ihrem Freispruch. Vorwurfsvoll fragte sie ihn: „Oh mein Vater, hättest du mich davon (von der Verleumdung) unterrichtet!“ Abu Bakr, der ebenfalls davon nicht viel erfahren hatte, antwortete ihr: „Welcher Himmel hätte mich überschattet, und welche Erde hätte mich tragen sollen, wenn ich gesagt hätte, was ich nicht weiß.“⁴⁶⁾

Die Offenbarung, die Muhammad für die Unschuld Aisas empfing, ist in der 24. Sure Al-Nur in den Versen 11 – 19 enthalten. Diese Stelle brachte nicht nur den Freispruch Aisas, sondern auch neue Bestimmungen für die islamische Gemeinschaft. Sie lauten: „Diejenigen welche die große Lüge (Al-Ifk) aufbrachten, sind eine Gruppe unter euch; glaubt nicht, es sei ein Übel für euch; im Gegenteil, es ist euch zum Guten. Und jedem von ihnen wird vergolten, was er an Sünden begangen hat; und der unter ihnen, der den Hauptanteil hat, soll eine schwere Strafe erleiden.

12. Warum als ihr es hörtet, dachten die gläubigen Männer und Frauen nicht Gutes von ihren eignen Leuten und sprachen: ‚Das ist eine offenkundige Lüge.‘?

13. Warum brachten sie nicht vier Zeugen dafür? da sie keine Zeugen gebracht haben, sind sie es also, die vor Allah die Lügner sind.

14. Wäre nicht Allahs Huld und Seine Barmherzigkeit über euch Hienieden und im Jenseits, eine schwere Strafe hätte euch getroffen für das, worin ihr euch einliebet.

15. Als ihr es übernahm mit euren Zungen und ihr mit eurem Munde das aussprachet, wovon ihr keine Kenntnis hattet, da hieltet ihr es für eine geringe Sache, indes es vor Allah eine große Sache war.

16. Und warum sprachet ihr nicht, als ihr es hörtet: ‚Es kommt uns nicht zu, darüber zu sprechen. Heilig bist Du! Dies ist eine arge Verleumdung?‘

17. Allah ermahnt euch, nie wieder dergleichen zu begehen, wenn ihr

Gläubige seid.

18. Und Allah erklärt euch die Gebote; denn Allah ist allwissend, allweise.

19. Jenen, die wünschen, daß Unsittlichkeit unter den Gläubigen sich verbreite, wird Hienieden und im Jenseits schmerzliche Strafe. Allah weiß, und ihr wisset nicht.“

So wurde ein Vorgang, der zunächst Aisa persönlich betraf, zur Belehrung und Lehre für die Gemeinschaft der Gläubigen und als solche in den Koran aufgenommen. Nachdem Allah Aisa von dieser schweren Verleumdung errettet hatte, kehrte sie unverletzt in ihrer Ehre in ihr Haus zurück, und sogar erhöht durch die göttliche Erleuchtung.

Ihre Stellung im Hause des Propheten und gegenüber den anderen Ehefrauen wuchs damit weiter.

Nachdem Aisa zurückgekehrt war, setzte sie ihr Leben fort, erhöht durch die Liebe ihres Mannes, die stetig zunahm. Amer ibn Al-Aas überlieferte uns, daß, als der Prophet einst gefragt wurde: „Du Gesandter Allahs, wer von den Menschen ist dir am liebsten?“ er spontan erwidert habe: „Aisa!“⁴⁷⁾ „Ich meinte wen von den Männern du am meisten liebst“ Der Prophet antwortete: „Ihren Vater!“

Aisa rühmte sich selbst vor den anderen Frauen: „Welche Frau ist mit ihrem Manne glücklicher als ich?“ und zitierte die Worte des Propheten: „Deine Liebe, oh Aisa, ist in meinem Herzen wie eine starke Handhabe.“ (Ausdruck für unveränderliche und unerschütterliche Verbundenheit)⁴⁸⁾

Die islamische Gemeinschaft, die die große Liebe des Propheten kannte, zeigte ihre Zuneigung auch Aisa, indem sie dem Propheten Geschenke sandte, an den Tagen, an denen er sich bei ihr aufhielt.⁴⁹⁾

Obwohl Muhammad diese Geschenke auch unter die anderen Frauen verteilte, waren sie dennoch häufig auf Aisa eifersüchtig. Als ihre Eifersucht den Höhepunkt erreichte, kamen sie überein, sich über ihre Zurücksetzung beim Propheten zu beschweren. Um ihrer Beschwerde Nachdruck zu verleihen, wandten sie sich an Fatima, die Tochter des Propheten aus der ersten Ehe mit Hadiga, und gewannen sie als Botschafterin, die ihre Beschwerde Muhammad übermitteln sollte, damit ihr Vater Gerechtigkeit zwischen ihnen ur-¹ Aisa schaffe. Als Fatima ihrem Vater die Beschwerde vortrug, sprach der Prophet darauf zu ihr: „Oh, meine Tochter, liebst du mich?“ Sie antwortete: „Gewißlich, oh mein Vater.“ Der Prophet ergänzte darauf: „Dann liebe sie (Aisa).“⁵⁰⁾

Fatima kehrte zu den Frauen, die ihre Hilfe erbeten hatten, zurück und berichtete ihnen, was geschehen war. Da die Antwort so enttäuschend

ausgefallen war, bedrängten sie Fatima erneut, zu ihrem Vater zu gehen und für sie zu vermitteln. Doch dieses Mal lehnte Fatima ab, weil sie ihrem Vater nicht weiter lästig fallen und ihm Unangenehmes ersparen wollte.

Das veranlaßte nun die Ehefrauen selbst bei Muhammad vorstellig zu werden. Die nach Aisa ihm nächst stehenden beiden Ehefrauen, Zainab bint Gahs und Umm Salama, übernahmen es, dem Propheten die Klagen aller gegen Aisa vorzutragen.⁵¹⁾ Auch dies führte zu keinem Erfolg, brachte aber weitere Unruhe in das Haus des Propheten. Auch Aisa war, trotz ihrer bevorzugten Stellung, eifersüchtig auf die anderen Ehefrauen. Ihr Vater selbst machte ihr ihre Eifersucht zum Vorwurf. Aus seiner Zuneigung entschuldigte Muhammad ihr Verhalten gegenüber ihrem Vater: „Wäre ihr anders zu handeln möglich, so hätte sie so nicht gehandelt.“ Gemeint: sich nicht eifersüchtig verhalten.⁵²⁾

Auf den Vorwurf ihres Vaters entschuldigte sich Aisa mit den Worten: „Nun, wie sollte eine, wie ich, nicht eifersüchtig sein auf einen, wie ihn.“⁵³⁾

Diese Worte zeigen uns, daß Aisa ihre Eifersucht auf ihren Mann gegenüber den anderen Ehefrauen für etwas völlig natürliches und selbstverständliches hielt, so daß sie nichts von ihrer Liebe zu Muhammad zu trennen vermochte.

Leider versuchen einige Schriftsteller, die menschliche Natur bei Aisa und den anderen Müttern der Gläubigen zu leugnen.⁵⁴⁾ Aisa war eine Frau von großer Natürlichkeit und Aufrichtigkeit, sowie von starken weiblichen Emotionen, die sie ohne jegliche Verstellung äußerte.

Aisa erlebte gemeinsam mit dem Propheten zahlreiche Schlachten, in denen die Muslime zu Erfolg gelangten und durch die der Islam sich mehr und mehr ausbreitete, wie das Licht der Morgenröte der Nacht die Dunkelheit entzieht.

Kurz nach der Rückkehr von der Abschiedwallfahrt nach Medina im Jahre zehn n. H. nahte sich das Leben Muhammads seinem Ende. Am Tage vor seinem Tode besuchte Muhammad den Friedhof Al-Baqi', um sich auf das Sterben einzustellen. Als er von diesem Besuch zurückkehrte und Aisa ihn sah, klagte sie ihm: „Wehe, mein Kopf!“ Darauf klagte auch der Prophet über starke Kopfschmerzen: „Wie wehe (ist) aber mein Kopf!“⁵⁵⁾ Als Aisa nochmals klagte, tröstete Muhammad sie mit den Worten: „Wie wird es sein, wenn du vor mir stirbst? Dann übernehme ich es, dich (in das Totenhemd) zu wickeln, über dir zu beten und dich zu begraben.“ Bei dieser Vorstellung schrie Aisa auf und erwiderte ihm voller Eifersucht: „Möge dieses Geschick einer anderen als mir wider-

fahren! Oh, bei Allah, geschähe dies, so wäre es, als nähmest du eine deiner anderen Frauen in mein Haus auf.“⁵⁶⁾ Der Prophet mußte darüber lächeln, was ihn von seinen eigenen Schmerzen ablenkte.

Darauf machte Muhammad eine Runde bei seinen Ehefrauen. Als er zu Maimuna kam, verstärkte sich sein Schmerz, worauf sich alle seine Frauen um ihn versammelten. Voll Schmerz warf Muhammad die Frage auf: „Wo bin ich morgen? Wo bin ich übermorgen?“ Gemeint ist mit dieser Frage, bei welcher seiner Frauen er sich dann aufhalten würde. Die Frauen verstanden den verborgenen Sinn dieser Frage. Darum verzichteten sie auf ihre Tage bei dem Propheten, indem sie gemeinsam sprachen: „Wir schenken unsere Tage Aisa.“⁵⁷⁾

Damit überließen sie Aisa ihre Tage, so daß die Betreuung des Propheten allein in ihren Händen lag. Sie erfüllten so den Wunsch des Propheten, den er selbst nicht zu äußern gewagt hatte. So gelangte der Prophet in Aisas Haus und verblieb dort bis zu der Stunde der Trennung.⁵⁸⁾

Aisa beschreibt den erschreckenden, unheimlichen Moment des Todes mit den Worten: „Ich fand, daß der Prophet schwer in meinem Schoß geworden war, da blickte ich in sein Gesicht und sah, daß sein Blick schwach wurde, während er sprach: „Nun auf, zu dem höchsten Gefährten des Paradieses.“ Aisa erwiderte ihm: „Dir wurde die Wahl gestellt, und du hast gewählt, bei Dem, der dich mit der Wahrheit gesandt hat.“⁵⁹⁾

Dann starb der Prophet und verließ die Welt am dreizehnten Rabi 'Al-Awwal im Jahre elf n.H. d.i. am achtzehnten Juni sechshundertzweiunddreißig n. Chr.⁶⁰⁾ und wurde im Hause Aisas begraben.⁶¹⁾

Der Tod des Propheten brachte nicht nur das Ende eines Menschen, sondern setzte seinen Geist mit der islamischen Lehre bis zum heutigen Tage fort und darüberhinaus in die Ewigkeit.

Während Aisa und die anderen Frauen des Propheten sich durch den Tod Muhammads im Glauben nicht beirren ließen, begannen doch viele aus der Gemeinde am Glauben zu zweifeln, da sie den Propheten für unsterblich gehalten hatten. Dies war für die gesamten Muslime tatsächlich eine große Gefahr, denn u. a. hatte sogar 'Umar ibn Al-Hattab, der zweite Minister des Propheten, nicht an seinen Tod glauben wollen. In diese Krise trat der Vater Aisas, Abu Bakr, vor die Gemeinde mit den Worten: „Wer an Muhammad glaubt (als unsterblich), wahrlich, Muhammad ist gestorben, wer aber an Allah glaubt, wahrlich, Allah ist lebendig und unsterblich.“⁶²⁾ Darauf rezitierte Abu Bakr aus dem Koran: „Muhammad ist nur ein Gesandter. Vor ihm sind Gesandte dahingegangen. Wenn er nun stirbt oder getötet wird, werdet ihr umkehren auf euren Fersen, und wer auf seinen Fersen umkehrt, der fügt Allah nicht den mindesten Scha-

den zu...“ (3,141) Diese Worte der Offenbarung, die Muhammad bereits verkündigt hatte, klangen in den Ohren der Gemeinde, als hörten sie sie zum ersten Mal. Sie zerstreute den Zweifel und festigte die Gemeinde im Glauben.

Nach dem Tode des Propheten lebte Aisa streng nach den Geboten, wie Muhammad sie gelehrt hatte. Sie wurde damit zum Vorbild jedes Muslim: Auch beteiligte sie sich am politischen Leben der islamischen Gemeinschaft. Was die Religion betrifft, wurde sie für die Muslime zur wichtigsten Quelle der Überlieferung (= Hadit), das ist der praktische Teil der Glaubenslehre.

Sie vermittelte den Muslimen „Die Hälfte der Religion“, wie es der Prophet selbst angedeutet hatte.⁶³⁾

Die Bedeutung Aisas spiegelt sich in den Worten von Al-Imam Al-Zahabiy wieder: „Stellt man das Wissen Aisas neben das der anderen Ehefrauen des Propheten und aller Frauen der Welt, so würde das von Aisas schwerer wiegen.“⁶⁴⁾

Auch spielte Aisa in ihren letzten Lebensjahren eine erhebliche Rolle in den politischen Auseinandersetzungen unter dem dritten Kalifen Utman. Bei den Kämpfen zwischen Ali ibn Abi Talib, dem Schwiegersohn des Propheten, und dem dritten Kalifen stand Aisa an der Seite Utmans. Sie führte sogar Heere, die gegen Ali ibn Abi Talib kämpften.⁶⁵⁾

Hingegen standen Hafsa und Umm Salama nicht an der Seite Aisas, was in den kommenden Kapiteln ausführlich behandelt wird.

Im Alter von 66 Jahren und nach einem reichen Leben verließ Aisa die Welt. Nach At-Tabariys Bericht starb Aisa am 17. Ramadan im Jahre 58 n. H.⁶⁶⁾ Über ihr betete Abu Huraira,⁶⁷⁾ der berühmte Hadit-Sammler. In einem großen Trauerzug wurde Aisa an ihre letzte Stätte, Al-Baqiya, geleitet, wo auch die anderen Mütter der Gläubigen begraben sind.

Aisa hat tiefe Spuren im religiösen, sozialen und politischen Leben des Islam hinterlassen.

V. Hafsa bint Umar, Schützerin des Heiligen Koran Die vierte Mutter der Gläubigen

Spruch

„Oh, Töchterlein, stelle dich der, der ihre Schönheit und die Liebe des Gesandten Allahs gefällt, nicht gleich. Bei Allah, ich habe erfahren, daß der Gesandte Allahs dich nicht liebt, und wenn ich nicht da wäre, hätte er sich von dir scheiden lassen.“¹⁾

Vorgeschichte

Hafsa war zuvor mit Hunaif, Sohn des Huzafa, Sohn des Qais, Sohn des Adi der Familie Sahn aus dem Stamme Qurais verheiratet gewesen.²⁾ Hunaif nahm an beiden Emigrationen der Muslime, nach Abbessinien und nach Medina teil und wurde zu den Gefährten des Propheten, d. i. zu den Sahabi, gezählt.

Er nahm als einziger aus seiner Familie an der Schlacht von Badr teil. Nachdem er in der Schlacht von Uhud verwundet worden war, verstarb er in Medina. Als Witwe hinterließ er Hafsa, die Tochter des 'Umar ibn Al-Ha^{tt}ab. Hafsa war erst zwölf Jahre alt. Nach dem Tode ihres Mannes kehrte Hafsa in das Haus ihres Vaters zurück. Dort verbrachte sie betrübt und traurig ihre Tage, bekümmert, daß ihre Jugend so einsam und abgeschieden verrann. Dies bereitete ihrem Vater tiefe Sorge. Nachdem er über sechs Monate lang die Trauer Hafsas ertragen hatte, entschloß er sich, ihr einen Ehemann zu suchen. Bei seinen Überlegungen kam er dabei auf seinen Freund Abu Bakr ibn Abi-Quhafa, der zugleich der erste Gefährte des Propheten und dessen Schwiegervater war. Beim Überdenken gefiel 'Umar der Gedanke immer mehr. Denn Abu Bakr war ein erfahrener Mann von gutem Charakter, ruhig und zuverlässig, und würde seine Tochter Hafsa ohne Zweifel gut behandeln und die Trauer der Witwenschaft von ihr nehmen. Auch dachte 'Umar, daß eine Ehe mit Abu Bakr ihn mit dem Propheten mehr in Verbindung bringen würde.

Heirat

Nachdem er dies überdacht hatte, gab es für 'Umar kein Zaudern und er ging sofort zu Abu Bakr und berichtete ihm über seine Hoffnungen für seine Tochter Hafsa. Doch Abu Bakr, der ihm schweigend zuhörte, erwiderte seinen Vorschlag mit keinem Wort. Die Ablehnung Abu Bakrs, Hafsa zu heiraten, traf Umar sehr tief. Denn es schmerzte ihn, zu glauben, daß Abu Bakr, nachdem er ihm seine Tochter angeboten hatte,

ihm die Beleidigung zufügen könnte, Hafsa abzulehnen. In Zorn und tiefer Sorge verließ er das Haus Abu Bakrs. Doch brachte ihn dies nicht von seinem Vorhaben ab, seine Tochter zu verheiraten. So führten ihn seine Überlegungen zum Hause 'Utman ibn 'Affan. 'Utman ibn 'Affan war mit Ruqaiya, der Tochter des Propheten verheiratet gewesen. Doch war Ruqaiya kurz nach ihrer Rückkehr nach Medina von der ersten Emigration der Muslime nach Abessinien gestorben. 'Utman war daher schon längere Zeit Witwer. Er war wegen seines guten Charakters, seiner Frömmigkeit und infolge seiner Stellung zu Muhammad, als dessen Schwiegersohn, hochangesehen unter den Muslimen. Nachdem 'Umar dies überdacht hatte, bot er 'Utman seine Tochter Hafsa zur Ehefrau an. 'Utman zögerte mit seiner Antwort und bat 'Umar einige Tage zu warten. Danach zog er sich von dem Angebot zurück, mit den Worten: „Ich will jetzt nicht heiraten.“ Diese Kränkung seiner Ehre durch 'Utman verletzte 'Umar umso tiefer, als er die Ablehnung seiner Tochter durch Abu Bakr noch nicht verwunden hatte.

Nach einem anderen Bericht ist 'Umar erst zu 'Utman und dann zu Abu Bakr gegangen.

'Umar war über die beiden Ablehnungen sehr zornig und konnte nicht verstehen, daß Gläubige und gute Freunde seine Tochter Hafsa, die jung, gläubig und von gutem Charakter war, ablehnen konnten, zumal er selbst als ihr Vater eine Stütze des Islam und aus edlem Geschlecht war.

Er kam von der Frage nicht los, warum Abu Bakr und 'Utman seine Tochter zurückgewiesen hatten. Um Gewißheit zu erlangen, ging er zum Propheten und brachte seine Beschwerde vor ihn. Der Prophet merkte sogleich, daß 'Umar aufgebracht war, und begegnete ihm mit der Frage, was ihn betroffen habe. 'Umar sprach sehr offen vor dem Propheten und rügte das verletzende Verhalten Abu Bakrs und 'Utmans. Der Prophet lächelte und antwortete ihm beruhigend: „Hafsa wird den heiraten, der besser als 'Utman ist; und 'Utman wird die heiraten, die besser als Hafsa ist.“ Diese Worte erstaunten 'Umar sehr, denn wer anders als der Prophet konnte besser als 'Utman sein! Er verstand dies Angebot des Propheten, seine Tochter zu heiraten. Dies war ihm eine große Ehre, die 'Umar selbst niemals zu wünschen gewagt hätte. Befreit von seiner Sorge, eilte er voller Freude auf den Propheten zu und gratulierte ihm zu seinem Entschluß. Dann eilte er hinaus, um allen Leuten seine Freude über die Verlobung zu verkünden und ihre Glückwünsche entgegenzunehmen. Danach lief er nach Hause, um seiner Tochter die frohe Botschaft zu übermitteln. Auf dem Wege begegnete ihm Abu Bakr, der seine Freude bemerkte und erriet, was ihre Ursache war. Entschuldigend und zugleich

gratulierend streckte Abu Bakr ihm seine Hand entgegen und sprach: „Oh ‘Umar, sei nicht traurig wegen mir; denn der Prophet hatte bereits zuvor von (einer Heirat mit) Hafsa gesprochen, und ich konnte das Geheimnis des Propheten nicht publik machen. Hätte der Prophet Hafsa nicht geheiratet, so hätte ich sie geheiratet.“ Damit klärte sich das Mißverständnis zwischen den Freunden auf.

Jeder von ihnen eilte zu seiner Tochter; Abu Bakr, um Aisa über die künftige Heirat Muhammads mit Hafsa zu informieren und sie in ihrer zu erwartenden Erregung zu besänftigen, um es ihr zu erleichtern, sich in die neue Situation einzufinden; ‘Umar aber zu Hafsa, um ihr zu dem besten Ehemann Glück zu wünschen, den sie sich je hätte wünschen können. Die Stadt Medina segnete diese Heirat und gratulierte ‘Umar zu der Ehre der Verwandtschaft mit dem Propheten. Sie segnete auch Hafsa, die Gläubige, weil der Prophet sie als Ehefrau zu sich nahm. Kurz danach segnete Medina auch die Heirat ‘Utmans mit Umm Kaltum, der Tochter des Propheten, wie Muhammad gegenüber ‘Umar schon angedeutet hatte.

Ehe

Nachdem das Haus des Propheten sich für den Empfang der neuen Ehefrau bereit hatte, fand die Eheschließung im Monat Saban des Jahres drei n. H. statt.³⁾

Hafsa kam in das Haus des Propheten zu Sawda und Aisa. Sie erhielt ihre Wohnung neben der von Aisa. Während Sawda Hafsa sehr freundlich empfing, war Aisa von dem Erscheinen Hafsas unangenehm berührt. Denn sie vermochte nicht zu verstehen, daß ihr Mann eine weitere Ehefrau zu sich nahm, während er in der Ehe mit Hadiga keine andere Frau bis zu ihrem Tode zu sich genommen hatte.

Hafsa nahm einen hohen Rang im Hause des Propheten ein, einmal kraft ihrer eigenen Stellung als Tochter des hochangesehenen ‘Umar ibn Al-Hattab, dann aber auch als Gläubige, deren erster Mann für den Islam gefallen war, ferner weil der Prophet sie selbst ausgewählt hatte und zu seiner Ehefrau nahm. Diese Stellung Hafsas legte bereits erste Ursachen für Aisas Eifersucht, obwohl ihr eigener Rang höher war als der von Hafsa. Betrübt und eifersüchtig machte sie jedoch besonders, daß der Prophet nun lange Zeit bei Hafsa verweilte, was zuvor bei Sawda nicht geschehen war.

Stellung Hafsas zu Aisa

Zunächst lebte Hafsa im Hause Muhammads zufrieden und fröhlich, ob-

wohl ihre Beziehung zu Aisa von Anfang an durch Eifersucht betrübt war. Als sich jedoch herausstellte, daß die Liebe des Propheten zu Aisa die seine zu ihr überwog traf sie dies tiefer. Doch mußte Hafsa dies einsehen, weil Aisa bereits vor ihr mit dem Propheten verheiratet war und die Tochter seines besten Freundes Abu Bakr war. Dazu war Aisa die einzige unter den Ehefrauen Muhammads, die mit keinem vor ihm verheiratet gewesen war und zu ihm daher als Jungfrau kam. Als Muhammad jedoch weitere Ehefrauen zu sich nahm, besserten sich auch die Beziehungen zwischen Hafsa und Aisa. In den folgenden Auseinandersetzungen standen Hafsa und Aisa gemeinsam gegen die anderen Frauen. 'Umar, der Vater Hafsas, billigte das Zusammengehen seiner Tochter mit Aisa nicht, als er erfuhr, daß es sich gegen die anderen Frauen richtete. Darum ermahnte er seine Tochter mit den Worten: „Wo bist du von Aisas (Stand) und wo ist dein Vater von ihres (Vaters Stand)?“. Durch diese Worte wollte 'Umar seine Tochter darauf hinweisen, daß sie niedrigeren Ranges als Aisa sei und auch der Vater Aisas höher als er selbst stehe. Es war ihr daher nicht erlaubt, sich mit Aisa gleichzusetzen und sich so viel herauszunehmen, wie Aisa. Diese Ermahnung beinhaltet aber auch, daß seine Tochter ihre Beziehung zu Aisa nicht zu eng gestalten sollte.

Als 'Umar einmal erfuhr, daß seine Tochter sogar dem Propheten öfter Widerworte gab, und ihn dadurch verärgerte, eilte er zu ihr, um sie zur Rede zu stellen, ob das, was er gerade gehört hatte, wahr sei, und als sie ihm dies bestätigte, sprach er zornig zu ihr: „Wisse, ich ermahne dich, fürchte dich vor der Strafe Allahs und dem Zorn seines Gesandten! Oh, mein Töchterlein, du solltest dich nicht vergleichen mit der, die an ihrer Schönheit und an der Liebe des Gesandten Allahs Gefallen findet. Bei Allah, ich habe erfahren, daß der Prophet dich nicht liebt und wenn ich nicht wäre, hätte er sich von dir scheiden lassen.“

Doch fruchtete diese Mahnung wenig, denn Hafsa besaß eine starke Persönlichkeit und war sehr selbstbewußt und stolz, so daß sie nicht überzeugt werden konnte, daß Aisa oder eine der anderen Ehefrauen des Propheten Muhammad bei ihm einen höheren Rang einnehmen sollte als sie. Daher ließ sie sich nicht abhalten, dem Propheten weiterhin zu widersprechen. Sogar auf religiösen Gebiet versuchte sie, den Propheten durch Koranverse zu überzeugen. Einst erinnerte sich der Prophet seiner frühen Anhänger, die ihm bei dem berühmten „Huldigen von Ar-Radwan“ gehuldigt hatten, und äußerte sich über sie vor Hafsa: „Wenn Allah will, werden sie (die Anhänger von Ar-Radwan-Huldigen) nicht in die Hölle kommen.“ Hafsa widersprach: „Nein. oh du Gesandter Allahs.“ Der

Prophet forderte sie auf, nicht weiter zu sprechen. Doch sie entgegnete ihm mit Sure 19, Vers 71: „Keiner unter euch, der nicht dahin kommen wird...“ Der Prophet erwiderte ihr darauf mit dem nachfolgenden Vers: „Dann werden Wir die Gerechten erretten, die Frevler werden Wir aber darin (der Hölle) belassen.“

Trotz der Eigenwilligkeit Hafsas war der Prophet bemüht, sie wie auch seine anderen Ehefrauen zart und barmherzig zu behandeln. Hafsa erfuhr neben Aisa die meiste Rücksichtnahme seitens des Propheten, denn beide waren Töchter naher Freunde und der besten Männer, die Muhammad in seiner Umgebung hatte.

In dem vorangegangenen Kapitel ist bereits die Geschichte von dem Streit der Ehefrauen, der sogenannten Frauendemonstration im Hause des Propheten berichtet worden, in der Hafsa eine wichtige Rolle spielte.

Schweigeangebot

Hafsa war zu dem Glauben gekommen, daß der Prophet einige seiner anderen Ehefrauen mehr liebte als sie. Als Hafsa einmal von ihrem Besuch bei ihren Eltern zurückkehrte, fand sie, daß der Vorhang zu ihrer Wohnung geschlossen war, während sich der Prophet mit Maria dort aufhielt. Hafsa war darüber auf das Höchste erregt und wartete mit angespannten Nerven vor dem Eingang, bis Maria ihre Wohnung verlassen hatte. Dann stürzte sie hinein und sagte, tief verletzt, weinend und voller Zorn zum Propheten: „Wahrlich, ich habe gesehen, wer bei dir gewesen ist. Hättest du mich nicht mißachtet, hättest du nicht so an mir gehandelt.“ Obwohl sich Muhammad keiner Schuld bewußt war, verstand er doch, daß Hafsa die Situation mißdeutete und sich in ihrer Ehre verletzt glaubte. Da er sie nicht zu überzeugen vermochte, wünschte er sie zufriedenzustellen und um die Ruhe wieder herzustellen, versprach er ihr, in Zukunft mit Maria nicht mehr zusammenzukommen. Er bat sie jedoch, um Maria nicht zu verletzen, den anderen Frauen nichts davon zu erzählen. Doch Hafsa konnte nicht schweigen und erzählte gleich Aisa alles über den Vorfall. Danach, durch die Verletzung des Schweigegebotes, brachte Hafsa alle Frauen gegen Maria und den Propheten auf und stiftete dadurch Unfrieden im Hause. Dies führte zur Trennung Muhammads von seinen Frauen, worüber bereits ausführlich berichtet worden war. Doch handelte Hafsa hier nicht aus Bosheit, sondern aus ihrer Erregung heraus, ohne die Folgen überblicken zu können.

Scheidung Hafsas

Ein Bericht, der von fast allen Historikern bestätigt wird⁴⁾, besagt sogar,

daß der Prophet, erzürnt durch den Bruch des Schweigegebotes, sich darauf von Hafsa geschieden hat. Doch nahm er sie später wieder zurück, wofür von den Historikern verschiedene Gründe angeführt werden. Nach einem Bericht nahm Muhammad Hafsa zurück, um ihren Vater 'Umar von seinen Schmerzen zu erlösen. Denn 'Umar klagte nach der Scheidung mit den Worten: „Wahrlich, Allah kümmert sich nicht um 'Umar und seine Tochter.“ Danach erschien dem Propheten der Erzengel Gibril (Gabriel) und gebot ihm: „Wahrlich, Allah befiehlt dir, Hafsa zu dir zurückzunehmen, aus Barmherzigkeit, um 'Umars Willen.“

Nach einem anderen Bericht gebot Gibril dem Propheten: „Nimm Hafsa zu dir zurück, denn sie ist eine Fastende und Betende und wird deine Frau im Paradiese sein.“⁵⁾

Es ist hinzuzufügen, daß die Scheidung von Hafsa und ihre Zurücknahme vor der Trennung Muhammads von allen seinen Frauen liegt. Diese „Große Scheidung“ Muhammads von seinen Frauen ließ Hafsa noch beschämter und mit einem beschwerten Gewissen zurück, da sie, dadurch, daß sie das Schweigegebot des Propheten übertreten hatte, die eigentliche Ursache dafür war. Als 'Umar von dieser Großen Scheidung erfuhr, und daß Hafsa auch hierfür die Ursache gewesen war, drohte er seiner Tochter, daß, wenn sich nun der Prophet von ihr scheiden ließe, er niemals mehr mit ihr sprechen würde. Doch konnte er nicht recht glauben, daß der Prophet sich tatsächlich von allen seinen Frauen geschieden hatte.

Um Klarheit zu gewinnen, eilte 'Umar zum Propheten. In der folgenden Unterredung sagte er über seine Tochter: „Oh, bei Allah, wenn mir der Prophet den Befehl gäbe, Hafsa den Kopf abzuschlagen, schlage ich ihren Kopf ab.“

Als 'Umar sich im Raume umschaute, in dem der Prophet lebte, bemerkte er, wie elend und einfach der Prophet nun lebte, da keine Frauenhand mehr für seine Bequemlichkeit sorgte. Der Prophet lag auf einem harten Strohteppich und im Raume befand sich ein Häufchen Gerstenkörner zur Nahrung. Ihn überkam Mitleid, und er brach in Tränen aus, weil sein Herz stark ergriffen war. Der Prophet blickte ihn an und fragte: „Was läßt dich weinen, oh du Sohn Al-Hattabs?“ 'Umar erwiderte: „Oh, du Gesandter Allahs, warum machst du dir die Sache mit den Frauen so schwierig? Wenn du dich von ihnen geschieden hast, dann stehen wir doch zur Seite, Allah, seine Engel und Gibril und Mikail, ich, Abu Bakr und alle Gläubigen.“ Damit wollte er ihm zu verstehen geben, daß alle bereit wären, ihm zu helfen.

Der Prophet lächelte über dieses Zeichen der Zuneigung und um 'Umar

zu beruhigen, sagte er, er habe sich nicht von seinen Frauen geschieden, sondern sich nur für einen Monat von ihnen getrennt. Mit diesen Worten gab der Prophet 'Umar seine Zufriedenheit wieder zurück und zerstreute seine Ängste, die auch ihn und seine Tochter bedroht hatten. Voller Freude über diese Auskunft bat er den Propheten, zur Moschee gehen und dies verkünden zu dürfen. Nachdem der Prophet es ihm bejahte, eilte er zur Moschee und sprach dort so laut er konnte: „Der Prophet scheidet sich nicht von seinen Frauen.“ Kurz darauf folgte ihm der Prophet und rezitierte vor den versammelten Menschen die Offenbarung der Sure 66, 1–5:

1. „Oh Prophet, warum untersagst du dir das, was Allah dir erlaubt hat? Suchst du deinen Frauen zu gefallen? Allah ist allverzeihend, barmherzig.
2. Allah hat in der Tat euch die Lösung eurer Eide erlaubt, und Allah ist euer Beschützer; und Er ist der Allwissende, der Allweise.
3. Als der Prophet einer seiner Frauen einen Vorfall anvertraute und sie ihn dann ausplauderte und Allah ihm davon Kunde gab, da ließ er (sie) einen Teil davon wissen, und verschwieg einen Teil. Und als er es ihr vorhielt, da sprach sie: ‚Wer hat dir dies gesagt?‘ Er sprach: ‚Der Allwissende, der Allkundige hat es mir gesagt.‘
4. Wenn ihr beide euch (Parteien der Frauen) reuig Allah zuwendet, so sind eure Herzen bereits (dazu) geneigt. Doch wenn ihr euch gegenseitig gegen ihn unterstützt, wahrlich, dann ist Allah sein Helfer, Gibril und die Rechtschaffenen unter den Gläubigen; und außerdem sind die Engel (seine) Helfer.
5. Vielleicht wird sein Herr ihm, wenn er sich von euch scheidet, an eurer Statt bessere Frauen geben, gottergebene, gläubige, gehorsame, reuige, fromme, fastende Witwen und Jungfrauen.“

Danach nahm der Prophet Hafsa und die anderen Frauen wieder bei sich auf. Und während all der folgenden Jahre der Ehe war Hafsa dem Propheten in Wort und Tat treu ergeben und voll wahrer Friedfertigkeit. Damit herrschte auch im Hause von nun an Ruhe und Frieden.

Koran

Welcher Wertschätzung sie sich erfreute, zeigt, daß nach dem Tode Muhammads der neugewählte Kalife Abu Bakr sie vor allen anderen Frauen, sogar vor Aisa, auserwählte, das einzige authentische handgeschriebene Exemplar des Heiligen Korans aufzubewahren.

Als der Prophet gestorben war, fürchtete 'Umar, daß auch die Schreiber des Heiligen Korans, die seine Worte durch den Propheten Muhammad festgehalten hatten, sterben könnten und mit ihnen die Worte Allahs ver-

loren gehen könnten. Er riet daher dem Kalifen Abu Bakr, ein von allen Schreibern überprüftes und bestätigtes Exemplar des Koran sicherzustellen und aufbewahren zu lassen, damit es der Gemeinschaft nicht verloren ginge. Der Kalife vertraute darauf Hafsa dies Exemplar an, und sie bewahrte es über die beiden ersten Kalifate hinweg, bis in die Zeit des dritten Kalifen 'Utman auf. Als verschiedene Fassungen des Koran in der Zeit 'Utmans auftauchten, forderte er alle auf, sämtliche vorhandene Niederschriften des Koran ihm vorzulegen. Auch Hafsa übergab das von ihr aufbewahrte Exemplar. Eine durch den Kalifen eingesetzte Kommission Korangelehrter und Schreiber prüfte alle Fassungen auf ihre Richtigkeit anhand des Exemplares von Hafsa. Von diesem Exemplar wurden noch drei Abschriften angefertigt und zum Aufbewahren verteilt.

Um den Koran rein und unverfälscht zu erhalten, wurden danach alle anderen Handschriften vernichtet.

Die islamische Gemeinschaft besitzt schon von Anfang an den bis heute erhalten gebliebenen Koran, welcher seither als „Mushaf 'Utman“ d.i. der 'Utmanische Koran, bezeichnet wird.

Die letzten Jahre ihres Lebens verbrachte Hafsa im Dienste Allahs, fastend und betend.

Als der Verfolgungskampf ausbrach und zahlreiche Muslime den Kalifen 'Utman töten wollten, bildete sich ein großes Heer gegen ihn. Aisa erklärte sich bereit, an diesem Feldzug teilzunehmen und forderte sogar Hafsa auf, sich ebenfalls daran zu beteiligen. Hafsa sagte zu, um Aisa einen Gefallen zu erweisen, da sie immer einander verbunden gewesen waren. 'Abdullah, der Bruder Hafsas, verbot seiner Schwester mit diesem Heer auszuziehen, und sie folgte seinem Rat.

Hafsa starb am Ende der Regierungszeit des Kalifen 'Utman oder in den ersten Jahren der Herrschaft Muawiyas.

Nach At-Tabariy⁶⁾ ist sie im Jahre 41 n. H. gestorben, während sie nach Alwakidiy⁷⁾ im Monat Saban des Jahres 45 n. H. verstorben ist.

Sie wurde ebenfalls mit den anderen Müttern der Gläubigen auf dem Friedhof Al-Baqu begraben.

Dieser Friedhof der Mütter der Gläubigen existiert bis heute.

In die Geschichte des Islam geht Hafsa als die Wahrerin des authentischen Exemplares des Heiligen Koran, des größten Buches des Arabischen und des einzigen Wunders des Islam ein.

VI. Zainab, bint Huzaima, die Mutter der Armen Die fünfte Mutter der Gläubigen

Den Beinamen „Mutter der Armen“ erhielt Zainab bint Huzaima, weil sie gegen die Armen ungewöhnlich gütig und barmherzig war und sie mit Gaben überaus reichlich bedachte.

Vorgeschichte

Kurz nach der Heirat Muhammads mit Hafsa, seiner vierten Frau, nahm der Prophet Zainab bint Huzaima, die wie Hafsa auch Witwe war, zu sich. Da diese Ehe nur kurz währte, ist es verständlich, daß viele Biographen und Autoren sich weniger ausführlich mit ihr befassen.

So sind die Berichte über sie nur sehr spärlich verstreut, enthalten viele Widersprüche und recht verschiedene Meinungen. Fest steht, daß Zainab bint Huzaima, Sohn des Al-Harit, Sohnes des 'Abdullah, Sohnes des Amr 'Abd Manaf, Sohnes des Hilal, Sohnes des Amer, Sohnes des Sasaa, war. Was für den Propheten Anlaß war, sie zu sich zu nehmen, war, daß ihr Mann in der Schlacht Uhud als Märtyrer starb und sie dadurch Witwe wurde. Doch auch ihr Leben währte nicht lang, denn bald nach der Heirat mit dem Propheten starb Zainab bint Huzaima.

Die Schriftsteller sind sich in ihren Überlieferungen uneinig darüber:

- a) welches der Name ihres gefallenen Mannes ist,
- b) wann und in welcher Schlacht ihr Mann gefallen ist,
- c) auf welche Weise diese Ehe zustande gekommen ist,
- d) wie lange sie im Hause des Propheten geblieben ist.

Die Berichte über ihren verstorbenen Ehemann sind zusammengefaßt bei Bint As-Sati¹⁾. Nach einem Bericht war der Ehemann Abdullah ibn Gahs, der Kousin des Propheten, später sein Schwager²⁾. Nach einem anderen Bericht war Zainab zuvor Ehefrau des At-Tufail ibn Al-Harit, Sohnes des Abdul-Muttalib, Sohnes des 'Abd Manaf und später nach seinem Tode war sie mit seinem Bruder 'Ubaida ibn Al-Harit verheiratet gewesen.³⁾ Nach einem dritten Bericht war Zainab bint Huzaima vor dem Propheten bei 'Ubaida ibn Al-Harit, Sohn des Abdul-Muttalib, Sohnes des 'Abd Manaf, nachdem sie zuvor mit Gahm, Sohn des 'Amr, Sohnes des Al-Harit, ihrem Kousin⁴⁾, verheiratet gewesen war.

Über die Zeit, wann ihr Mann gefallen ist, berichtet uns Ibn Hagar⁵⁾, daß 'Abdullah ibn Gahs in der Schlacht von Uhud gefallen ist. Während nach Ibn Al-Kalbiy ihr Ehemann 'Ubaida ibn Al-Harit in der Schlacht von Badr gefallen ist.

Es ist uns auch nicht genau überliefert, auf welche Weise die Ehe mit Mu-

hammad zustande kam. Nach einem Bericht von Ibn Hisam hatte ihr Onkel sie dem Propheten in die Ehe gegeben, wobei ihr der Prophet 400 Dirham als Morgengabe übergab.⁶⁾

Die Ehe Zainabs mit Muhammad währte nach Ibn Hagar⁷⁾ zwei bis drei Monate, während Ibn Al-Kalbiy uns berichtet, daß der Prophet sie im Monat Ramadan des dritten Jahres n. H. heiratete und sie im Monat Rabi Al-Ahar des vierten Jahres n. H. verstarb, also acht Monate nach der Eheschließung. Nach einem weiteren Bericht ist Zainab mit dem Propheten nur drei Monate verheiratet gewesen, bevor sie verstarb.

Ebenso wie die älteren Biographen vertritt der moderne Autor Haikal in „Das Leben Muhammads“ die Meinung, daß Zainab bint Huzaima mit ‘Ubaida ibn Al-Harit, der in der Schlacht von Badr fiel, verheiratet war. Nach Haikal hat Zainab noch ein oder zwei Jahre mit dem Propheten gelebt, bis sie starb. Demnach ist Zainab die zweite Frau des Propheten – nach Hadiga – die zu seinen Lebzeiten starb.⁸⁾

Viele Historiker gehen an dieser Ehe vorüber und erwähnen sie nur am Rande in ihren Werken.

Das einzige, worin Historiker und Biographen, sofern sie überhaupt über sie berichten, einig sind, ist, daß sie barmherzig, gütig und großzügig den Armen gegenüber war, und von ihnen deshalb „Wohltäterin“ genannt wurde. Ihr Name ist in keinem Buche ohne den Ehrentitel „Mutter der Armen“ überliefert worden.

Ehe

Die Ehe Muhammads mit Zainab verlief friedlich und gelassen, frei von weiblichen Streitereien mit den anderen Frauen. Vielleicht vor allem weil sie nur so kurz währte, und Zainab keine Anlage für Eifersucht besaß und von friedlicher Natur war. So verbrachte Zainab ein glückliches und würdiges Leben im Hause des Propheten, stolz darauf, die Ehefrau des Gesandten Allahs zu sein und ein hohes Ansehen in der islamischen Gemeinschaft zu genießen.

In den Berichten der Biographen kommen während der Zeit ihrer Ehe keine besonderen Ereignisse vor.

Zainab war voll ausgefüllt mit der ihrer Neigung entsprechenden Tätigkeit, für die Armen zu sorgen und kümmerte sich um nichts anderes. Doch mag es auch sein, daß die Zeit der Ehe und ihres restlichen Lebens zu kurz bemessen war, um in intensiveren Kontakt mit anderen Ehefrauen zu kommen. Sie war alles in allem eine bescheidene Frau, zufrieden mit dem, was ihr der Prophet zukommen ließ.

Sie war, sozusagen, gleich einer Wolke, die für einen Augenblick einen

Ort überschattet, und ging aus dem Hause des Propheten, so, wie sie dort in Frieden gelebt hatte.

Sie verstarb im Alter von dreißig Jahren und wurde auf dem Friedhof Al-Baqi in Medina begraben.

Durch ihr Leben und Wirken erwarb sie sich den Namen „Mutter der Armen“. Dieser Beiname ist eine persönliche Bezeichnung, durch welche sie sich von den anderen Ehefrauen des Propheten unterscheidet. Zugleich wird sie wie die anderen Ehefrauen, auch „Mutter der Gläubigen“ genannt, dem religiösen Titel und Rang, der in die islamische Religionsgeschichte eingegangen ist.

VII. Umm Salama, die sechste Mutter der Gläubigen

Spruch

„Als der Prophet, Allahs Segen und Frieden seien über ihm, Umm Salama heiratete, war ich sehr traurig, da uns von ihrer Schönheit berichtet worden war. Ich habe es erdulden müssen, bis ich sie sah. Ich fand sie noch schöner als sie uns beschrieben worden war.“ Aisa¹⁾

Dieser Ausspruch zeigt die Vorstellung Aisas über die neue Ehefrau des Propheten.

Vorgeschichte

Das Haus Zainab bint Huzaimas, der Mutter der Armen, blieb nach ihrem Tode nicht lange verwaist. Dann fand Umm Salama darin Aufnahme. Umm Salama mit dem Mädchennamen Hind, die Tochter des Abu Umaiya, Sohnes des Al-Mugira, Sohnes des 'Abdullah, Sohnes des 'Amr, Sohnes des Mahzum aus dem Stamme Qurais²⁾.

Herkunft

Ihr Vater gehörte zu den berühmten und edlen Männern aus dem Stamme Qurais und trug den ehrenden Beinamen „Zadur-Rakb“, was heißt: Einer, der immer Nahrungsmittel für sich und seine Begleiter hat, wenn er auf Reisen ist. Mit diesem Namen wird auf seine Großzügigkeit hingewiesen, gegenüber allen, die um ihn waren.

Ihre Mutter 'Atiqa war die Tochter des 'Amir, Sohnes des Rubai'a, Sohnes des Malik aus dem Stamme Kinana.

Umm Salama war zuvor mit 'Abdullah, Sohn des 'Abdul-Asad, Sohn des Hilal, Sohn des 'Abdullah, Sohnes des Mahzum verheiratet gewesen. 'Abdullah zählte zu den Gefährten des Propheten (= Sahabi) und hatte bereits an den beiden Emigrationen der Muslime, nach Abessinien und Medina, teilgenommen. Er war ein Kousin Muhammads durch seine Tante Burrah, die Tochter 'Abdul-Muttalibs, des Sohnes des Hisam, des Großvaters des Propheten. Zugleich war er auch ein Milchbruder Muhammads³⁾. Nach seinem Sohne wurde er später Abu Salama genannt, der ihm und seiner Frau während der ersten Emigration der Muslime nach Abessinien dort geboren wurde.

Mit der Geburt des Sohnes wird auch sie Umm Salama genannt, wodurch ihre ehrenvolle Stellung als Mutter zum Ausdruck kommt.

Arge Verfolgung der Mekkaner

Als Abu Salama mit seiner Frau und seinem Sohn vor der Verfolgung der Mekkaner fliehen wollte, kam es zu einem schweren Vorfall, dessen Auswirkungen bis zum heutigen Tage schmerzlich erkennbar sind. Hierzu berichtet uns Umm Salama selbst: „Als mein Mann sich zur Emigration nach Medina entschloß, begegnete uns an dem Tage, da wir abreisen wollten, eine Gruppe von meinem Stamme Al-Mugira und richtete ihre Rede an meinen Mann: ‚Es ist diese, deine Person, gegen die wir nichts tun können. Nun siehst du aber unsere Gefährtin (wobei sie seine Frau meinten). Warum sollen wir dich mit ihr überall im Lande reisen lassen? Danach zogen sie die Zügel meines Kamels von seiner Hand und nahmen mich fest zu ihrer Seite. Darauf ärgerte sich eine Gruppe von dem Stamme meines Mannes ‘Abdul-Asad über dieses Geschehen. Sie zogen meinen Sohn Salama zu sich und sprachen die Gruppe meines Stammes an: ‚Bei Allah, wir werden ihren Sohn nicht bei ihr lassen, wenn ihr sie von unserem Gefährten wegnehmt.‘ So zogen beide Gruppen meinen Sohn von der einen Seite zur anderen, bis sie ihm seinen Arm aus dem Gelenk gerissen hatten. So nahm die eine Gruppe, die des Vaterstammes Salama mit und die andere Gruppe meines Stammes nahm mich fest. Mein Ehemann Abu Salama durfte nach Medina weiterreisen, während ich und Salama jeder für sich von ihm getrennt waren. Ich bin jeden Tag hinausgegangen, um zu weinen bis die Nacht kam, Tag für Tag, fast ein ganzes Jahr lang. So fand mich eines Tages einer meiner Onkel von dem Stamme Al-Mugira, sah mein Elend und hörte meine Geschichte. Darauf sprach er mit dem Stamme Al-Mugira und legte solange ein gutes Wort für mich ein, bis mein Stamm mich endlich freigab, um zu meinem Manne zurückzufahren. Als der Stamm Bani ‘Abdul-Asad hiervon erfuhr, gab er auch mir meinen Sohn Salama zurück. Gleich danach verließ ich mit ihm Mekka und eilte meinem Mann nach Medina nach.“⁴⁾

Als erste Frau nach diesem schweren Erlebnis kam Umm Salama in Medina an. Sie war ebenfalls wie ihr Mann, die erste Emigrantin der Muslime nach Abessinien. Umm Salama lebte mit ihrem Mann in Medina und schenkte ihm noch einen Sohn und zwei Töchter. Während sich Umm Salama um die Betreuung ihrer Kinder kümmerte, sah ihr Mann seine Aufgabe im Islam und kämpfte an hervorragender Stelle gegen die Ungläubigen.

Stellung Abu Salamas zum Propheten

Welche Bedeutung Abu Salama zukommt, ersieht man daraus, daß der

Prophet, als er die Schlacht von Al-'Asira im Jahre zwei n. H. führte, Abu Salama von seinen Gefährten in Medina aussuchte, an seiner statt zurückzulassen.⁵⁾

Auch war Abu Salama mit dem Propheten an der großen Schlacht von Badr, bei der ihm 314 Krieger unterstellt waren, beteiligt. Dabei erlangten die Muslime den Sieg gegenüber einer dreifachen Übermacht Ungläubiger, was auch der erste Sieg des Monotheismus über das Heidentum ist.

Zwei Monate nach der Schlacht von Uhud brachte der Prophet in Erfahrung, daß der Stamm 'Abdul-Asad gegen ihn und seine Gemeinde in Medina den Kampf vorbereite. Darauf beauftragte der Prophet Abu Salama – als besten Beweis seines Vertrauens, da er selbst aus diesem Stamme kam – den Überraschungsangriff gegen ihn zu führen. Abu Salama und mit ihm 150 Mann der Muslime in Medina, darunter 'Ubaida ibn Al-Garrah und Sad ibn Abi Wanas, führten diesen Plan aus und erlangten einen großen Sieg für den Islam. Dieser Sieg war von umso größerer Bedeutung, da die Muslime gerade die vorausgegangene Schlacht von Uhud verloren hatten. In dieser Schlacht von Uhud war Abu Salama verwundet worden, ebenso auch in der Schlacht gegen den Stamm 'Abdul-Asad. Er litt sehr unter den Nachwirkungen seiner Verwundungen und starb daran, während der Prophet bei seinem treuen Gefährten am Sterbebett weilte und über ihm für ihn betete. Über den gestorbenen Gefährten rief Muhammad Allah neunmal an, während die übliche Zahl nur dreimal ist. Daher fragten ihn später die Muslime, ob er dies vergessen hätte, oder nicht daran gedacht hätte, weil er zuviel Gott über ihm anrief. Der Prophet antwortete ihnen: „Weder habe ich es vergessen, noch habe ich an das Gebot gedacht. Wenn ich über ihm tausendmal gebetet hätte, hätte er es auch verdient!“⁶⁾

Abu Salama ließ seine Frau Hind mit vier Kindern zurück.

Heirat

Nachdem die Trauerzeit vorübergegangen war, bot ihr zunächst Abu Bakr an, sie zu heiraten. Doch lehnte Umm Salama sein Angebot mit höflichen Worten ab. Nach Abu Bakr bot auch 'Umar ibn Al-Hattab ihr an, sie zu heiraten. Auch sein Angebot lehnte sie höflich ab. Danach nahm sich der Prophet der Sache an, um sie und ihre Kinder zu versorgen und ihr dadurch seinen Schutz angedeihen zu lassen.

Der Prophet schickte ihr eine Botschafterin, die eine Verlobung zwischen ihm und Umm Salama vermitteln sollte.

Obwohl dieser Vorschlag ihren inneren Wünschen entgegenkam, ließ sie

Muhammad nach reiflichen Überlegungen übermitteln, sie sei in fortgeschrittenem Alter, habe viele Kinder und wisse nicht, wie sie neben seinen anderen Ehefrauen Aisa und Hafsa, leben sollte, da sie von Natur aus eifersüchtig sei. Der Prophet ließ ihr zurück antworten: „Auch wenn du in fortgeschrittenem Alter bist, so bin ich doch älter als du. Die Eifersucht wird aber Allah von dir nehmen. Deine Kinder jedoch sollen Allah und seinem Gesandten gehören⁷⁾.“

Ehe

Auf dieser Grundlage gingen Umm Salama und der Prophet die Ehe ein, und zwar in dem Monat Sawal des vierten Jahres n. H.⁸⁾

Umm Salama trat in das Haus des Propheten ein und wurde zunächst von den anderen Ehefrauen freundlich empfangen. Aisa und Hafsa, die sie voller Ungeduld erwartet hatten, konnten vor ihr ihre wahren Gefühle verbergen.

Doch lange vermochte Aisa ihre Ängste nicht zu verbergen, deshalb vertraute sie Hafsa ihre Furcht vor Umm Salama an, und gestand ihr ein, daß sie sie schöner finde als sie gehört und erwartet habe. Diese Situation ist uns in den Worten von Aisa selbst überliefert worden, siehe den einleitenden Spruch.

Hafsa antwortete Aisa: „Sie ist nicht (so schön) wie man sagt, und dazu ist sie alt.“ Dies überzeugte mich zwar, trotzdem aber war ich eifersüchtig.⁹⁾

Umm Salama führte ihr Leben im Hause des Propheten mit großer Achtsamkeit gegenüber den anderen Ehefrauen einerseits und dem Propheten selbst andererseits. Umm Salama ließ ihre jüngste Tochter von einer Amme betreuen, um den Propheten größere Aufmerksamkeit schenken zu können, da Amar ibn Yasir ihr einen Wink darüber gegeben hatte. Zuvor hatte der Prophet ihren Sohn Salama mit der Tochter seines Onkels Hamza verheiratet.

Stellung Umm Salamas zu den anderen Frauen

Um die Stellung Umm Salamas gegenüber den anderen Ehefrauen – insbesondere Aisa und Hafsa – herauszuheben, muß man wissen, daß sie auch aus einem großen und vornehmen Hause stammte. Auch durch ihre erste Ehe mit einem Manne, der für den Islam von großer Bedeutung war. Weiteres Ansehen hatte sie erworben durch ihre Beteiligung an den beiden Emigrationen des Muslime und sogar als erste Emigrantin nach Abessinien und Medina. Darüber hinaus wurde sie durch die Ehe mit dem Propheten weiter erhöht, was auf ihre Persönlichkeit nicht ohne Wirkung blieb.

Sie war sehr stolz und zugleich auch mutig, denn sie vertrat immer offen ihre Überzeugungen. Auch ließ sie sich nicht alles von Aisa ohne weiteres sagen, und stand zu ihr sogar in Opposition.

Einst wandte sie sich auch gegen 'Umar ibn Al-Hattab, als er über die Ehefrauen des Propheten, unter ihnen seine Tochter Hafsa, etwas Ungünstiges sagte: „Ich bin erstaunt, Oh du Sohn Al-Hattabs, daß du dich in alle Angelegenheiten zwischen dem Propheten und seinen Frauen mischst.“¹⁰⁾

Stellung Umm Salamas zum Propheten

Im Laufe ihres Lebens mit dem Propheten erhöhte sich ihre Stellung, indem der Prophet sie und ihre Tochter Zainab als Familienangehörige (Al Al-Bait) anerkannte.¹¹⁾ Damit setzte der Prophet sie und ihre Tochter den Blutverwandten gleich. Zainab ist unter der Betreuung des Propheten aufgewachsen und wurde deshalb eine der besten Gelehrten ihrer Zeit.

Bevor Muhammad Umm Salama geheiratet hatte empfing er seine Offenbarungen durch den Engel Gibril vornehmlich im Hause Aisas. Doch jetzt kam es auch zur Offenbarung im Hause Umm Salamas¹²⁾. Dadurch wuchs die Stellung Umm Salamas nochmals. Auch dies wurde sicher zu einem Anlaß, daß die Eifersucht Aisas gegen Umm Salama zunahm.

Was Umm Salama Muhammad bedeutete, zeigt, daß sie ihn auf der wichtigsten Reise nach Mekka im Jahre sechs n.H. begleitete und eine große Rolle dabei spielte.

Zu dieser Zeit war es Muhammads Wunsch, für sich und seine Gemeinde eine Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen. Der Prophet rief seine Gemeinde dazu auf und eine große Anzahl der Muslime folgten seinem Ruf. Um vor Al-Kaba zu opfern, nahm fast jeder Muslim ein Opfertier mit sich.

Dabei erhoffte der Prophet, daß die Mekkaner und unter ihnen die Quraischiten ihn und seine Gemeinde ihre Stadt betreten lassen würden, um nach Al-Kaba zu pilgern. Dies blieb nach wie vor unerfüllt, da die Mekkaner es ablehnten. Nach langen Verhandlungen mit den Mekkanern wurde endlich ein Versöhnungsabkommen ausgehandelt, welches als „Sulh Al-Hudaibiya“ bezeichnet wird.

Sulh Al-Hudaibiya, Versöhnungsabkommen

Diese Vereinbarung wird als ein großer Erfolg für den Islam und die Muslime betrachtet, jedoch konnten die Muslime, die sich auf der Reise

mit Muhammad befanden, dies nicht einsehen. Sie waren mit der Versöhnung, die der Prophet mit den Mekkanern ausgehandelt hatte, nicht zufrieden und nicht bereit sie anzunehmen, weil ihnen der Zutritt zu Al-Kaba auf Grund dieses Abkommens noch ein weiteres Jahr verwehrt bleiben sollte. Sie waren mit großer Streitmacht vor Mekka aufgezogen und erwarteten, daß der Prophet sie gegen die Mekkaner führte, um Mekka zu betreten. So waren die Muslime nicht einverstanden und äußerten sich untereinander mit großer Aufregung dagegen. Selbst 'Umar Ibn Al-Hattab sprach zu Abu Bakr: „Ist er nicht der Gesandte Allahs?“ Abu Bakr erwiderte: „Ja“. 'Umar sprach weiter: „Sind wir nicht die Muslime? Und sind sie nicht die Heiden?“ Abu Bakr erwiderte erneut: „Ja“. Darauf wiederum 'Umar: „Warum sollen wir das niedrigste für unsere Religion opfern?“ (damit ist gemeint: Warum sollen wir nicht das höchste Ziel für unsere Religion erreichen, nämlich das Märtyrertum?) Abu Bakr sprach darauf zu 'Umar: „Ich bezeuge, daß er der Gesandte Allahs ist.“ 'Umar antwortete ihm: „Auch ich bezeuge, daß er der Gesandte Allahs ist“. Damit ermahnte Abu Bakr 'Umar sich an den Gesandten Allahs und seinen Weisungen festzuhalten.

Da 'Umar nach wie vor nicht überzeugt war, ging er darauf zu dem Propheten selbst und wiederholte vor ihm die Worte, die er Abu Bakr gesagt hatte. Als er dem Propheten die letzte Frage, die Frage nach dem Vertrauen in der Religion, gestellt hatte, sprach der Prophet: „Ich bin Allahs Diener und sein Gesandter, ich widerspreche keinem seiner Befehle! Allah wird mich nicht fehlgehen lassen!“¹³⁾ Da viele der Muslime unruhig waren, vernahmen sie nicht die Antwort des Propheten. Die Situation war nicht ungefährlich, da der Prophet schon zum dritte Male seinen Befehl gegeben hatte, ohne daß ihm seine Anhänger Antwort gaben. Da die Gemeinde mit dem Propheten Mekka noch nicht betreten durften und infolgedessen ihre Schlachttiere vor Al-Kaba nicht geopfert werden konnten, hatte der Prophet die Weisung gegeben, sie an Ort und Stelle zu schlachten und sich der Zeremonie gemäß das Haar scheren zu lassen, wie es die Pilgerfahrt nach Mekka vorschreibt. Keiner jedoch war dieser Aufforderung gefolgt.

In seiner Sorge wandte sich Muhammad an Umm Salama und erzählte ihr, was geschehen war. Umm Salama spielte hier eine erhebliche Rolle, indem sie dem Propheten den klugen Rat gab: „Oh du Gesandter Allahs, willst du das so haben, daß sie deiner Weisung folgen? Gehe selbst hinaus, und sprich mit keinem ein Wort bis du dein Schaf geschlachtet hast; rufe dann deinen Scherer, um dir dein Haar scheren zu lassen.“ Der Prophet folgte ihrem Ratschlag.

Diesem Beispiel folgte die Gemeinde und alle schlachteten ihre Schafe und schnitten sich gegenseitig das Haar – vor den Toren Mekkas –.¹⁴⁾ Erst später begriffen die Muslime, daß dieses Versöhnungsabkommen zwischen Mekka und Medina einer der wichtigsten Bausteine des Islam ist, was sie durch ihre Ungeduld beinahe aufs Spiel gesetzt hätten. Denn es gab wohl kaum einen wichtigeren Erfolg als diesen, denn in der Auswirkung dieses Abkommens traten dem Islam so viele Menschen bei, daß sie sich dadurch mehr als verdoppelt hatten.

Umm Salama begleitete den Propheten auch in der Schlacht gegen die Juden in Haibar, einem Ort nahe bei Medina, und bei der Einnahme Mekkas sowie auch bei der späteren Belagerung des starken Widerstandes von At-Taif¹⁵⁾.

Auch begleitete sie den Propheten in den folgenden Schlachten gegen Huwazim und Sakif, bis sie noch im selben Jahre 8 n. H. nach Medina mit ihm zurückkehrte.

Kurz nach ihrer Rückkehr schenkte Maria dem Propheten einen Sohn, der den Namen Ibrahim erhielt.

Dies brachte Umm Salama sowie alle anderen Ehefrauen des Propheten in heftige Eifersucht gegen Maria, die dadurch allein dem Propheten eine große Freude übermittelt hatte.

Erst zu diesem Zeitpunkt taten sich Umm Salama und Aisa gegen Maria zusammen. Dieses Zusammentun aller Ehefrauen gegen Maria war einer der Gründe, warum sich der Prophet von seinen Frauen für einen Monat lang trennte, was bereits im vorhergehenden Kapitel über Aisa behandelt worden ist.

Es trat erst wieder Frieden im Hause des Propheten ein, nachdem sich Muhammad mit seinen Frauen versöhnt hatte, und sie ihre Lehre aus diesem Vorfall gezogen hatten. Als der Prophet bald darauf in schwere Krankheit verfiel, betreute ihn Aisa aufopfernd, was auch Umm Salama sowie die anderen Ehefrauen gern getan hätten.

Nachdem der Prophet gestorben war, führte Umm Salama in der islamischen Gemeinde ein bescheidenes und frommes Leben, in der Nachfolge des Propheten.

In dem „Verfolgungskampf“ zwischen ‘Ali ibn Abi Talib und Muawiya ibn Abi Umaiya, an dem sie sich den Geboten des Propheten nach, nicht beteiligen durfte, stand Umm Salama auf der Seite ‘Alis, doch nahm sie nicht persönlich aktiv an der Auseinandersetzung teil. Doch opferte sie ‘Ali ihren Sohn ‘Umar, um an seiner Seite zu kämpfen. Denn zu dieser Zeit trugen die Ehefrauen des Propheten den Titel „Mütter der Gläubigen“ und waren damit geheißen, sich streng an die Gebote des Koran zu halten.

Als Umm Salama hörte, daß Aisa persönlich am Kampf gegen 'Ali teilnehmen wollte, ging sie direkt zu ihr und redete mit tiefem Ernst auf sie ein: „Was für ein Heraustreten (aus dem Hause) ist dies, was du dich zu unternehmen ansickst (in dem persönlichem Auftreten im Kampf gegen 'Ali). Allah steht über dieser Gemeinde, Allahs Willen geschieht, ohne unser Zutun. Sehe ich dein Hinausgehen (mit einem Heer) so würde ich, wenn ich ins Paradies (Pierdaus) gehe, mich schämen, Muhammad dort zu begegnen wobei ich gegen seine Gebote verstoße“ (Metaphorisch gemeint: die Frauen sollen sich des öffentlichen politischen Lebens enthalten).

Aisa hörte nicht auf ihre Worte und ließ sich nicht von ihren Absichten abbringen.

So lebte Umm Salama weiter bis auch diese schwere Prüfung für sie und die gesamte islamische Gemeinde „Masaat Karbala“ und das Blutbad der Verwandten des Propheten vorüber war. Sie litt mit den Muslimen viel darunter, und nach einem Bericht verstarb Umm Salama nachdem sie die Todesnachricht von Al-Husain, dem Sohne von 'Ali ibn Abi Talib, dem Enkel des Propheten, bekommen hatte. Dies war im Jahre 61 n. H.

Über den genauen Zeitpunkt ihres Todes gibt es unterschiedliche Berichte. Nach einem anderen Bericht lebte sie noch ein Jahr und starb, als Yazid ibn Muawiya sein Heer für die Vernichtung der Angehörigen 'Alis in Medina gebildet hatte.

Umm Salama ist die letzte Ehefrau des Propheten, die starb. Abu Huraira, der Gefährte Muhammads, betete über ihr, wie er zuvor über Aisa gebetet hatte. Und so ward sie gleich den anderen Müttern der Gläubigen in Al-Baqi begraben. Sie hinterließ für die islamische Geschichte ein treues, opferndes und frommes Vorbild.

VIII. Zainab bint Gahs, die siebente Mutter der Gläubigen

Spruch:

„Oh du Gesandter Allahs, ich bin nicht eine, wie deine anderen Ehefrauen, denn jede von ihnen ist durch ihren Vater, Bruder oder einen ihrer Angehörigen mit dir geehelicht worden, außer mir, denn mich hat Allah durch die himmlische Offenbarung mit dir verehelicht.“⁽¹⁾

Vorgeschichte

Zainab bint Gahs ist eine Kousine des Propheten Muhammad; Ihr Vater Gahs ist der Sohn des Riab, aus dem Stamme Banil 'Abdul-Muttalib, Sohn des Hasim aus dem Stamme Qurais, wobei zu vermerken ist, daß 'Abdul-Muttalib der Großvater des Propheten war.

Zainab war somit aus edlem Hause, eine junge Frau von großer Schönheit, worauf sie sehr stolz war. Ihre Heirat mit Muhammad fand im fünften Jahr n. H. etwa ein Jahr nach der Heirat Muhammads mit Umm Salama statt.

Diese Ehe mit Zainab bint Gahs ist in mehrfacher Hinsicht von großer Bedeutung, sowohl was das Urteil über den Charakter Muhammads betrifft, als auch in ihren Folgen für die Gesetzgebung der islamischen Gemeinschaft. Daher hat diese Ehe bei den Biographen, Historikern und Orientalisten ihren besonderen Niederschlag gefunden.

Heirat Zaid mit Zainab

Bevor Zainab bint Gahs Muhammad heiratete war sie die Frau seines Adoptivsohnes Zaid. Zunächst ist hier auf das Verhältnis Zainabs zu dem Propheten einzugehen, um den Hintergrund des späteren Ehe mit dem Propheten deutlich werden zu lassen. Zaid stammte aus dem Stamme Zaid Allat; sein Vater ist Harita ibn Sarahil ibn Kab und seine Mutter Sada bint Talaba aus dem Stamme Tai.

Als er Kind war, wurde er von dem Stamme Al-Qain ibn Gisir geraubt und auf einem arabischen Markt verkauft.⁽²⁾

Der Kousin Hadigas, der ersten Frau Muhammads, Hakim ibn Huzam, kaufte ihn neben vielen Jungen. Als Hadiga ihren Kousin besuchte, bot er ihr an, einen der Jungen auszusuchen und als Diener zu sich zu nehmen. So kam Zaid in das Haus Muhammads, der an ihm Gefallen fand und seine Frau Hadiga bat, ihm den Jungen zu schenken.

Nach einem anderen Bericht von At-Tabariy hat Muhammad Zaid auf dem bekannten Markt 'Ukaz gekauft⁽³⁾, danach befreit und ihn adoptiert.

Der Vater Zaid, der auf die Suche nach seinem vermißten Sohn gegangen war, fand ihn schließlich bei dem Propheten. Als er Muhammad bat, ihm seinen Sohn zurückzugeben, antwortete Muhammad ihm, sein Sohn sei frei und kein Sklave, so daß er für sich selbst entscheiden könne, ob er zurückkehren oder bei ihm bleiben wolle. So wurde Zaid geholt und ihm die Frage von seinem Vater vorgelegt. Zaid weigerte sich mit seinem Vater zu seinem Stamme und seinem Hause zurückzugehen und sprach: „Wahrlich, ich habe an diesem Manne (Muhammad) etwas Besonderes gefunden, und ich bin nicht der, der sich jemals von ihm trennt.“ Darauf ergriff Muhammad seine Hand und trat vor alle hin und sprach: „Ihr seid Zeuge, daß Zaid mein Sohn ist und mich beerben kann und durch ihn nachgeerbt werden kann“. Muhammad gab ihm auch seinen Namen, so daß er Zaid ibn Muhammad hieß. Zaid war auch der erste nach 'Ali ibn Abi Talib, der den Islam annahm⁴⁾.

Später verheiratete Muhammad Zaid mit seiner eigenen Kousine Zainab bint Gahs. Unterstützt von ihrem Bruder 'Abdullah ibn Gahs sträubte sie sich gegen diese Ehe, weil sie aus edlem Hause stammte und Zaid nur Diener war. Doch vermochte der Prophet Zainabs und ihres Bruders Widerstandes aufzuheben, indem er sich auf die Sure Al-Ahzab 33,36 berief, die speziell zu dieser Situation dem Propheten geoffenbart worden ist: „Und es ziemt sich nicht für einen gläubigen Mann und eine gläubige Frau, wenn Allah und sein Gesandter eine Sache entschieden haben, daß sie in ihrer Angelegenheit eine Wahl haben sollten. Und wer Allah und seinem Gesandten nicht gehorcht, der geht wahrlich irre in offenkundigem Irrtum.“

Nach dieser Offenbarung und da es Muhammad gelungen ist, Zainab das Vorurteil zu nehmen, indem er darauf hinwies, daß Zaid keineswegs Sklave sei und sogar aus einem bekannten arabischen Stamme kommt. Erst veranlaßte die genannte Offenbarung Zainab nach langen Überlegungen, sich dem Geist des Islam gemäß zu verhalten und billigte die Heirat mit Zaid. Durch die Durchsetzung der Heirat zwischen Zaid und Zainab erreichte der Prophet die Aufhebung der Rassenunterschiede, hier zunächst zwischen verschiedenen Stämmen.

Der Islam kennt keine Rassenunterschiede, so daß alle Menschen infolge des islamischen Glaubens und durch die Gebote des Korans gleich gestellt werden.

Doch verlief die Ehe Zaid mit Zainab nicht wie erhofft. Denn Zainab vermochte nicht einzusehen, daß sie aus einem vornehmen Stamm kommt, während Zaid gleichgestellt sein sollte. Sie stellte sich höher als Zaid und kränkte ihn dadurch tief. Als Zaid sich bei dem Propheten dar-

über beschwerte, riet ihm Muhammad, ausdauernd und stark zu sein und forderte ihn auf, nachdem Zaid ihre Scheidung erwähnte, er solle seine Frau bei sich behalten und sich nicht von ihr scheiden. Koran 33,37: „...Behalte deine Frau für dich und fürchte Allah...“⁵⁾

Doch trat im Laufe der Zeit, wie At-Tabariy berichtet, ein weiterer Umstand dazu. Eines Tages kam der Prophet zum Hause Zaid und fand dort Zainab allein vor. Erfreut eilte Zainab, um den Propheten zu empfangen, doch hatte sie sich in der Eile mit ihrem Kleid nicht vollständig bedecken können.⁶⁾ At-Tabariy berichtet ebenfalls nach einem anderen Bericht; einst kam der Prophet zum Hause Zaid, um nach ihm zu fragen. Als der Prophet das Haus erreichte, bewegte sich der Haarvorhang durch Wind, hinter dem Zainab lag, so daß er sie unbedeckt sah. Sie fand Gefallen in dem Herzen des Propheten.⁷⁾

Nach beiden Berichten bot Zainab dem Propheten an, nachdem sie ihm sagte, Zaid wäre nicht zu Hause, in das Haus einzutreten. Doch lehnte der Prophet ab und entfernte sich, während er zu sich sprach: „Gepriesen sei Allah, der Erhabene, der die Herzen wandelt.“⁸⁾

Zainab überdachte die Begegnung mit dem Propheten, und als Zaid nach Hause kam berichtete Zainab ihm sofort von dem Besuch des Propheten. Sogleich fragte er sie: „Hast du ihm nicht angeboten einzutreten?“ Zainab antwortete ihm: „Doch, das habe ich getan. Der Prophet lehnte aber ab.“ Zaid fragte weiter: „Hast du ihn irgendetwas sagen hören?“ Zainab wiederholte ihm darauf die Worte, die der Prophet zuvor geäußert hatte.⁹⁾

Scheidung Zainabs

Darauf eilte Zaid sofort zum Propheten und sagte zu ihm, er habe vernommen, daß der Prophet bei ihm gewesen sei. Er sprach zu ihm weiter, er hätte doch sein Haus betreten sollen. Dazu fragte Zaid: „Sollte ich sie nicht doch verlassen?“ Der Prophet fragte ihn darauf: „Was ist mit dir? Hat sie etwas gegen dich getan?“ Zaid erwiderte: „Nein, oh du Gesandter Allahs, sie hatte mir nichts angetan und ich habe nur Gutes von ihr erfahren; doch stellt sie sich wegen ihres Stammes über mich und hat Hoffärtigkeit, mit der sie mich durch ihre Zunge beleidigt.“ Trotzdem redete ihm erneut der Prophet zu, seine Frau bei sich zu behalten. Doch vermochte Zaid nicht noch mehr von ihr zu ertragen, und an diesem Tag schied er sich von ihr.¹⁰⁾

Dies brachte Muhammad in Bedrängnis, so daß er nicht wußte, was er jetzt tun sollte. Dabei ging es ihm durch den Kopf, daß er seine Kousine Zainab verheiratet hatte und nach diesen neuen Umständen ist er daher

weiter verpflichtet sie zu betreuen. Er dachte daran, sie zu heiraten, um für sie zu sorgen, dazu kam seine tiefe Neigung zu ihr.

Was würden die Leute darüber sagen, wenn er die Frau seines Adoptivsohnes heiraten würde, was damals gegen die arabische Sitte verstieß. Deshalb verbarg Muhammad seine wahren Gefühle gegenüber Zainab, um die islamische Gemeinschaft nicht in Verwirrung zu stürzen. Doch war dabei sei Inneres voller Zwiespalt.

Heirat Muhammads mit Zainab

Hierzu trat der Himmel, um diese schwierige Situation Muhammads zu lösen. Während der Prophet bei Aisa weilte, trat zu ihm der Engel Gibril und übermittelte ihm die Offenbarung 33,37, die lautet: „Und (gedenke der Zeit) da du zu dem sprachst, dem Allah Gnade erwiesen hatte und dem (auch) du Gnade erwiesen hattest: Behalte deine Frau für dich und fürchte Allah. Und verbargest in deiner Seele, was Allah ans Licht bringen wollte, und fürchtest die Menschen, während Allah mehr verdient, daß du Ihn fürchtest. Dann aber als Zaid tat, was er mit ihr zu tun wünschte, verbanden Wir sie ehelich mit dir, damit für die Gläubigen keine Beunruhigung bestünde in Bezug auf die Frauen ihrer angenommenen (Adoptivsöhne), wenn sie ihren Wunsch ausgeführt haben. Allahs Ratschluß muß vollzogen werden.“

Adoptions-Neubestimmung

33,38 „Es trifft den Propheten kein Vorwurf für das, was Allah ihm auferlegt hat. Das war Allahs Vorgehen gegen jene, die vor dem hingingen – und Allahs Befehl ist ein unabänderlicher Beschluß –...“

Danach erging das Gebot, daß der Adoptivvater nach vollzogener Scheidung seines Adoptivsohnes von seiner Frau sie heiraten darf, weil er nicht sein leiblicher Sohn ist.

Diese Geschichte zeigt, daß der Prophet Muhammad, wie andere Menschen auch, seinen Gefühlen und Emotionen unterworfen war, wenn er auch diese verbarg. Bei der Eingehung dieser Ehe, im Gegensatz zu allen anderen Ehen des Propheten, spielte neben der menschlichen auch die persönliche Seite eine Rolle, die auf die religiöse Seite dazu kommt.

Dies zeigt sich vor allem, daß Muhammad ein „Basar“ d. i. Mensch war, der auch die Schwäche und die Stärke der Liebe kannte. Die menschlichen Motive dieser Ehe sind sogar von manchen islamischen Schriftstellern, unter ihnen beispielsweise von dem modernen Autor Haikal, geleugnet worden.¹²⁾

Doch ist man im Islam stolz darauf, daß sein Prophet ein natürlicher Mensch

gewesen war, der dennoch von Gott auserwählt worden ist. Vgl. hierzu Koran 17,93. 18,111. 41,6. und 54,64.

Ehe

Ein Botschafter ist zu Zainab mit dieser frohen Nachricht von dem Propheten geschickt worden. Nach anderem Bericht ist Zaid selbst zu Zainab mit dieser frohen Nachricht gegangen. Zainab freute sich sehr, ließ alles stehen und eilte sich, Gott zu danken, wobei sie sich im Gebet vertiefte. Über die Erlaubnis zur Heirat mit dem Propheten war Zainab sehr glücklich und stolz.

Die Hochzeit wurde mit einer großen Einladung gefeiert. Während dieser Feier empfing Muhammad die Offenbarung 33,53, in der die Schleierpflicht der Frauen aufgegeben ist.

Die Ehe Zainabs mit Muhammad war glücklich und erfüllte Zainab mit Zufriedenheit, zumal ihr Ansehen sich durch diese Ehe erhöhte. Doch gestaltete sich das Verhältnis zwischen Aisa und Zainab infolge ihrer Eifersucht recht schwierig.

Denn nach Vollzug dieser Ehe fiel Aisa in heftige Eifersucht. Besonders störte sie, daß Zainab infolge einer himmlischen Botschaft mit dem Propheten verheiratet wurde. Doch spielte auch eine Rolle, daß Zainab aus edlem Hause stammte und von großer Schönheit war.

Stellung Zainabs zu den anderen Frauen

Auch trug Zainab manches dazu bei, womit sie Aisa sowie andere Frauen reizte in ihren Worten: „Ihr seid durch eure Verwandten zu der Ehe mit Muhammad gekommen, aber mich hat der Himmel mit ihm verheiratet“¹³⁾

Selbst Aisa gab einmal zu, daß keine der anderen Ehefrauen des Propheten ihr gleichgestellt war, mit der Ausnahme von Zainab bint Gahs. Außerdem sagte sie über Zainab: „Keine der Ehefrauen des Propheten hat sich mit mir so auseinandergesetzt wie Zainab.“¹⁴⁾

Um die Liebe des Propheten Zainab zu entziehen, entwickelte Aisa mit Hafsa und Sawda einen listigen Plan, die sogenannte „Geschichte des Maghafir“. Wenn immer der Prophet Aisa, Hafsa oder Sawda besuchte, und er gerade von seinem Besuch bei Zainab kam, wollten sie ihn fragen, ob er Magafir bei Zainab gegessen habe. Magafir ist ein Obst, das wohl schmeckt, aber unangenehm riecht. Als der Prophet dies öfters hörte, aß er bei Zainab keinen Honig mehr. Diese Geschichte ist bereits ausführlich in dem vierten Kapitel dieser Arbeit behandelt worden.

Auch brachten Aisa und Zainab ihre persönlichen Streitigkeiten mitein-

ander vor den Propheten selbst, was ihn veranlaßte, sich einzumischen, um Frieden wieder herzustellen. Trotz dieser Spannung zwischen Zainab und Aisa, hat Zainab dennoch Aisa in ihrem Skandal „Mihnat Al-Ifk“ zur Seite gestanden und sie verteidigt. Zainab war von großer Frömmigkeit und sehr eifrig im Glauben.

Aisa sprach über sie: „Ich kenne keine andere Frau, die besser ist in der Religion (die die religiösen Gebote befolgt), als Zainab, und die so gottesfürchtig und wahrhaftig ist und sich so um ihre Blutverwandten kümmert und zugleich so großzügig ist.“¹⁵⁾

Stellung Zainabs zu Muhammad

Charakterisiert wird Zainab durch die Worte des Propheten selbst, die er über sie zu Aisa und seinen anderen Frauen sprach: „Die von euch, die mir am schnellsten (im Tode) nachfolgt, besitzt die längste Hand von euch.“

Aisa berichtete, daß sie und die anderen Frauen nicht verstanden hatten, was der Prophet mit dem Ausdruck „Längste Hand“ meinte. Darum streckten sie auch ihre Hände aus, um zu erfahren, welche von ihnen die längste Hand besitze. Dabei wollten sie wissen, wer von ihnen als erste nach dem Propheten sterben würde.

Als Zainab als erste nach dem Propheten verstarb, wußten sie, daß der Prophet sie gemeint hatte. Damit charakterisierte er Zainab als die großzügigste und weitreichendste Hand unter seinen Frauen, da sie am meisten spendete.

Der Tod des Propheten löschte die Eifersucht zwischen Zainab und Aisa aus, wie auch unter den übrigen Frauen.

Ein weiteres Zeichen für ihre Großzügigkeit zeigte sich auch in ihrem Verhalten nach dem Tode Muhammads. Nachdem 'Umar zum Kalifen gewählt war, und damit verpflichtet war, für die Frauen des Propheten, Mütter der Gläubigen, zu sorgen, schenkte Zainab alles, was sie von ihm erhielt, den Armen. Sie gab sogar das Totenhemd, das ihr 'Umar kurz vor ihrem Tode zukommen ließ, weg, da sie bereits eines besaß.

Zainab verstarb im Jahre zwanzig n. H. im Alter von 53 Jahren. Sie wurde mit den anderen Müttern der Gläubigen in Al-Baqi begraben.

Zainab bint Gahs war ihrem Mann eine gute Ehefrau, ihrem Gott eine gute Gläubige und den Gläubigen eine barmherzige Mutter.

IX. Guwairiya bint Al-Harit, die achte Mutter der Gläubigen

Spruch:

„...Als Guwairiya Zuflucht bei dem Propheten suchte, und ich sie an meiner Wohnungstür als hübsche und schöne Frau sah, habe ich sie ge-
haßt. Und ich wußte, daß der Gesandte Allahs sie finden würde, wie ich
sie gefunden habe.“¹⁾ Aisa.

Vorgeschichte

Nach der letzten Heirat Muhammads mit Zainab bint Gahs im Jahre fünf
n. H. kam eine Zeit voller Ereignisse, die von großer Bedeutung für ihn
und den Islam war. In der zweiten Hälfte dieses Jahres folgten die
Schlachten „Al-Handaq“, „Quraiza“ und „Bani Al-Mustaliq“ nachein-
ander.

Schlacht mit dem Bani Al-Mustalik

Im Jahre 6 n. H. folgten auch viele Schlachten gegen die Ungläubigen (Vgl.
Geschehnisse des Jahres 6 n. H. bei At-Tabaniy). Dazu zählt auch die
Schlacht gegen die Bani Al-Mustaliq aus dem Stamme Huzaah, die sich
zuerst für den Kampf gegen die Muslime vorbereiteten. Der Prophet
selbst führte die Muslime in dieser Schlacht gegen die Bani Al-Mustaliq,
die, nach einem schweren Kampf, die Muslime gewonnen haben. Die
Frauen dieses Stammes wurden nach dem Sieg der Muslime als Gefan-
gene genommen. Unter ihnen war Burah bint Al-Harit, die Tochter des
Führers dieses Stammes.

Nachdem der Prophet mit den Muslimen nach Medina zurückkehrte,
folgte ihm Aisa in Begleitung von Safwan ibn Al-Mutal, was später als
Ursache für die große Lüge „Mihnat Al-Ifk“ betrachtet wurde. (Siehe
Kapitel vier dieser Arbeit). Danach ging der Prophet hinaus um die Beute
von dieser Schlacht zu verteilen. Kurz darauf und als er sich im Hause
Aisas aufhielt, kam eine Frau zu ihm mit einer Beschwerde. Sie sprach zu
ihm: „Oh du Gesandter Allahs, ich bin die Tochter des Al-Harit, Sohnes
des Abu Dirar, des Oberhauptes des Stammes. Mich traf, was dir nicht
unbekannt ist. Jetzt bin ich in die Hände von Tabit ibn Qais gefallen und
ich nehme Zuflucht bei dir.“²⁾

Es tat dem Propheten leid, daß Burah, die Edle und Tochter eines
Führers, sich unterdrückt in Gefangenschaft befinde. Da sie ihn um Zu-
flucht bat, entgegnete ihr der Prophet beruhigend um ihr in ihrer Nie-

dergeschlagenheit Hoffnung zu geben.

Heirat

Als Burah dem Propheten mitteilte, sie wünsche, sich von Tabit ibn Qais befreien zu lassen, sprach ihr der Prophet zu: „Wünschst du dir besseres als dies?“ Darauf fragte sie ihn hoffnungsvoll: „Und was soll dies sein, oh du Gesandter Allahs?“ Der Prophet erwiderte: „Ich befrei dich und nehme dich als Ehefrau zu mir.“³⁾ Burah, die später von dem Propheten Guwairiya genannt wurde, nahm das Angebot des Propheten mit großer Freude an, da dies für sie als Wiederherstellung ihrer Ehre und Ruhm bedeutete.

Segen

Die Nachricht dieser Heirat verbreitete sich sehr schnell unter den Muslimen. Viele von ihnen ahmten den Propheten nach und befreiten die von ihnen festgenommenen Frauen –, teilweise durch die Heirat mit ihnen oder auch durch die Freilassung selbst. Dies war ein großer Segen für die Bani Al-Mustalliq. Nach einem anderen Bericht hatte der Prophet selbst, als Morgengabe dieser Heirat, die Freilassung aller gefangenen Frauen veranlaßt.⁴⁾

Ehe

Guwairiya führte ihr Leben im Hause des Propheten glücklich und zufrieden. Sie war eine gute Gläubige, da sie bereits den Islam nach ihrer Befreiung angenommen hatte. Ebenso nahm ihr Vater Al-Harit aus diesem Grunde den Islam an.

Aisa, die Guwairiya von vorn herein nicht gern haben wollte, da sie sie als auffallende hübsche Frau gesehen hatte, brachte große Eifersucht auf sie. Zu dieser Zeit aber war Aisa mit ihrem Skandal „Mihnāt Al-Ifk“ beschäftigt bis sie ihren Freispruch von Allah erhalten hatte.

Als Aisa stolz zu ihrem Hause zurückkam, befreit von diesem Skandal, war ihre Stellung gegenüber den anderen Ehefrauen des Propheten erhöht. Einst sprach Aisa vor Guwairiya, Zainab bint Gahs, Umm Salama und Hafsa, um ihre Stellung hervorzuheben, folgende starken Worte aus: „Der Gesandte Allahs hat keine Jungfrau außer mir geheiratet.“⁵⁾

Guwairiya, die im Alter von zwanzig Jahren mit dem Propheten verheiratet war, lebte nach seinem Tode bis kurz nach der Hälfte des ersten Jahrhunderts n.H. Sie starb in der Zeit von Muawiya und galt als die Mutter der Gläubigen, die, wie keine andere Frau, ihrem Stamm großen Segen gebracht hat.

Sie wurde ebenfalls mit den anderen Müttern der Gläubigen auf dem Friedhof Al-Baqi begraben.

X. Safiya bint Huyaiy ibn Ahtab, die neunte Mutter der Gläubigen

Spruch:

„Als Safiya vor dem Propheten ihre Beschwerde gegen Aisa und Hafsa vorbrachte, wies er sie auf die Worte hin, mit denen sie sich vor den anderen verteidigen könne: „Wie sollt ihr besser als ich sein! ist doch mein Mann Muhammad, mein Vater Harun und mein Onkel Musa (Moses)!“¹⁾

Vorgeschichte

Das sechste Jahr n.H. ist vergangen mit den großen Geschehnissen wie das Versöhnungsabkommen von Al-Hudaibiya, der Heirat Muhammads mit Guwairiya und der Tragödie „Mihnat Al-Ifk“ gegen Aisa, die liebste Frau des Propheten. Am Anfang des siebenten Jahres, im Monat Al-Muharram²⁾, bereitete sich der Prophet vor für den großen Kampf gegen die Juden. Denn bereits von der Schlacht von „Al-Handaq“ oder „Al-Ahzab“³⁾ an, hatten sie gegen den Propheten sehr hart gekämpft und zeigten ihre feindliche Haltung gegen die islamische Gemeinschaft.⁴⁾ In der Mitte dieses Monats griff Muhammad die Juden in Haibar⁵⁾ an und besiegte sie nach einem harten Kampf. Unter den Gefangenen befand sich auch Safiya bint Huyaiy, aus dem jüdischen Stamme „Banu An-Nadir“, deren Abstammung auf den Propheten Harun⁶⁾, den Bruder Musas (Moses) zurückgeführt wurde.

Safiya war erst 17 Jahre alt und bereits zweimal vorher verheiratet gewesen. Ihr erster Mann war der jüdische Dichter und Reiter Salam ibn Miskam⁷⁾. Ihr zweiter Mann war Kunana ibn Ar-Rabic⁸⁾, der von den Muslimen wegen seiner Lüge und Verweigerung das Vermögen des Banu An-Nadir dem Propheten auszuhändigen, ermordet worden war.⁹⁾

Heirat

Bei der Übergabe der Gefangenen erblickte der Prophet Safiya, die unter den sich laut gebärdenden Frauen tief besorgt und ruhig erschien. Der Prophet umhüllte sie mit seinem Umhang, ein Zeichen, daß er sie für sich ausgesucht hatte. Als der Prophet ihr anbot, sie zu heiraten, antwortete sie ihm: „Ich habe mir dies im Heidentum gewünscht, wie wird es sein, nachdem mich Allah jetzt zum Islam führte!“¹⁰⁾ Ihre Morgengabe war die Befreiung aus der Gefangenschaft.¹¹⁾

Als das Lager der Muslime sich nicht weit von Haobar ausruhte, wollte

der Prophet die Ehe mit Safiya eingehen. Hier lehnte sie jedoch ab. Nachdem das Lager weitergereist war, kurz vor Medina, ruhte es sich nochmals aus. Hier erklärte sich Safiya zur Hochzeit mit dem Propheten bereit. Zuvor jedoch wollte Muhammad erfahren, warum Safiya dies zum ersten Male ablehnte.

Traum

Safiya sprach zu dem Propheten: „Ich fürchtete die Juden hinter dir!“¹²⁾ und sie erzählte ihm von ihrem früheren Traum: „An dem Tage meiner Hochzeit mit meinem zweiten Manne Kunana habe ich geträumt von dem Mond, als wäre er in meinen Schoß gefallen. Nachdem ich Kunana davon erzählte, sprach er zu mir: „Das ist nichts anderes, als daß du dir den König von „Al-Higaz“¹³⁾ d.h. Muhammad, zu heiraten wünschst.“¹⁴⁾ Darauf schlug Kunana Safiya eine Wunde, die noch immer zu sehen war.¹⁵⁾

Ehe

An diesem Tag als der Prophet die Ehe mit Safiya einging, stellte sich ein Muslim als Wächter die Nacht hindurch und hielt sein Schwert in Alarmbereitschaft. Als der Prophet ihn hörte, fragte er ihn am Morgen: „Oh Vater Aiyubs, was ist mit dir?“ Er erwiderte: „Bei Allah, du Gesandter Allahs, ich fürchtete über dir diese Frau (Safiya), denn du hast ihren Vater, ihren Mann und ihren Stamm getötet. Auch sie war vor kurzem Heide, deshalb fürchtete ich um dich.“¹⁶⁾ Danach betete der Prophet für ihn: „Oh Allah, schütze Abu Aiyub, wie er nicht die Nacht hindurch geschützt hat.“¹⁷⁾

Als Muhammad in Medina ankam, brachte er zunächst Safiya in das Haus seines Gefährten Harita ibn An-Nucman, damit für sie eine Wohnung vorbereitet würde. Als Aisa von dieser neuen Heirat erfuhr, eilte sie zu dem Hause des An-Nucman, um Safiya zu sehen. Der Prophet beobachtete sie, zeigte sich ihr jedoch nicht. Als Aisa das Haus An-Nucmans verließ, begegnete ihr der Prophet und fragte sie: „Was hast du (da) gesehen?“ Aisa erwiderte: „Ich habe eine Jüdin gesehen.“ Der Prophet sprach weiter zu ihr: „Dies sollst du nicht sagen, denn sie nahm den Islam an und ist sogar eine gute Muslime.“¹⁸⁾

Stellung Safiyas zu den anderen Frauen

Safiya kam später zu dem Hause des Propheten und nahm ihren Platz neben Aisa, Hafsa und den anderen Frauen des Propheten ein. Sie merkte gleich, daß es unter den Frauen zwei Parteien gab. Sie mühte sich

mit allen zurechtzukommen, auch mit der Tochter des Propheten Fatima. Aisa fand sie zauberhaft und schön, deshalb war sie eifersüchtig auf sie. Dazu vermochte Aisa keine andere Ehefrau neben sich zu ertragen. Trotz der Annäherungsversuche Safiyas an die anderen Frauen, kam es immer wieder zu Demütigungen. Aisa und Hafsa haben sie des öfteren mit „Jüdin“ oder „Fremde“ bezeichnet, da sie nicht aus dem Stamme Qurais oder von einem anderen arabischen Stamme stammte.

Stellung Safiyas zu Muhammad

Als Safiya dem Propheten ihre Beschwerde gegen Aisa und Hafsa vorbrachte, beruhigte sie der Prophet und gab ihr den Hinweis, ihnen mit diesen Worten zu antworten: „Wie sollt ihr besser als ich sein! ist doch mein Mann Muhammad, mein Vater Harun und mein Onkel Musa (Moses).“¹⁾

Der Prophet verteidigte sie immer und schützte sie gegen die anderen. Sie blieb unter seinem Schutze bis er starb.

Am Sterbebett des Propheten sprach Safiya: „Bei Allah, oh du Gesandter Allahs, ich wünsche das, was bei dir ist, bei mir sei.“ Darauf sprach der Prophet zu seinen anderen Frauen, sie sollen nicht untereinander flüstern, denn sie sei wahrhaftig.¹⁹⁾

Nach dem Tode Muhammads führte Safiya ihr Leben fromm und zurückhaltend. Jedoch mußte sie sich an dem politischen Kampf zwischen dem dritten Kalifen 'Utman und 'Ali ibn Abi Talib, beteiligen. Sie stand an der Seite des dritten Kalifen und versorgte ihn während seiner Belagerung.²⁰⁾

In der Regierungszeit von Muawiya im Jahre 50 n. H. starb Safiya und wurde ebenfalls in Al-Baqi begraben.²¹⁾

XI. Umm Habiba, die zehnte Mutter der Gläubigen

Vorgeschichte

Nachdem die Haibarschlacht im Jahre 7 n.H. zu Ende war, kehrten die Muslime voller Siegesfreude nach Medina zurück. Zu gleicher Zeit trafen auch die Muslime aus Abessinien ein, etwa 16 Emigranten, die bereits nach Abessinien vor der Verfolgung der Mekkaner ausgewandert waren.¹⁾ Diese Emigranten sind von dem Propheten durch einen Botschafter nach Medina berufen worden.²⁾ Unter ihnen befand sich Gafar ibn Abi Talib, der Kousin des Propheten, an den der Prophet mit seinem herzlichen Gruß die Worte richtete: „Worüber soll ich mich mehr freuen, über die Eroberung Haibars oder über die Ankunft der Emigranten?“³⁾ Unter den Emigranten war auch Umm Habiba, die Ehefrau des Propheten war, da sie bereits den Ehevertrag mit Muhammad, während ihres Aufenthaltes in Abessinien, abgeschlossen hatte. Wir kommen darauf zurück um die Entstehung dieser Ehe darzustellen.

Umm Habiba mit dem Eigennamen Ramla, ist die Tochter des Abu Sufyan, des berühmten mekkanischen Führers vom Stamme Kunana. Sie war zuvor mit 'Ubaid Allah ibn Gahs, dem Kousin Muhammads verheiratet.⁴⁾

'Ubaid Allah und Ramla wurden zu den ersten Muslimen gezählt, die von ihren Stämmen schlecht behandelt und verfolgt worden sind. Deshalb nahmen sie an der ersten Emigration nach Abessinien teil. Dort bekamen sie ihre Tochter Habiba und haben ihrem Glauben in Sicherheit leben können.

Traum

Eines Tages hatte Umm Habiba einen fürchterlichen Traum über ihren Mann, wonach sie am anderen Morgen erfuhr, daß ihr Mann 'Ubaid Allah seine Religion, für die er seinen früheren Glauben, seinen Stamm und nicht zuletzt seine Heimat bereits geopfert hatte, aufgegeben hatte. Er nahm die Religion der Abessinier an und wurde dadurch Christ.⁵⁾ 'Ubaid Allah versuchte seine Frau Umm Habiba vom Islam abzuwenden, was sie jedoch ablehnte.⁶⁾

Unter diesen Umständen verlor Umm Habiba neben ihrem Vater, ihrem Stamme, ihrer Heimat sogar dazu ihren eigenen Mann, den Vater ihrer Tochter.

Sie fühlte sich einsam, befremdet und beschämt vor den anderen Muslimen, was sie zwang, allein mit ihrer Tochter zu leben.⁷⁾

Eines Tages kam zu ihr eine Botschafterin des Königs von Abessinien, An-Nagasi, mit der frohen Nachricht, daß der Prophet der Araber (Muhammad) sich um sie beworben habe; und sie solle dafür jemanden bevollmächtigen, den Ehevertrag abzuschließen d.h. um sie mit dem Propheten zu verheiraten. Ramla ließ sich diese Botschaft mehrmals wiederholen bis sie sie begriff. Überrascht und voller Freude nahm sie zwei ihrer silbernen Armbänder von ihrer Hand und schenkte sie der Trägerin dieser Nachricht.⁸⁾

Dafür gab Ramla Halid ibn Said ibn Al-As ibn Abd Sams, dem ältesten Emigranten, ihre Vollmacht.

Noch am selben Tage lud der König, An-Nagasi, alle im Lande befindlichen Muslime ein, um diese Eheschließung zu feiern. Unter den Anwesenden befand sich auch Gafar ibn Abi Talib, der Kousin Muhammads.

Der König in Vertretung Muhammads und Halid in Vertretung Ramla hielten gegenseitige Ansprachen. Der König bot Ramla von sich aus die Morgengabe im Namen des Propheten in Höhe von 500 Dirham an. Dazu gab er ein Festessen. Ramla wurde von allen Seiten beglückwünscht und bekam viele Geschenke aus Abessinien, die sie später mit sich zu dem Hause des Propheten brachte.⁹⁾

In Medina feierten die Muslim den Sieg von Haibar, die Ankunft der Emigranten und die Hochzeit des Propheten mit Umm Habiba, wozu 'Utman ibn 'Affan eine große Feier mit Festessen veranstaltete.¹⁰⁾

Hingegen waren die Mekkaner durch die Siegesnachricht von Haibar und die Ankunft der Emigranten, insbesondere der Tochter des Abu Sufyan, in höchster Erregung.¹¹⁾

Das Verhältnis zwischen den Muslimen und den Mekkanern war zu dieser Zeit sehr getrübt. Denn die Mekkaner brachen ihre mit den Muslimen abgeschlossene Vereinbarung, das sogenannte „Versöhnungsabkommen von Al-Hudaibiya“, indem sie den Muslimen nicht erlaubten, Mekka zu betreten.¹²⁾

Dadurch entstand eine schwierige Situation für Umm Habiba selbst, da sie noch nicht lange im Hause des Propheten weilte; denn gerade jetzt sollten die Muslimen sich für einen großen Auszug gegen die Mekkaner vorbereiten.

Diese Umstände beeinflussten die Beziehungen Umm Habibas zu den anderen Ehefrauen des Propheten. Sie war wegen ihres Vaters, des Führers der Mekkaner, befangen. Jedoch, da Umm Habiba bereits im Alter von 40 Jahren war,¹³⁾ hatte sie ihr Leben gegenüber dem Propheten und seinen Ehefrauen gut führen können. Von Eifersucht zwischen ihr

und Aisa, sowie den anderen Frauen, konnte keine Rede sein.

Da sie ebenfalls aus Mekka stammte und sich schon früh für den Islam eingesetzt hatte, sahen die Frauen nichts Nachteiliges in ihr. Noch dazu verstanden sie den Anlaß, weshalb sie der Prophet heiratete. Umm Habiba selbst war von großer Persönlichkeit, fromm und eine gute Gläubige, was auch aus ihrer Vergangenheit ersichtlich ist.

Kurz darauf versuchten die Mekkaner ihrerseits das Abkommen von Al-Hudaibiya mit den Muslimen für weitere zehn Jahre zu verlängern. Nach einer Auseinandersetzung mit ihren Führern beauftragten sie Abu Sufyan, den Vater Umm Habia, dieses mit dem Propheten zu verhandeln. Dies nahm Abu Sufyan auch wahr und ging zunächst zu seiner Tochter, um für ihn bei dem Propheten zu vermitteln. Doch begegnete sie ihm hart, als er sich einen Platz auf dem Bett des Propheten nehmen wollte, mit den Worten, er solle sich von dem Bett entfernen. Nachdem er sie nach dem Grunde fragte, gab sie ihm ihre Antwort: Dieses wäre das Bett des Gesandten Allahs, und er sei ein Heide.¹⁴⁾ Abu Sufyan konnte es nicht mehr ertragen und verließ ihr Haus, um direkt zum Propheten zu gehen. Als er das Verlangen der Mekkaner dem Propheten vorlegte¹⁵⁾ gab ihm jener keine Antwort, worauf Abu Sufyan jemanden zur Vermittlung suchte. Er wandte sich an Abu Bakr und bat ihn um Vermittlung bei dem Propheten. Abu Bakr lehnte dies ab. Dann ging er zu 'Umar, der ihm noch schärfer begegnete. Zuletzt wendete er sich an 'Ali ibn Abi Talib, bei dem er auch seinen Wunsch nicht erfüllt bekam. Er kehrte darauf ohne Erfolg nach Mekka zurück.

Nicht lange danach zogen die Muslime mit etwa 10000 Mann in Richtung Mekka und es gelang ihnen ohne Kampf Mekka zu nehmen, – das sogenannte „Fath Makka“.

Darauf nahm Abu Sufyan, sowie die anderen Führer von Mekka, den Islam an. Darüber freute sich Umm Habiba sehr.

Umm Habiba führte ihr Leben im Hause des Propheten noch glücklicher und zufriedener als zuvor. Sie überlebte den Tod des Propheten, für den sie eine gute Ehefrau war, für die islamische Gemeinschaft ein gutes Vorbild und für Allah eine gute Gläubige.

Sie verstarb im Jahre 50 n.H.¹⁶⁾, während der Regierungszeit ihres Bruders Muawiya, und wurde mit den anderen Müttern der Gläubigen in Al-Baqi begraben.

Nachdem nun die Persönlichkeiten von zehn Müttern der Gläubigen ausführlich dargestellt wurden und nur noch die weiteren Ehen des Propheten mit Maria, der Koptin, und Maimuna bint Al-Harit zu behandeln sind, sieht sich der Verfasser veranlaßt, diese in kurzem Abriß zu behandeln, da sonst der Umfang einer Magisterarbeit, wie die vorliegende, bei weitem überschritten würde.

XII. Maria, Mutter Ibrahims, die elfte Ehefrau des Propheten

Ausgenommen von den anderen Ehefrauen des Propheten wurde Maria nicht als „Mutter der Gläubigen“ genannt.¹⁾

Vorgeschichte

Maria, die Koptin, stammte aus Ägypten; ihr Vater Samon war Kopte und ihre Mutter war eine römische Katholikin.²⁾ Sie wurde im Jahre 7 n. H.³⁾ von ihrem König Al-Muqawqas dem Propheten Muhammad geschenkt. Dies erfolgte auf den Aufruf Muhammads an den König Al-Muqawqas, den Islam anzunehmen.

Maria und ihre Schwester Sherin kamen unter vier Skavinnen mit anderen Geschenken in Medina an.

Ehe

Der Prophet schenkte ihre Schwester Sherin weiter an seinen Dichter Hasan ibn Tabit und nahm Maria zu sich.

Im Gegensatz zu den anderen Frauen wohnte Maria allein im Hause des Gefährten Harita ibn An-Numan, das entfernt vom Hause des Propheten lag.

Maria war sehr glücklich darüber, daß sie Ehefrau des Gesandten Allahs geworden war. Er war für sie Vater, Mutter und Bruder, da sie fremd im Lande war.

Diese Ehe brachte Aisa wie die anderen in Aufregung, erst nachdem sich der Prophet bei Maria länger aufhielt, jedoch verringerte sich ihre Eifersucht im Laufe der Zeit.

Stellung Marias zu den anderen Ehefrauen

Maria wurde noch glücklicher, da sie, als einzige von allen Ehefrauen des Propheten, ihm einen Sohn, Ibrahim, schenkte. Dies war, wie bereits in den vorhergehenden Kapiteln erwähnt worden ist, Anlaß zur großen Eifersucht aller Frauen auf sie. Diese Eifersucht hörte nicht auf, bis es u. a. zur Trennung des Propheten von allen seinen Frauen, sowie zu seinem Verbot⁴⁾ ihr gegenüber, führte.

Sie hatte viel darunter leiden müssen, insbesondere, da kurz danach ihr Sohn Ibrahim starb.⁵⁾

Denn Ibrahim lebte nicht länger als etwa ein Jahr, und nach etwa einem weiteren Jahr verlor Maria auch Muhammad selbst. Sie lebte noch fünf Jahre nach dem Tode des Propheten und starb im Jahr 16 n. H., in der

Regierungszeit des zweiten Kalifen 'Umar.⁶⁾
Sie wurde mit den anderen Ehefrauen des Propheten in Al-Baqi be-
graben.⁷⁾

XIII. Maimuna bint Al-Harit, die zwölfte Ehefrau des Propheten

Vorgeschichte

Im Jahre 7 n. H., gemäß dem Versöhnungsabkommen von Al-Hudaibiya, durften die Muslime Mekka für drei Tage besuchen.¹⁾

Die Pilgerfahrt-Zeremonie und die Anrufung Allahs der Muslime vor Al-Kaba haben viele Mekkaner beeindruckt. Es kam zu einer erhabenen islamischen Versammlung.

Bura bint Al-Harit, die dies miterlebt hatte, war tief davon berührt. Ihre Schwester ist Umm Al-Fadl,²⁾ die Ehefrau des Al-Allas, des Onkels des Propheten.

Ehe

Während sich der Prophet in Mekka aufhielt, kam zu ihm sein Onkel Al-Allas mit einer Botschaft von Bura. Diese besagte, daß Bura sich dem Propheten schenken wolle. Der Prophet nahm ihr Angebot an und heiratete sie mit der Morgengabe von 400 Dirham,³⁾ in einem Vorort von Mekka.⁴⁾

Nach anderem Bericht hatte sie sich selbst dem Propheten ohne Vermittlung angeboten.⁵⁾ Sie war Witwe und 26 Jahre alt. Nach der Heirat bekam Bura den Namen Maimuna, d. i. Segen. Denn gerade zu dieser Zeit durften die Muslime nach 7 Jahren Mekka zum ersten Mal betreten.

Stellung Maimunas zu den anderen Ehefrauen

Der Prophet kehrte danach mit Maimuna nach Medina zurück, wo sie ihren Platz in seinem Hause einnahm.

Maimuna war wie Safiya neutral und näherte sich keiner der Parteien der Frauen. Erst als Maria den Sohn Ibrahim gebar, stellte sie sich neben allen anderen Frauen gegen Maria.

Nach dem Tode des Propheten lebte Maimuna fromm und gläubig, bis sie kurz nach der ersten Hälfte des ersten Jahrhudnerts n. H. verstarb.⁶⁾ Sie wurde, wie sie es wünschte, in dem selben Ort, in dem sie die Ehe mit dem Propheten eingegangen war, begraben.⁷⁾

Sie ist die zweite „Mutter der Gläubigen“, die nicht in Al-Bqi begraben ist.⁸⁾

Anmerkungen zur Hinführung

1. Christliche Sicht

1. Abdel-Rahim, Said H., Goethe und der Islam, Dissertationsarbeit der Freien Univ. Berlin, W. Blasaditsch, Augsburg, 1969, S. 14f.
2. Ebenda, S. 15
3. Ebenda, S. 17
4. Ebenda, S. 16
5. Ebenda, S. 20
6. Ebenda, S. 28f.
7. Ebenda, S. 16
8. Ebenda, S. 17
9. Tralow, Johannes, Muhammad, Verlag der Nationen, Reclam, Leipzig, 1968, S. 10
10. Ebenda, S. 376
11. Abdel-Rahim, Ebenda, S. 17
12. Kellerhals, Emanuel, entn. Asa Muhammad und Zbinden, Hans, Islam und Abendland, Walter Verl., Olten und Freiburg/B., Vortrag S. 121
13. Ebenda, S. 128
14. Goethe, Johann Wolfgang von, West-Östlicher Divan, Herausg. u. erl. v. Ernst Beutler, 3. Aufl. Bremen, 1956 (Sammlung Dietrich, Bd. 125) (1. Aufl. Leipzig, 1943)
15. Paret, Rudi, Muhammad und der Koran, Geschichte und Verkündigung des arabischen Propheten, Hrgb. v. Ernst, Fritz, Urban Verl., Wissenschaftl. Taschenbuchreihe Nr. 32, Stuttgart, 1957, S. 136
16. Ebenda, S. 138
17. Ebenda, S. 55
18. Ebenda, S. 142
19. Ebenda
20. Haikal, wie Amm. 24, S. 98 ff
21. Paret, Ebenda, S. 142
22. Ebenda, S. 143
23. Der Heilige Qur-an (Übersetzung der Bedeutung des Koran), Arabisch und deutsch, zweite neu bearb. Aufl. herausg. von Mirza Baschir-ud-din Mahmud Ahmad, Zürich 1959 (Zit. Ahmadiyya Ausgabe)
24. Haikal, Muhammad Husain: Hayat Muhammad (= Das Leben Muhammads), An-Nahda Al-Misria, 9. Aufl., Kairo, 1965, S. 318

25. Ebenda, S. 347
26. Paret, Ebenda, S. 143
27. Ebenda
28. Stieglecker, Die Glaubenslehren des Islam, Schöningh Verlag Paderborn, 1962, S. 504
29. Altes Testament, Hosea 1–3
30. Abdel-Rahim, Ebenda, S. 39

2. Islamische Sicht

1. Muhammad, viermal im Koran genannt 3,138. 33,40. 47,2. 48,29. ist der Name des Propheten des Islam und Gesandten Allahs. Das Wort Muhammad stammt von der Wurzel hmd „preisen“ und bedeutet „der Gepriesene“. Der Prophet trug diesen Namen seitdem ihn sein Großvater nach der Geburt so benannt hatte. Damit ist gemeint: er sei gepriesen auf Erden und im Himmel.

Heute ist der Name Muhammad sehr häufig und bekannt, wird jedoch hier, im Abendland, noch immer nicht richtig verstanden und gebraucht. Von Muhammad ist der Begriff „Mohammedaner“ abgeleitet.

Bemerkenswerterweise verwendet man im Abendland im allgemeinen Sprachgebrauch im öffentlichen und sogar im wissenschaftlichen Bereich, unter den Orientalisten und Religionswissenschaftlern, vorwiegend den Ausdruck „Mohammedaner“ statt des Begriffes „Muslim“, der allein im arabischen Sprachgebrauch üblich ist. Den Begriff „Mohammedaner“ gibt es im Arabischen nicht. Die Bezeichnung „Mohammedaner“ statt „Muslim“ erweckt hier, bei der Majorität eine falsche Vorstellung vom Islam. Bei dieser abendländischen Vorstellung wird Muhammad in ähnlicher Weise den Muslimen gegenüber gestellt, wie Christus den Christen, also Gott gegenüber seiner Gemeinde. Dies ist unrichtig. Denn ein Christ ist stolz darauf, die Bezeichnung Christ, abgeleitet von Christus, zu tragen. Ein Muslim, wenn man ihn fälschlich als Mohammedaner bezeichnet, fühlt sich jedoch gekränkt.

2. Gesandte: (rasul) Der Islam unterscheidet zwei Arten von „Gott-auserwählten“, nämlich Gesandte und Propheten. Der Koran stellt diesen Unterschied deutlich heraus. Gesandter unter den Propheten ist der, der auf Grund einer Berufung den Menschen gegenüber zu Verkündigung verpflichtet ist.

Der Prophet ist hingegen nicht verpflichtet; sondern er ist in sich selbst Besitzer des Glaubens, den er von Gott empfangen hat. Sayed Kotb, Im Schatten des Koran, Teil 16, Sure 19,54 S. 43.

Geht man auf diesen Gedanken ein, so ist daraus zu folgen, daß jeder Gesandte Prophet ist, jedoch nicht jeder Prophet Gesandter ist. Die Zahl der Gottausgewählten ist nach dem Koran unbestimmt. „Es sind Gesandte, von denen Wir bereits berichtet haben, und Gesandte, von denen Wir nicht berichtet haben.“ Koran 4,164. „Und sicherlich entsandten Wir schon Gesandte vor dir, darunter sind manche, von denen Wir bereits erzählten, und es sind darunter manche, von denen Wir dir noch nicht erzählten, und kein Gesandter hätte ein Zeichen bringen können ohne Allahs Erlaubnis.“ 40,78.

Im Koran sind 25 Namen von Gesandten bzw. Propheten an verschiedenen Stellen ausgeführt. 6,83–86 Ibrahim, Ishaq, Yaqub, Nuh, Dawud, Sulaiman, Ayyub, Yusuf, Musa, Harun, Zakariya, Yahya, Isa, Ilyas, Ismail, Ilyasin, Yunus, Lut. 7,65: Hud. 3,33: Adam. 7,85: Suaib. 7,73: 7,75: Salih, 19,56: Idris. 21,85: Dul-Kifl (Hesekiel). 33,40: Muhammad. Die Gottausgewählten, die die Bezeichnung Gesandte im Koran erhielten, sind: Musa 19,51. Ismail 29,54. Isa (Jesus) 4,171. Muhammad 33,40 und 4,171. Hud 7,54. Suaib 7,85. Salih 7,73.

3. „Allahs Segen und Frieden seien über ihm“:

Dieser Spruch geht zurück auf den Koran 33,56 und die Überlieferung. Danach ist jeder Muslim verpflichtet, wenn er den Namen des Propheten hört, diese Worte auszusprechen. Die Überlieferung sagt streng und sehr deutlich, daß, wenn er den Namen des Propheten hört und dabei nicht diesen Ausspruch tut, er sich den Zorn Gottes zuzieht. Nach einer anderen Überlieferung werden, wenn der Gläubige das Gebot erfüllt, zwei Engel für ihn beten. Hält er sich nicht daran, verlangen die Engel, daß Gott ihm keine Verzeihung gewährt.

4. Al-'Aqida: „Glaubenslehre“:

Darunter wird der theoretische Teil des Koran verstanden. An seiner Spitze die Gotteserkenntnis und die monotheistische Lehre. Ein Beispiel dafür ist die erste Säule des Islam: „Es gibt keinen Gott außer Allah, und Muhammad ist sein Prophet.“

5. As-Sari'a: „Gesetzgebung“:

Das ist der praktische Teil des Koran. An seiner Spitze stehen die übrigen vier Säulen des Islam, nämlich: das Gebet „As-Salat“, Almosen „Az-Zakat“, das Fasten „As-Sawm“ und die Pilgerfahrt

„Al-Hagg“.

6. Islam:

Das Abendland gibt den Begriff „Islam“ in seinem allgemein sprachlichen wie im theologischen Sinn eine gleiche Bedeutung, nämlich, „Sich hingeben“ oder „Unterwerfung“. Ich zitiere Pierre Rondot, „Der Islam“, Herder-Bücherei, Band 301, 1968, S. 16: „Wir können den Islam leicht auf seine Wurzel zurückführen, weniger leicht können wir seinen Sinngehalt genau bestimmen; wir verfügen nicht über ein einziges Wort, mit dem sich der Begriff leicht übersetzen ließe. ‚Islam‘ kommt von der Wurzel ‚slm‘, die folgende Vorstellung hervorruft: ‚sicher‘ oder ‚heil sein‘, ‚einwilligen in‘, ‚übergeben‘, ‚ausliefern‘ und von daher in einer zusammengesetzten Form: ‚sich einer Sache hingeben‘. ‚Islam‘ in seinem allgemeinen Sinn, wenn nicht in seiner engen theologischen Bedeutung, bedeutet die Tatsache des ‚Sich-Hingeben-an‘, ‚der Unterwerfung‘, ‚Unterwerfung unter den Willen Gottes‘, aber lediglich in dem Sinne, daß man darauf vertraut. Diese Umschreibung ist schwerfällig. Sie ist überdies sehr unscharf und unvollständig.“ „Unterwerfung“ könnte leicht die Vorstellung eines passiven Verhaltens hervorrufen. Jedoch ist der Islam nicht im geringsten passiv, und er ist es nie gewesen. Eine richtigere Sinndeutung dieses Begriffes stammt von Sayid Abu-lala Baudoodi, Weltanschauung und Leben im Islam, Herder Bücherei, Band 397, 1971, S. 15 ff.

Er definierte ihn als: „Völlige Unterwerfung unter den Willen Gottes, und absoluten Gehorsam ihm gegenüber“. „Eine weitere wahrheitsgetreue Bedeutung des Wortes ‚Islam‘ ist ‚Frieden‘. Das heißt, daß man wirklichen körperlichen und geistigen Frieden nur durch Unterwerfung und Gehorsam Gott gegenüber erlangen kann“. „Islam“ bedeutet zuerst „Religion Allahs“ Koran/ 3,19. 3,85. 6,125. Islam ist genau genommen ein Eigenschaftswort. Er bezweckt im Menschen islamische Eigenschaften und islamische Geisteshaltung zu schaffen und herauszubilden. Wer immer diese Eigenschaften besitzt, welcher Rasse oder Gemeinschaft, welchem Land und Volk er auch angehören mag, ist ein Muslim, was sich von „Islam“ ableitet. Eine andere Definition für „Islam“ nach Maudoodi, S. 16 ist „Gesetz Gottes“, d.h. das mächtige, allumfassende Gesetz, das alles lenkt, was das Universum einschließt, von den winzigsten Staubkörnchen bis zu den Milchstraßen im Welt-raum. Da also die gesamte Schöpfung dem Gesetz Gottes gehorcht, folgt das ganze Universum im wahrsten Sinne des Wortes der Religion

des Islam. Die Sonne, der Mond, die Erde und alle anderen Himmelskörper sind daher „Muslime“. Ebenso Luft, Wasser, Wärme, Steine, Bäume und Tiere: alles im Universum ist „Muslim“, denn es gehorcht Gott durch Unterwerfung unter seine Gesetze. „Islam“ ist ein göttliches Wort. Es beruht auf keinem Personennamen, wie bei den anderen Religionen, deren Namen nach ihren Stiftern oder Begründern lauten: z. B. Christentum nach Jesus Christus, Judentum nach Juda und Buddhismus nach Gautama Buddha.

Goethe definierte „Islam“ im „West-Östlichen Diwan“:

„Wenn Islam Got Ergebenheit heißt: Im Islam leben und sterben wir alle.“

7. „Koran“:

Das heilige Buch des Islam, dessen Inhalt sich nur als das Wort Gottes versteht. Der Koran vermittelt der Welt zum ersten Mal das unverfälschte reine unmittelbar gesprochene Wort Allahs. Seine Sprache ist ein Meisterwerk hoher Literatur, deren Schönheit und Reichtum im Ausdruck menschlichen Bemühungen unerreichbar bleibt. Einige Verse des Koran enthalten die Herausforderung, ihm Gleiches hervorzubringen. (17,89. 11,14. 2,24. 10,39 und 52,34–35) Er ist frei von Widersprüchen, wie auch in einem seiner Verse angedeutet ist (4,83). Er wird als die originale Quelle der arabischen Sprache und als das einzige Wunder des Islam und seines Propheten betrachtet. Was dem Koran seine Einzigartigkeit verleiht, ist die Tatsache, daß er durch 1400 Jahre von jeder Abänderung verschont geblieben ist, während andere göttliche Bücher durch menschliche Eingriffe Veränderungen ausgesetzt waren. Es handelt sich hier nicht um einen Zufall, vielmehr bezeugt einer seiner Verse diese Tatsache 15,9: „Wahrlich, Wir, Wir selbst, haben diese Ermahnung hinabgesandt und sicherlich werden Wir ihr Hüter sein.“ Der Grund, warum der Koran bis zum heutigen Tage nicht von Menschen angetastet worden ist, auch nicht angetastet werden wird, liegt darin, daß er für alle Zeiten und aller Orten gültig ist.

Der Begriff „Qur'-an“ stammt aus der arabischen Sprache und bedeutet „Rezitation“. Er wird auf die Wurzel „qra“ zurückgeführt. Die erste Offenbarung des Koran und sogar das erste Wort in ihm heißt: „rezitiere!“ (96,1). Der Koran besteht aus den Offenbarungen, die dem Propheten Muhammad vom Jahre 610 bis 632 n. Chr. geoffenbart worden sind. Er setzt sich aus 114 Suren in 30 Teilen bzw. 6348 Versen zusammen.

Die Anordnung des Koran in Suren ist nicht chronologisch, sondern

nach dem Inhalt erfolgt, wie Muhammad selbst nach göttlichem Hinweis bestimmt hat.

Der Koran wurde von einer der Frauen des Propheten, genauer gesagt von „Hafsa“, aufgehoben bis zum dritten Kalifen 'Utman. 'Utman veröffentlichte den Koran in der Form, in der er uns bis zum heutigen Tage unverändert erhalten geblieben ist, und als „Mushaf 'Utman“ bezeichnet wird.

Der Koran ist nicht die einzige Glaubensquelle des Islam, denn neben ihm stehen die „Sunna“, „Übereinstimmung“ und „Analogie“. Für die Bedeutung des Korans liegt bis in unsere heutige Zeit noch keine richtige und genaue Übersetzung vor. Seitens der islamischen Gelehrten, bzw. Staaten besteht ein Verbot der Übersetzung des Korans. Der Koran ist in Arabisch hinabgesandt und soll weiter so bleiben, denn durch die Übersetzungen wird der Sinn mehr oder weniger zur abweichenden Bedeutung geführt.

8. Offenbarung: „Wahy“: Von Gott übermitteltes Wort.

Die Buchreligionen gründen sich alle auf die Tatsache der Erwählung: bestimmte Menschen werden von Gott beauftragt, dessen Lehren verschiedenen Völkern zu verkünden. Wie und auf welche Weise diese Menschen die Lehren Gottes empfangen haben, läßt uns die Prophetie erkennen. Als Gott Menschen erschuf, die sich in Kunst und Wissenschaft auszeichneten, hat Er gleichzeitig auch Männer mit tiefster Einsicht, reinsten Institution und höchsten geistigen Fähigkeiten dazu berufen, Ihn zu erkennen und zu verstehen. Ihnen offenbarte Er selbst den Weg: Gottergebenheit, Frömmigkeit und Rechtschaffenheit. Er gab ihnen Wissen über den Zweck des Lebens und die ethischen Werte und betraute sie mit der Aufgabe, die göttliche Offenbarung anderen Menschen weiterzuvermitteln und ihnen den rechten Pfad zu zeigen. Diejenigen, die solche Aufgabe von Gott übernehmen, sind Gesandte Gottes bzw. Propheten.

Die heiligen Bücher der drei monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam) wurden alle geoffenbart. Es ist nicht möglich, die Offenbarung eines ihrer Propheten zu bestreiten und ebenso unmöglich, die Offenbarung eines anderen mittels Vernunft und Logik zu beweisen. Es bleibt also dem Menschen nichts anderes übrig, als die Offenbarungen aller Propheten anzunehmen oder abzulehnen. Die Bücher, die von Gott zu seinen Gesandten hinabgesandt worden sind, umfassen die Grundregeln, nach denen die Menschen sich zu richten haben. Sie bestimmen das Ver-

halten zu Gott einerseits und zu den Mitmenschen andererseits. Gott schützt seine Propheten vor den Gegnern und ermöglicht ihnen, seine göttliche Botschaft zu verkünden. Daher konnten alle irdischen Hindernisse die Verkündigung weder verhindern noch aufhalten. Hier ist vom islamischen Standpunkt wichtig zu erwähnen, daß das Wort eines Propheten nicht ohne weiteres das Wort Gottes ist. Lediglich der Koranist, für den Muslim das Wort Gottes, das zu Muhammad geoffenbart wurde; dagegen ist „Al-Hadit“ in Muhammads eigener Diktion überliefert. Die muslimischen Autoren, die sich mit dem Leben Muhammads oder dem Islam beschäftigen, haben nicht den geringsten Zweifel, daß Muhammad den Koran durch Offenbarung von Gott durch den Engel Gabriel übermittelt erhalten hat.

9. „Sunna“: Die zweite Glaubensquelle des Islam.

Sie besteht aus den Taten, Worten und Handlungen des Propheten Muhammads. Die Sunna ist im Hadit, „Überlieferung“, gesammelt. Der Hadit erreichte uns durch eine bestätigte Kette der Überlieferer, deren Ursprung auf Muhammad selbst zurückgeht. Die Sunna zeigt uns die Verwirklichung des islamischen Gesetzes im praktischen Sinne. Die Sunniten – abgeleitet von Sunna – sind die Muslime, die sich nach der Sunna richten. Sie machen etwa 92% der gesamten Muslime aus.^{dtv}

10. Basar: Mensch

Der Koran betont an vielen Stellen, daß der Prophet Muhammad ein „basar“ ist. Vgl. Koran 18,110: „Sprich: ‚Ich bin nur ein Mensch wie ihr, doch mir ist es offenbart worden, daß euer Gott ein Einziger Gott ist‘...“ An anderen Stellen wird der Prophet Muhammad als Bringer froher Botschaft und Ermahner genannt (17,140. 7,187. 3,144. 33,45.). Die Bezeichnung „basar“ für den Propheten Muhammad ist insofern von großer Bedeutung, weil dadurch die Bezeichnung „Gott“ für ihn von vornherein ausgeschlossen ist.

Muhammad wurde von Gott zum Propheten erwählt und führte sein Leben gleich anderen Menschen. Der Islam kennt nur einen Gott, „Allah“ allein.

11. Hadit: Überlieferung

Aussprüche des Propheten, mehr als 10000 an der Zahl. Sie sind in einzelnen, mehrfach bestätigten, insbesondere von Al-Buhariy (gestorben 256 n. H. = 870 n. Chr.) und Muslim (gest. 261 n. H. = 875 n. Chr.), Abu-Dawud (275 n. H. = 888 n. Chr.) Ibn Magha 273 n. H. = 886 n. Chr. und Al-Turmuzi 279 n. H. = 893 n. Chr. schriftlich

niedergelegt worden. Es gibt zweierlei Arten von Hadit; die eine ist das Wort des Propheten selbst, außerhalb der Offenbarung, die andere ist das Wort Muhammads, dessen Bedeutung der Prophet durch Offenbarung empfangen hatte, jedoch nicht zum Koran gehörig, und deshalb darin nicht enthalten. Diese letztere Art wird „Hadit Qudsiy“ genannt, um sie von dem eigenen Wort des Propheten zu unterscheiden. Beide Teile des „Hadit“ bilden die sogenannte Sunna, die zweite Glaubensquelle des Islam.

12. Vgl. Haikal, Das Leben Muhammads, An-Nahda Al-Misriya, Kairo, 1965, 9. Auflage, S. 318.

13. Berufungserlebnis Muhammads:

Im Jahre 610 n. Chr. erhielt Muhammad den Auftrag Allahs, allen Menschen den Islam zu verkünden. Diesen Auftrag an Muhammad überbrachte der Engel Gabriel, der auch allen früheren Propheten bzw. Gesandten Gottes, die göttliche Botschaft übermittelt hatte. Muhammad empfing sein Berufungserlebnis in Mekka auf dem Berge und in der Höhle „Hira“, wohin er sich drei Jahre lang zurückgezogen hatte in Vorbereitung auf die himmlische Botschaft.

14. Al-Gahiliya: Zeit der Unwissenheit:

Allgemeiner Begriff für die vorislamische Zeit. Er meint, daß die Gesellschaft der Unmoral, Unsittlichkeit, Vielgötterei und Irreligiosität zerfallen war, ohne sich dessen bewußt zu sein. Dieser Begriff wird im Koran einige Male genannt (Vgl. 3,15. 33,33). Sayed Kotb, Schatten des Koran, Beirut, 1968 (Band 6, S. 16 f.) verwendet diesen Begriff nicht nur für die vorislamische Zeit, sondern darüber hinaus für alle Zeiten, in denen sich die Menschen nicht an die göttlichen Gebote halten. Er bezieht diesen Begriff daher sogar auf die heutige Zeit.

15. Al-Higra: Emigration

Die Emigration des Propheten von Mekka nach Medina folgte einer himmlischen Aufforderung. Ihre tiefere Ursache liegt darin, daß es dem Propheten trotz 13jährigen Bemühens nicht gelungen war, die Mekkaner in größerem Umfang zum Islam zu bekehren, während in Medina der Islam schon eine breite Anhängerschaft gefunden hatte. Dieser wichtigsten Emigration waren wegen der Verfolgung der Mekkaner gegen die Muslim zwei andere Emigrationen nach Abessinien vorausgegangen. Abessinien bot den Muslimen Sicherheit vor Verfolgung, und freie Ausübung ihrer Religion, so daß sie ihren Glauben wahren und erhalten konnten.

Daher ist die Higra als der Anfang des Islam zu betrachten. Jedes

Datum ist auf sie zurückzuführen. Der islamische Kalender wird nach Monden gerechnet, weswegen das arabische Jahr vom christlichen Jahr abweicht. Ein Jahr nach islamischem Kalender hat etwa 356 Tage.

Anmerkung zur ersten Mutter der Gläubigen

1. Bint As-Sati, Frauen des Propheten, Dar Al-Hilal, Kairo 1967, S. 27.
2. 'Abdul-Muttalib ist der Großvater Muhammads. Er übernahm die Betreuung unmittelbar nach dem Tode seines Vaters 'Abdullah. Muhammad war schon bei seiner Geburt Waise. Denn sein Vater verstarb drei Monate nach der Heirat mit Amina bint Wahhab, der Mutter des Propheten.
Seine Mutter nahm Abschied von der Welt als Muhammad erst sechs Jahr alt war. 'Abdul-Muttalib, der Muhammad und seine Mutter diese sechs Jahre hindurch betreut hatte, konnte Muhammad jedoch nicht länger als zwei weitere Jahre seine Fürsorge angedeihen lassen, da er selbst starb als Muhammad erst acht Jahre alt war.
Abu Talib, der Sohn 'Abdul-Muttalibs, übernahm dann die Verantwortung für Muhammad, die ihm sein Vater übertragen hatte.
3. Sommerreise: In der vorislamischen Zeit war es auf der arabischen Halbinsel üblich, daß zweimal im Jahr Handelsreisen unternommen wurden, nämlich die „Winterreise“ und die „Sommerreise“. Im Winter zogen die Mekkaner mit ihren Karawanen nach Süden (Yemen) und im Sommer nach Norden (Syrien). Über diese Reisen berichtet der Koran in Sure 106.
4. Mekka war das Handelszentrum zwischen den Kontinenten Asien und Afrika. Als solches war es der Ausgangspunkt der zwei großen Handelsreisen des Jahres. (Vgl. Anm. 3)
5. 'Ali, der Sohn Abu Talibs, war schon von Kind auf mit Muhammad, seinem Kousin, sehr verbunden. Er war der erste Junge, der an Muhammad glaubte und seine Botschaft bestätigte. Später wurde 'Ali durch die Heirat mit Fatima auch Schwiegersohn des Propheten Muhammad. Außerdem erwarb 'Ali ein sehr hohes Ansehen bei Muhammad und hatte besondere Bedeutung für die islamische Gemeinschaft.
Nach Muhammads Tode wurde er zum vierten Kalifen gewählt.
6. Die beiden Jungen, die Hadiga Muhammad schenkte, sind kurz nach ihrer Geburt gestorben. Ebenso verstarb Ibrahim, der Sohn, den

Maria Muhammad schenkte. Dies bedeutet, daß nur die Töchter Muhammads überlebten. Das ist von großer Bedeutung für die ganze Religionsgeschichte und insbesondere für die des Islam. Töchter eines Propheten können keine Prophetinnen sein. Hätte jedoch ein Sohn Muhammads nach dessen Tode gelebt, so wäre auch er ein Prophet gewesen. Dies hätte der in Sure 33,40 angeführten Feststellung widersprochen, daß Muhammad der letzte Prophet ist. „Muhammad ist nicht der Vater einer eurer Männer, vielmehr der Gesandte Allahs uns der Letzte der Propheten!...“

7. Unter den Töchtern des Propheten spielen Rukaia und Fatima im Islam eine bedeutende Rolle. Rukaia war mit Osman, dem dritten Kalifen, verheiratet und Fatima mit 'Ali, dem vierten Kalifen.
8. Waraqa ibn Nawfal war ein betagter Herr, der sich mit den himmlischen Religionen beschäftigte. Er war bekannt für seine umfangreichen Kenntnisse des Juden- und Christentums. Entgegen der allgemeinen Anschauung seiner Umwelt war er Monotheist. Er lehnte schon damals den Glauben seiner Landsleute ab, und war deshalb kein Heide. Da er das Christentum ausführlich studiert hatte, wußte er, daß ein Prophet verheißen war und kommen würde. Vgl. Koran v. 7,157 und 61,7, welcher lautet: „Und (gedenke der Zeit) da Jesus, Sohn der Maria, sprach: ‚Oh ihr Kinder Israil, ich bin Allahs Gesandter an euch, Erfüller dessen, was nach der Thora vor mir ist, und Bringer der frohen Botschaft von einem Gesandten, der nach mir kommen wird. Sein Name wird Ahmad sein!...“

Anmerkungen zur zweiten Mutter der Gläubigen

1. Al-Isaba, Ibn Hagar, Band 8, S. 117, entnommen Bint As-Sati, S. 51
2. Geschichte des At-Tabariy, Band 3, S. 175
3. Abu Bakr As-Sadiq ist der erste männliche Erwachsene, der den neuen Glauben, Muhammads Botschaft, annahm nach dem Jungen 'Ali, Sohn Abu-Talibs, und dem jungen Diener Zaid. Abu Bakr bekam diese Bezeichnung „As-Sadiq“ – „Der Bestätiger“ –, da er Muhammads Wahrhaftigkeit immer ohne Zweifel bestätigt hat.
4. Ibn Hisam, As-Sira, Band 1, S. 352
5. Geschichte des At-Tabariy, Band 3, S. 176
6. Geschichte des At-Tabariy, Band, 3, S. 176
7. Bint As-Sati, a. a. O., S. 60
8. ebd.
9. ebd.

Anmerkungen zur dritten Mutter der Gläubigen

1. Bint As-Saṭi, Frauen des Propheten, Dar Al-Hilal, Kairo 1967, S. 61 ff.
2. Ibn Hagar, Al-Isabah, Band 8, S. entn. B. A., 66
3. Bint As-Sati, ebenda, S. 66
4. Geschichte des At-Tabariy
Band 3, S. 176 und At-Tabriy, As-Samt At-Tamin, S. 31 ent. B. A., S. 62
5. Ebenda
6. Ebenda
7. Ebenda S. 63
8. At-Tabriy, As-Samt At-Tamin, S. 31, Ent. B. A., S. 63
9. Ibn Hisam, As-Sirah, Band 4, S. 293 entn. B. A. 63
10. Ibn Hisam, ebenda und Geschichte des At-Tabariy, Bd. 3, S. 177 und Ibn Hagar, Al-Isabah, Bd. 8
11. Ibn Hisam, ebenda
12. Ibn Hisam As-Sirah, Bd. 2, S. 133 entn. B. A., S. 69
13. Bint As-Sati, ebenda, S. 63
14. Ibn Hisam, As-Sirah, Bd. 1, S. 267
Nach einer Überlieferung des Propheten: „Ich habe niemanden zum Islam gerufen, der es nicht als schwierig fand; dies sich überlegte und zögerte, außer Abu Bakr, der weder zweifelte noch zögerte.“
15. Ibn Hisam, As-Sirah, Bd. 1, S. 247
16. Bint As-Sati, ebenda, S. 78 (3 bis 4 Monate nach Higra.)
17. Geschichte des At-Tabariy, Bd. 3, S. 176 ent. B. A., S. 79
18. Die Ehe mit Hafsa folgte im Monat Saban des dritten Jahres n. H. Geschichte des At-Tabariy, Bd. 3, S. 9
19. Bint As-Sati, ebenda
20. Zadul-Rakb bedeutet, der für sich und seine Begleiter Nahrungsmittel nimmt, wenn er reist. Dieser Ausdruck zeigt die Großzügigkeit und wird als ehrenwürdigen Titel genommen.
21. At-Tabariy, As-Samt At-Tamin, S. 39 entn. B. A. 78
22. Ebenda, S. 82, ent. B. A. 78
23. Ebenda, S. 80–81
24. Ibn Hisam, As-Sirah, Bd. 4, S. 297
Es bestehen verschiedene Berichte über den Namen der Frau, die vor dem Propheten Zuflucht bei Allah genommen hatte. Sie wird als Asma oder aber ihre Kousine aus Kendah bezeichnet. Nach At-Tabariys Geschichte Bd. 3, S. 139 ist sie Malakah b. Dawud.

25. Bint As-Sati, ebenda, S. 86 f.
26. Bint As-Sati, ebenda
27. At-Tabariy, As-Samt At-Tamin, S. 85
28. Bint As-Sati, ebenda, S. 88
29. At-Tabariy, As-Samt At-Tamin, S. 53 ent. B. A. 89
30. Bint As-Sati, S. 89
31. Geschichte des At-Tabariy, Bd. 3, S. 67 ent. B. A. S. 90
32. Ebenda, Bd. 3, S. 68 und Ibn Hisam, As-Sirah, Bd. 3, S. 310 ent. B. A., S. 90 f.
33. Die Schleierpflicht ist ebenfalls in Sure 33,59 abzulesen: „Oh Prophet! Sprich zu deinen Frauen und deinen Töchtern und zu den Frauen der Gläubigen, sie sollen ihre Tücher tiefer über sich ziehen. Das ist besser, damit sie erkannt und nicht belästigt werden. Und Allah ist allverzeihend barmherzig.“
34. Ibn Hisam, As-Sirah, Bd. 3, S. 310 und Geschichte des At-Tabariy, Bd. 3, S. 68
35. Bint As-Sati, ebenda, S. 93
37. Vgl. Hadit Al-Ifk: Sahih Al-Buhariy, Bd. 3, S. 27 und Geschichte des At-Tabariy, Bd. 3, S. 23 und Ibn Hisam, As-Sirah, Bd. 3, S. 63 ent. B. A., S. 94
38. Ibn Hisam, As-Sirah, Bd. 3, S. 311 und Geschichte des At-Tabariy, ebenda, Bd. 3, S. 68
39. Al-Ansar: dieses ist eine Bezeichnung für die Muslim, die aus Medina stammten. Das Wort Ansar bedeutet die Helfer, was auf diejenigen, die den Propheten und seine Botschaft unterstützt haben, bezogen wird. Al-Muhagrin dagegen bedeutet die Emigranten oder Wanderer, was sich auf die Muslim in Medina bezieht, die aus Mekka oder den übrigen Orten stammten.
40. Geschichte des At-Tabariy, ebenda, Bd. 3, S. 67 ent. B. A., S. 95
41. Ebenda
42. Ebenda
43. Geschichte des At-Tabariy, ebenda, Bd. 3, S. 67 und vgl. Koran Sure 12,18
44. Vgl. Hadit Al-Ifk bei Anm. 37
45. Ebenda
46. Ebenda
47. Bint As-Sati, ebenda, S. 97
48. Vgl. für Handhabe den Beleg in Sure 2,258
„Wer an Allah glaubt, der hält sich an der stärksten Handhabe.“
49. At-Tabariy, As-Samt At-Tamin, S. 40 entn. B. A., S. 97

50. Ebenda, S. 98
51. Ebenda
52. Ebenda entn. B. A., S. 99
53. Ebenda, S. 80, B. A. entn. S. 99
54. Z. B. die Schriftstellerin Zahiab Karurah meint, daß keine Eifersucht in dem herkömmlichen Sinne zwischen Aisa und den anderen Frauen des Propheten bestanden hatte.
Vgl. At-Tabariy, As-Samt As-Tamin, S. 39 über die Parteien unter den Ehefrauen, Hadit Al-Magafir und die Zufluchtsgesch.
55. Geschichte des At-Tabariy, ebenda, Bd. 3, S. 121 und Ibn Hisam, ebenda, Bd. 4, S. 292 entn. B. A. S. 97
56. Bint As-Sati, ebenda, S. 97
57. Geschichte des At-Tabariy, ebenda, Bd. 3, S. 121 entn. B. A. 101
Nach Geschichte des At-Tabariy, Bd. 3, S. 191 bat der Prophet selbst seine Frauen, sich von Aisa betreuen zu lassen.
58. Bint As-Sati, ebenda, S. 101
59. Geschichte des At-Tabariy, ebenda, Bd. 3, S. 191 entn. B. A., S. 101
60. Ebenda, entn. B. A., S. 102
61. Bint As-Sati, ebenda, S. 102, Dieses Grab Muhammads im Hause Aisas befindet sich bis heute in dem Innenhof der Moschee, die als „Prophetische Moschee“ bekannt ist.
62. Bint As-Sati, ebenda, S. 102
63. Ebenda
64. Ebenda
65. Ebenda
66. At-Tabariy, Geschehnisse des Jahres 58 n.H. entn. B. A., S. 103
67. Abu Hurairah; ein berühmter Gefährte des Propheten. Er hatte sehr viele „Hadit“ persönlich nach dem Propheten übermittelt. Durch seine ständige Begleitung des Propheten wurde er einer der größten Hadit-Sammler. In einer seiner Reden sagte er, daß die Ansar mit der Landwirtschaft beschäftigt seien, die Muhagarin mit dem Handel, während er sich nur mit dem Propheten beschäftigte.

Anmerkungen zur vierten Mutter der Gläubigen

1. Bint As-Sati, ebenda, S. 105
2. Geschichte des At-Tabariy, ebenda, Band 3, S. 177
3. Sahabi: = Gefährte
Das Wort bedeutet „in Begleitung zu sein“ und wurde als Bezeich-

nung für diejenigen, die Muhammad von vorne herein dem Propheten begleitet haben und zu seiner Seite standen.

4. Geschichte des At-Tabariy, ebenda, Band 3, S. 9 entn. Bint As-Sati, S. 108
5. Ibn Hagar, Al-Isabah, Band 8, S. 52 entn. Bint As-Sati, S. 112
6. At-Tabariy, As-Samt At-Tamin, S. 85, entn. Bint As-Sati
7. Ebenda, S. 86

Anmerkungen zur fünften Mutter der Gläubigen

1. Bint As-Sati, ebenda, S. 118 ff.
2. Ibn Hagar, Al-Isabah, Band 8, S. 94 entn. B. As-Sati, S. 1118
3. Geschichte des At-Tabariy, Band 3, S. 33 und 179
4. Ibn Hisam, As-Sirah, Band 4, S. 279
5. Ibn Hagar, ebenda, Band 8, S. 94
6. Ibn Hisam, ebenda, Band 4, S. 296
7. Ibn Hagar, ebenda
8. Haikal, das Leben Muhammads, An-Nahdah, Kairo, 1963, S. 320 f.
9. Auflage

Anmerkungen zur sechsten Mutter der Gläubigen

1. Ibn Hagar, ebenda, Band 8, S. 241 entn. B. A., S. 123
2. Ibn Hisam, As-Sirah, Band 1, S. 345 und 4, S. 294 und
Geschichte des At-Tabariy, Band 3, S. 177 entn. B. A., S. 124
3. Ibn Hisam, ebenda, Band 3, S. 102 entn. B. A., S. 125
4. Ibn Hisam, ebenda, Band 2, S. 112 und
Ibn Hagar, ebenda, Band 8, S. 240 entn. B. A. 127
5. Ibn Hisam, ebenda, Band 2, S. 248 entn. B. A. S. 127
6. Geschichte des At-Tabariy, ebenda, Band 2, S. 177
7. Bint As-Sati, ebenda, S. 129
8. Ibn Hagar, ebenda, Band 8, S. 241 entn. B. A., S. 129
9. ebenda
10. Bint As-Sati, ebenda, S. 130
11. Belegstelle der Offenbarung, Koran 9,112
12. Ibn Hisam, ebenda, Band 3, S. 131
13. At-Tabariy, die Geschehnisse des Jahres 6 n. H. entn. B. A., S. 133
14. At-Tabariy, die Geschehnisse des Jahres 8. n. H. entn. B. A. S. 134

15. Ibn Hagar, ebenda, Band 8, S. 241 entn. B. A., S. 135
16. Vgl. Bint As-Sati, ebenda, S. 135

Anmerkungen zur siebenten Mutter der Gläubigen

- 1.–14. Bint As-Sati, ebenda, S. 147 ff.

Anmerkungen zur achten Mutter der Gläubigen

- 1.–5. Bint As-Sati, ebenda, S. 157 ff.

Anmerkungen zur neunten Mutter der Gläubigen

1. Ibn Hagar, Al-Isabah, Band 8, S. 127 und At-Tabariy, As-Samt At-Tamin, S. 121 entn. B. A., S. 174
2. Bint As-Sati, ebenda, S. 165 ff.
3. Al-Ahzab (= die Parteien).
Die Schlacht von Al-Handaq wird auch als die Schlacht Al-Ahzab genannt. Die Bezeichnung Al-Handaq (= der Graben) erwarb diese Schlacht, da der Prophet mit den Muslimen einen Graben um die Medina herum gegraben hat, um sich vor den Gegnern zu schützen. Die Bezeichnung Al-Ahzab jedoch kommt daher, daß die Gegner dieses Mal aus den verschiedenen Parteien stammten. Sie waren u. a. Mekkaner aus dem Stämmen Qurais, Kinana, Tuhama, Gatafan und die Juden. Ibn Hisam, As-Sira, ebenda, Band 3, S. 230
4. Ebenda.
5. Bint As-Sati, ebenda, S. 166 ff.
6. ????????
7. At-Tabariy, As-Samt At-Tamin, S. 118, entn. B. A. S. 166
8. ebenda
9. At-Tabariy, Geschichte Band 3, S. 95
10. Ibn Sad At-Tabakat Band 2, S. 85, entn. B. A. 166
11. ebenda
12. ???
13. Al-Higaz ist der arab. Name für die Halbinsel Arabien, heute Saudi-Arabien.
14. Ibn Hisam, As-Sira, Band 3, S. 358

15. ebenda
16. Ibn Hisam, As-Sira, Band 3, S. 354
17. ebenda, S. 355
18. At-Tabariy, As-Samt At-Tamin, S. 80, entn. B. A. 172
19. ebenda
20. Ibn Hagar, Al-Isabah, Band 8, S. 127, entn. B. A., S. 174
21. At-Tabariy, As-Samt At-Tamin, S. 123

Anmerkungen zur zehnten Mutter der Gläubigen

1. Geschichte des At-Tabariy, ebenda, Bd. 3, S. 89, entn. B. A. 177
2. Ibn Hisam, As-Sirah, Bd. 4, S. 3
3. Ebenda und Geschichte des At-Tabariy, entn. B. A. 177
4. Ubaid Allah war zugleich der Bruder der Mutter der Gläubigen Zainab bint Gahs.
5. At-Tabariy, As-Samt At-Tamin, S. 95
6. Ibn Hisam, ebenda, Bd. 3, S. 6 und
Geschichte des At-Tabariy, ebenda, Bd. 3, S. 117 entn. B. A., S. 177 f.
7. Bint As-Sati, ebenda, S. 181
8. At-Tabariy, As-Samt At-Tamin, S. 97
9. Geschichte des At-Tabariy, Bd. 3, S. 89
10. Bint As-Sati, ebenda, S. 181 f.
11. Geschichte des At-Tabariy, ebenda, Bd. 3, S. 90, entn. B. A., S. 184
12. Bint As-Sati, ebenda
13. Bint As-Sati, ebenda, S. 184
14. Ibn Hisam, ebenda, Bd. 4, S. 38 entn. B. A., S. 185
15. Ebenda
16. Bint As-Sati, ebenda, S. 190 f.

Anmerkungen zur elften Ehefrau des Propheten

1. Bint As-Sati, ebenda, S. 194
2. Ebenda
3. Dieses Jahr wurde als „Delegationsjahr“ genannt, aus dem Grunde da der Prophet viele Delegationen an die Oberhäupter der Welt sandte, um sie zum Islam zu rufen.
4. Bint As-Sati, ebenda, Vgl. Koran 66,1
5. Der Tod Ibrahims ist ein Beweis für die Prophetie Muhammads.

Hätte Ibrahim nach dem Propheten gelebt, so wäre er auch ein Prophet, was dann dem Koran widersprechen würde. Vgl. dazu Koran 33,40 und Anmerkung 6 zur ersten Mutter der Gläubigen (dieser Arbeit).

Am Tage seines Todes spielte die Zufälligkeit eine Rolle, da er mit der Sonnenfinsternis zusammentraf. Viele Muslime glaubten, daß der Himmel sich wegen seines Todes verdunkele. Der Prophet widerlegte dies selbst mit den Worten, daß Sonne und Mond zwei Zeichen Allahs seien, die sich nicht wegen eines Menschentodes verändern.

Nach einer Überlieferung sprach der Prophet in tiefer Trauer über seinen verstorbenen Sohn Ibrahim: „Das Auge läßt seine Tränen fallen, und das Herz trauert, und wir sagen nichts, außer das, worüber das Herz zufrieden wird, wahrlich, wir trauern sehr über dich, oh Ibrahim. Und wir gehören Allah und zu Ihm ist unsere Rückkehr.“ Vgl. Bint As-Sati, S. 194.

6. Bint As-Sati, ebenda, S. 202

7. Ebenda, S. 202 f.

Anmerkungen zur zwölften Mutter der Gläubigen

1. Bint As-Sati, ebenda, S. 204 ff. Vgl. Koran 48,37
2. Umm Al-Fadl, die Frau von Muhammads Onkel Al-Abbas, ist die zweite Frau nach Hadiga, die an Muhammad glaubte und seine Botschaft bestätigte.
3. Bint As-Sati, ebenda
4. Der Vorort hieß Faras bei At-Tanim, der am Rande nördlich von Mekka liegt. Bint As-Sati, ebenda, S. 212
5. Bint As-Sati, ebenda, S. 211, nach Ibn Hisam 4,296 vgl. Koran 33,50
6. Ebenda, S. 212
7. Ebenda, S. 213
8. Hadiga, die erste Frau des Propheten sowie die erste Mutter der Gläubigen, die in Mekka verstarb ist auch dort begraben.

Literaturverzeichnis

I. Europäische Literatur

1. Buhl, Frants, Das Leben Muhammads, Quelle u. Meyer, Leipzig, 1930
2. Andrea, Tor, Mohammed, sein Leben und sein Glaube, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1934
3. Bey, Essad, Mohammed, Eine Biographie, Gustav Kiepenheuer Verl., Berlin, 1932
4. Wüstenfeld, das Leben Muhameds, I/1 nach Muhamed ibn Ishak bearb. von Abd el-Malik ibn Hischam. Aus den Handschriften zu Berlin, Leipzig, Gotha und Leyden. Herausg. v. Dr. F. Wüstenfeld, Erster Bd., Göttingen, 1858, Minerva GmbH Frankfurt/M. unveränderter Nachdruck 1961
5. Handwörterbuch des Islam, im Auftrag der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Amsterdam, Herausg. A. J. Wensinck u. J. H. Kramers in Leiden E. J. Brill, 1941
6. Brokelmann, Karl, Geschichte der islamischen Völker u. Staaten, Verl. v. R. Oldenburg, München u. Berlin, 1939
7. Goldziher, Ignaz, Vorlesung über den Islam, Heidelberg, 1910
8. Italiaander, Rolf, Die Herausforderung des Islam, Musterschmidt-Verl. Göttingen, Berlin, Frankfurt, Zürich, 1965
9. Der Islam, Geschichte, Religion, Kultur. Islamisches Zentrum Genf und Paris, Gaugin u. Laubscher S. A. Montreux, 1388 H, 1968
10. Elschazli, A. E. Abd El Hamid, Kants kritische Philosophie und das Problem der Offenbarung, Helmut Buske Verl., Hamburg 1970
11. Enzyklopaedie des Islam, geographisches, ethnographisches und biographisches Wörterbuch der Muhamedanischen Völker, Herausg. v. M. Th. Houtsma, A. J. Wensinck, W. Heffening, H. A. R. Gibb, Levi-Provencal, Otto Harasowitz Verl., Leipzig, 1934
12. Bannerth, Ernst, Islam Heute – Morgen, Bd. 1 Or. Orient-Okzident-Reihe der österreichischen Unesco-Kommission, Austria Edition, 1958
13. Rondot, Pierre, Der Islam, Lehre und Macht einer Weltreligion, Herderbücherei Nr. 301, Freiburg, Basel, Wien, Freiburg i. Breisgau, 1968
14. Paret, Rudi, Mohamed und der Koran, Urban Bücherei 32, Herausg. von Fritz Ernst, W. Kohlhammer Verl., Stuttgart, 1957
15. Stieglecker, Hermann, Die Glaubenslehren des Islam, Ferdinand

- Schöninger, Paderborn, München, Wien, 1962
16. Hunke, Sigrid, Allahs Sonne über dem Abendland, Stuttgart, 1960
 17. Nöldeke, Theodor, Das Leben Muhammads... Hannover 1863
 18. Muir, Sir William: The life of Mahomet and history of Islam, to the era of the Hegira. 4 Vol., London, 1858/61
 19. Musa, Muhammad Yousef. Islam und dessen Notwendigkeit für die Menschheit, übersetzt v. Elsbeth Khurshed, Kairo, Reihe Studien über den Islam, Kairo
 20. Zeitschrift der Umso (United Muslem Student Organisation) in Europa, Vortragsreihe über den Islam: Die Stellung der Frau im Islam, Stuttgart
 21. Levi, Sozailstructure of Islam
 22. Maudoudi, Abu-l-Ala, Weltanschauung und Leben im Islam übersetzt v. Fatima Heeren-Sarkau
 23. The Holy Quran, Text Translation and Commentary by Abdullah Yusuf Ali, Copyrighted 1968 by Khalil Al-Rawaf, under Supervision of Dar Al-Arabia, Beirut, Lebanon
 24. Der Heilige Qur-an, (Übersetzung der Bedeutung des Koran), Arabisch u. Deutsch, 2. Neubearb. Aufl. herausg. von Mirza Bashir-ud-din Mahmud Ahmad, Zürich, 1959 (Ahmadiyya Ausg.)
 25. N. Abbott, Aishah: Beloved of Mohammed, London 1942
 26. M. Robinson, Mahomet, Paris 1961

II. Arabische Literatur:

1. Haikal, Muhammad Husain, Hayat Muhammad (Das Leben Muhammads) An-Nahdah Al-Misriah, 9. Aufl., Kairo, 1965
2. Bint As-Sati, Nisa An-Nabi (Frauen des Propheten), Dar Al-Hilal, Kairo, 4. Aufl., 1967
3. Al-Gazali, Muhammad, Fiqh As-Sira (Bedeutung der Biographie Muhammads), Kairo
4. Kotb, Sayed, Fi Zilal Al-Koran (Im Schatten des Koran), (Eine moderne Auslegung des Koran), Dar Al-Irsad, Beirut, Lebanon, 1963 (8 Bände)
5. Kotb, Sayed, At-Taswir Al-Fanni fi Al-Koran (Die Darstellung der Kunst im Koran), Kairo
6. Kotb, Sayed, Masahed Al-Kiyama fi Al-Koran (Darstellungsbilder des Jenseits im Koran), Kairo
7. 'Abdu, Muhammad, 'Ailm At-Tawhid (Lehre der Einheit), Kairo

8. At-Tabariy, Muhammad ibn Garir, Tafsir (Auslegung), Kairo
9. Musa, Muhammad Yusuf, Al-Qur'an wa Al-Falsafa (Der Koran und die Philosophie), Kairo
10. As-Sahar, Abd Al-Hamid Guda, Muhammad, Kairo
11. Al-'Aqqad, Abbas Mahmud, Alfalsafa Al-Qur'aniyya (Die koranische Philosophie), Kairo
12. Al-Gazali, Muhammad, At-Ta'sub wa At-Tasamuh fi Al-Islam (Intoleranz und Toleranz im Islam), Kairo
13. Al-'Aqqad, Abbas Mahmud, 'Abqariyyat Muhammad (Das Genie Muhammad), in Blindenschrift, herausg. v. dem Kulturzentrum der Blinden, Kairo, Heliopolis
14. Azzam, Abd Ar-Rahman, Batal Al-Abtal (Tapfer der Tapfersten) Kairo
15. Azzam, Abd Ar-Rahman, Ar-Risala Al-Halida (Die Ewige Botschaft)

